



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Rahmenbedingungen am österreichischen Spendenmarkt

Aktuelle Entwicklungen auf dem Spendenmarkt für SpenderInnen und
Organisationen

Verfasserin

Birgit Rath

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057/390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer:

Dr. Michael, Obrovsky

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Eltern danken, die mich meinen Weg gehen ließen und mich dabei immer unterstützt haben. Deshalb möchte ich meine Diplomarbeit vor allem ihnen widmen.

Mein weiterer Dank gilt Stefan, der mich moralisch unterstützt hat und meine Launen während der Umsetzung ertragen durfte und mir außerdem bei der Umsetzung meiner Arbeit half.

Außerdem möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, welche sich für mich für die stundenlange Arbeit des Korrekturlesens aufopferten, sowie bei meinem Betreuer, Dr. Michael Obrovsky, der mich während meiner Diplomarbeit betreut und umfangreich unterstützt hat.

1 Vorwort	6
2 Einleitung	7-8
3 Konkretes Forschungsinteresse	8-9
4 Forschungsfragen	9
5 Hypothesen	10
6 Begriffsabklärung	11
6.1 EZA - Entwicklungszusammenarbeit	11-12
6.2 Gemeinnützigkeit	13
6.3 Mildtätigkeit	13
6.4 Spenden	13-14
6.5 Körperschaften	15
6.6 NRO – Nicht-Regierungsorganisationen	15-16

Theoretisches

7 Der österreichische Spendenmarkt	16
7.1 Spendenorganisationen in Österreich	17
7.2 Spendenaufkommen	18-19
7.3 Spendenziele	20
7.3.1 Kriterien zur Auswahl der Spendenziele	21
7.4 Spendenbeteiligung.....	22
7.4.1 Einfluss soziodemografischer Faktoren auf die Spendenbeteiligung.....	22-23
7.5 Spendenhöhe.....	23
7.5.1 Einfluss soziodemografischer Faktoren auf die Spendenhöhe.	23-24
7.6 Einfluss von Lebensstile auf Spendenbeteiligung und Spendenhöhe	24-25
7.7 Spendenmotive	26-27
7.7.1 Zusammenhang zwischen Spendenmotiven und Spendenbereitschaft	27
8 Fundraising	28
8.1 Definition	28-29
8.2 Aufgaben des Fundraising.....	29-30
8.3 Probleme im Bereich des Fundraising	30-31
9 Die Rolle des Staates in der österreichischen Entwicklungspolitik	31-33

10 Steuerliche Absetzbarkeit	33-34
10.1 Rechtliche Lage	34-35
10.2 Politischer Einfluss auf die steuerliche Absetzbarkeit	35-37
10.3 Einfluss der steuerlichen Absetzbarkeit auf das Spendenvolumen	38-40
10.4 Einfluss der steuerlichen Absetzbarkeit auf das Spendenverhalten.	40-42
10.5 Kritik an der steuerlichen Absetzbarkeit	42-46
10.6 Zukunftsperspektive	46
 11 Spendengütesiegel	 47-48
11.1 Hintergrund des Spendengütesiegel.....	48-49
11.2 Rechtliche Lage.....	49-50
11.3 Politischer Einfluss auf das Spendengütesiegel.....	51
11.4 Einfluss des Spendengütesiegel auf das Spendenvolumen	51-52
11.5 Einfluss des Spendengütesiegels am Spendenverhalten	52
11.6 Kritik am Spendengütesiegel	53-54
 12 Wirtschaftskrise	 55
12.1 Folgen der Wirtschaftskrise	55-56
12.2 Österreich und die Krise	56-57
12.3 Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf das Spendenvolumen	57-58
12.4 Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf das Spendenverhalten	58-59
12.5 Politischer Einfluss auf den Spendenmarkt im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise	59-60
 <u>Praktischer Teil</u>	
13 Methodisches Vorgehen	61
13.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	61-62
13.2 Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse	63
13.2.1 Festlegung des Materials	63
13.2.2 Analyse der Entstehungssituation	64
13.3 Durchführung der Interviews	64-65
13.4 Problematik bezüglich des Zusammenhangs zwischen Forschungsinteresse und Methodenauswahl	65
13.5 Darstellung der Organisationen	66
13.5.1 Greenpeace	66
13.5.2 Rotes Kreuz	67

13.5.3 Licht für die Welt	67
13.5.4 Ärzte ohne Grenzen	68
13.5.5 Life earth	68
13.5.6 Jugend eine Welt	69
13.5.7 Amnesty International	69
13.5.8 SOS-Kinderdorf	69
13.5.9 Caritas	70
13.5.10 Diakonie eine Welt	70
13.6 Festlegung der Analyse	71
13.7 Darstellung der Analysetechnik	71
13.8 Entwicklung des Kategoriensystems	72
13.9 Definition der Kategorien	73-74
13.10 Zusammenfassung der Kategorien	74
13.10.1 Kategorie 1- Forscherin	75
13.10.2 Kategorie 2 – Interviews	75
13.10.3 Kategorie 3 – Gesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. – volumen	75
13.10.4 Kategorie 3.1 – Nutzung	75-77
13.10.5 Kategorie 3.2 – weitere Einflussfaktoren	78-79
13.10.6 Kategorie 3.3 – Auflagen/Rechtliche Lage	79-81
13.10.7 Kriterium 3.4 – Erwartungen/Vermutungen	81-82
13.10.8 Kategorie 3.5 – Auswirkungen/Folgen	82-84
13.10.9 Kategorie 3.6 – gesellschaftliche Notwendigkeit	84-86
13.10.10 Kategorie 3.7 – Kommunikation/Information	86-87
13.10.11 Kategorie 3.8 – Kritik/Interpretation	88-90
13.10.12 Kategorie 4 - Ungesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. –volumen	90
13.10.13 Kategorie 4.1 – Erwartungen/Befürchtungen	90
13.10.14 Kategorie 4.2 - organisatorische und politische Maßnahmen	91
13.10.15 Kategorie 4.3 – Auswirkungen/Folgen	92
13.10.16 Kategorie 4.4 - Reaktionen der SpenderInnen	93-94
13.10.17 Kategorie 4.5 – Zukunftsperspektiven	94-95
14 Interpretation	96-99
15 Schlussbetrachtungen	100-106
16 Literatur	107-112

1 Vorwort

Im Rahmen der Diplomarbeit des individuellen Studiums der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien behandle ich die Spendenbereitschaft der österreichischen Bevölkerung. Dieses Interesse rührt von meiner Arbeit in der PR, wo ich zahlreiche Erkenntnisse im Bereich des Sponsorings und der Spenden, aus Sicht der GeberInnen, sammeln konnte. Dabei stellte sich die Frage, warum Firmen und Unternehmen, als auch einzelne Personen bestimmte Projekte bzw. Organisationen unterstützen. So entstand die Idee, meine Arbeit im Fundraising anzusetzen. Der Gedanke, mich am Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung zu orientieren, kam dabei recht schnell. Immer wieder wird der oder die ÖsterreicherIn mit Spendenaufrufen konfrontiert. Sei es in den Medien, wo vor allem bei Katastrophen darauf hingewiesen wird zu spenden, auf der Straße, wenn sogenannte „Keiler“ Mitglieder für diverse Organisationen werben oder zu Hause, wenn um die Weihnachtszeit Erlagscheine von gemeinnützigen Organisationen verschickt werden.

Setzt man sich nun genauer mit diesen Begebenheiten auseinander, wird schnell klar, dass die ÖsterreicherInnen sehr gerne spenden, aber dies auch sehr gezielt. Ich kam also nicht umhin, mich zu fragen, aus welchen Motiven gespendet wird und, um es aus einer anderen Perspektive zu durchleuchten, welche Motive die Spendenbereitschaft verstärken oder auch vermindern.

Darüber hinaus sind das Spendengütesiegel und die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden von besonderem Interesse für diese Arbeit, da diese etabliert wurden, um eine Steigerung des Spendenvolumens bzw. eine größere Vertrautheit des/der SpenderIn zur Organisation zu schaffen.

Als Gegenpart zu den beiden oben genannten Faktoren gilt die im Jahr 2008 eingesetzte Wirtschaftskrise, da diese von Beginn an Befürchtungen hervorbrachte, sich negativ auf die Spendenbereitschaft der ÖsterreicherInnen auszuwirken.

Aus diesen Überlegungen heraus werde ich mich nun in meiner Arbeit mit diesen drei Faktoren beschäftigen und deren Einfluss auf die österreichische Spendenbeteiligung untersuchen.

2 Einleitung

„Die Österreicherinnen und Österreicher zögern nicht, wenn es darum geht, Menschen in unglaublichen Notsituationen zu helfen!“ (Mayerhoffer; 2011, S.1)

Dieses Zitat von Sissy Mayerhofer, Leiterin des Humanitarian Broadcasting des ORF, verdeutlicht die Spendenfreudigkeit und Hilfsbereitschaft der österreichischen Bevölkerung. Aufgrund der hohen Anzahl an EinzelspenderInnen wird Österreich häufig als „das SpenderInnenland“ dargestellt.

In den letzten Jahren hat das österreichische Spendenvolumen immer weiter zugenommen. Sprach man im Jahr 2008 noch von einem Spendenvolumen von 360 Mio. Euro, so stieg dieses bis 2012 bereits auf eine halbe Milliarde Euro an Privat- und Unternehmenspenden (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.1). Auffällig in Österreich ist die hohe Anzahl an KleinspenderInnen, welche sich aus unterschiedlichen Beweggründen heraus bereit erklären, zu spenden. Die Bereiche, für die einzelne Personen spenden, reichen von Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfe, Behindertenhilfe, Kinderhilfe bis zu Umweltschutz und Tierschutz, Bildung und Gesundheit (vgl. Grafik 4 Österreichisches Institut für Spendenwesen; 2009, S.17).

Gründe, warum gespendet wird, sind u.a.: Mitleid, Solidarität, Nächstenliebe usw. Die Spendenfreudigkeit ist nicht nur von den einzelnen Motiven abhängig. Es gibt zahlreiche Faktoren, die das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung beeinflussen, z.B. Alter, Berufsstand, Bildung, Glaube, Geschlecht.

In den letzten Jahren wurden außerdem gezielte Faktoren wie das Spendengütesiegel und die Steuerabsetzbarkeit etabliert, um das Spendenverhalten zu beeinflussen um so das Spendenvolumen in Österreich weiter anzuheben.

Das Spendengütesiegel soll mehr Transparenz (über die Verwendung der gespendeten Mittel) schaffen und für mehr Qualität in der Arbeit am Nonprofit-Sektor sorgen. NROs, welche das Spendengütesiegel besitzen, verpflichten sich dazu, den Erhalt und die Verwaltung der Spenden offen zu legen, was wiederum Vertrauen in der österreichischen Bevölkerung schaffen und zu mehr Spenden führen soll.

Auch die 2009 eingeführte Steuerabsetzbarkeit von Spenden soll zur Erhöhung des Spendenaufkommens führen und vor allem GroßspenderInnen, Firmen und Unternehmen zum Spenden anregen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der in Bezug auf Spendenverhalten und Spendenvolumen betrachtet werden muss, ist die im Jahr 2008 ausgebrochene Wirtschaftskrise und die damit zusammenhängenden Folgen, wie der Verlust von Arbeitsplätzen, von finanziellen Mitteln, der Bankrott einzelner europäischer Länder usw., welche sich negativ auf das Spendenvolumen auswirken könnten.

3 Konkretes Forschungsinteresse

Das Forschungsinteresse der Arbeit konzentriert sich auf drei Punkte. Der erste Teil behandelt, neben einer Darstellung des österreichischen Spendenmarktes, die Rolle der SpenderInnen, wobei das Hauptaugenmerk auf die Spendenorganisationen in Österreich, das Spendenaufkommen, die Spendenziele, die Spendenbeteiligung, die Spendenmotive und die Spendenhöhe, gelegt wird. Weiters setzt sich dieser Teil mit der Spendengewinnung auseinander. Nach einer genauen Auseinandersetzung mit dem Begriff des Fundraising und den damit zusammenhängenden Aufgaben, wird in diesem Kapitel auf die aktuellen Probleme im Fundraising eingegangen.

Als Nächstes werden die Schwerpunkte der Forschungsarbeit behandelt. Dabei wird auf die drei Faktoren steuerliche Absetzbarkeit, Spendengütesiegel und Wirtschaftskrise eingegangen. Mittels Literaturanalyse werden die drei Faktoren daraufhin untersucht, ob es aufgrund ebendieser zu Veränderungen des Spendenverhaltens bzw. Spendenvolumens gekommen ist.

Diese beiden Teile der Arbeit werden anhand wissenschaftlicher Literatur bearbeitet.

Im letzten Abschnitt und praktischen Teil, werden die für die Arbeit durchgeführten Interviews einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Bei den InterviewpartnerInnen handelt es sich um MitarbeiterInnen im Fundraising bzw. im Bereich der Kommunikation und des Marketings, von der Umweltschutzorganisation „Greenpeace“, dem Verein „Life earth“, dem „Roten Kreuz“, „Diakonie eine Welt“, „Licht für die Welt“, „Ärzte ohne Grenzen“, „Amnesty international“, „SOS – Kinderdorf“, der „Caritas“ und „Jugend eine Welt“. Die Organisationen wurden bewusst ausgewählt, da sie sich in ihren Merkmalen (Größe, Betätigungsfeld, Bekanntheitsgrad, Struktur etc.) stark unterscheiden. Dies ist für die Arbeit wichtig, da so mögliche unterschiedliche Auswirkungen in Bezug auf die drei Einflussfaktoren besser aufgezeigt werden können.

Im Kapitel „Interpretation“ (vgl. S. 96) wird schließlich auf die ausgearbeiteten Thesen eingegangen. Diese werden anhand der bisherigen Erkenntnisse der oben angeführten Punkte verstärkt oder widerlegt. Im letzten Kapitel - „Schlussbetrachtungen“ (vgl. S. 100) - werden die Forschungsfragen beantwortet.

4 Forschungsfragen

Forschungsleitende Fragestellung

Inwiefern beeinflussen Faktoren, wie das Spendengütesiegel, die Wirtschaftskrise und die steuerliche Absetzbarkeit, das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen der österreichischen Bevölkerung?

Forschungsfrage A: Welchen Einfluss hat die steuerliche Absetzbarkeit auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen?

Forschungsfrage A.1.: Welche Vorteile ergeben sich dadurch für eine Organisation?

Forschungsfrage A.2.: Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die SpenderInnen?

Forschungsfrage B: Welchen Einfluss hat das Spendengütesiegel auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen?

Forschungsfrage B.1.: Welche Vorteile ergeben sich dadurch für eine Organisation?

Forschungsfrage B.2.: Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die SpenderInnen?

Forschungsfrage C: Welchen Einfluss hat die Wirtschaftskrise auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen?

5 Hypothesen

Forschungsleitende Hypothese

Faktoren, wie das Spendengütesiegel, die steuerliche Absetzbarkeit und die Wirtschaftskrise, haben Auswirkungen auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung.

Weiterführende Thesen

These A: Das fehlende Wissen über die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden bei der österreichischen Bevölkerung führt zu einer geringen Nutzung dieses Instruments.

These B: Das Spendengütesiegel beeinflusst die Wahl der Institution an welche gespendet wird, jedoch nicht die Tatsache, ob jemand spendet.

These C: Die Wirtschaftskrise hat das Spendenverhalten der Österreicher trotz Befürchtungen zahlreicher WissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen von NGOs nicht negativ beeinflusst.

6 Begriffsdefinition

In diesem Kapitel werden die für den Forschungsvorgang relevanten Begriffe näher erläutert, verschiedene Definitionen zusammengetragen und eine geeignete Adaption der Begriffe für die vorliegende Arbeit vorgenommen.

6.1 EZA – Entwicklungszusammenarbeit

Um den Begriff Entwicklungszusammenarbeit, welcher seit den 80er Jahren den Begriff der Entwicklungshilfe ersetzt, festlegen zu können, ist es von Vorteil, diesen Begriff gesondert zu betrachten.

Während das Wort Zusammenarbeit als eine gleichberechtigte Kooperation zwischen zwei Personen, PartnerInnen, Organisation, Netzwerken usw. dargestellt werden kann, wird Entwicklung oft unterschiedlich verstanden. Um den Begriff zu deuten und seine Komplexität aufzuzeigen, wäre in Hinblick auf den historischen Kontext eine gesonderte Diplomarbeit nötig. Da dies aber nicht den Hauptteil meiner Arbeit bildet, möchte ich nur kurz aufzeigen, weshalb es schwierig ist, den Begriff „Entwicklung“ festzulegen und eine für die Arbeit geeignete Definition zu finden.

„Wir stehen vor dem Dilemma, dass der Gegenstand, mit dem wir uns beschäftigen, für unterschiedliche Akteure, an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten immer wieder ein anderer ist. Die Beschreibung von Entwicklung unterliegt Moden und unterschiedlich Mächtigen Ideologien; sie orientiert sich an den jeweils dominierten Interessen der Beteiligten (ebd.)“. (Schicho; 2003, S.10)

Die Bedeutung des Entwicklungsbegriffes hat sich, wie das Zitat zeigt, nicht nur über die Jahre verändert, je nach Ansichtswiese bekommt er eine andere Bedeutung zugeschrieben. In der Theologie setzte Papst Paul VI. im Jahre 1969 in der so genannten „Enzyklika Populorum Progressio“ ihn mit dem Wort Frieden gleich (vgl. Dietrich; 2006, S.255). Mit der Aufnahme des Wortes in die Philosophie übernahm man den Fortschrittsgedanken. Von da an setzte man das Wort Entwicklung mit Evolution gleich. Dies wurde mit Einsetzen der Modernisierung von dem Gedanken ersetzt, dass Entwicklung gleich Wirtschaftswachstum bzw. Industrialisierung bedeutet und die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme des Westens widerspiegelt. Als dieser Gedanke fehlschlug, kam es im Zuge entstehender Entwicklungspolitik zu einer Weiterführung der Begriffsdefinition (vgl. Fischer; 2006, S.24). „Der RIO-Bericht etwa

nannte Gleichheit, Freiheit, Demokratie und Partizipation, Solidarität, kulturelle Verschiedenheit sowie eine gesunde Umwelt als zentrale Bestandteile von Entwicklung“. (Fischer; 2006, S.25) Entwicklung bekam so eine sozialpolitische Note, welche bis heute versucht wird beizubehalten.

Betrachtet man nun den Begriff ohne jeglichen Hintergrund, kann man zu folgendem Ergebnis kommen: „`Entwicklung` ist `gerichtete Veränderung`; die Entwicklung eines Gegenstandes (ein materielles Objekt, ein Produktionsprozess, eine soziale Struktur oder anderes) führt zu einer Veränderung dieses Gegenstands und damit auch seiner Umwelt“. (Schicho, Nöst; 2006, S.46)

Nimmt man nun „Entwicklung“ als solche, ohne Einfluss diverser Faktoren an, lässt sich Folgendes zusammenfassen: Von Entwicklung wird gesprochen, wenn sich, wie Schicho, Professor für Afrikanistik an der Universität Wien, festhält, ein Gegenstand verändert. Er spricht dabei von einer gerichteten Veränderung, was darauf hinweist, dass mit Hilfe von bestimmten Mitteln versucht wird, die Entwicklung eines Gegenstandes zu fördern. Man hat also einen Gegenstand A, welcher gewisse Strukturen aufweist. Diesen Gegenstand möchte man gezielt verändern bzw. verbessern und setzt sich einen „Zielgegenstand“ B. Der Prozess, welchen der Gegenstand durchläuft, um von A zu B zu werden, ist nun die gewünschte Entwicklung.

Dies ist nur eine grobe Darstellung des Begriffes. Je nach Sichtweise, Ausgangspunkt, Zielsetzung, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einflüssen, Akteuren usw., wird dieser unterschiedlich dargestellt und ist somit umstritten.

„Entwicklung wird an einem Ende des Spektrums als sinnvolles Konzept der Veränderung – zur Verbesserung von Lebenssituationen im globalen Süden – verstanden. Am anderen Ende des Spektrums wird Entwicklung als problematisches imperialistisches Projekt beurteilt“. (Klawatsch-Treitl; 2011, S.55)

Fügt man nun die beiden Begriffe, Entwicklung und Zusammenarbeit, zueinander, spricht man von einer gleichberechtigten Kooperation zwischen Personen, PartnerInnen, Organisationen u.ä., welche sich zum Ziel gesetzt haben, eine positive Veränderung von bestimmten „Gegenständen“ wie der Armut, der ungleichen Verteilung, der Zerstörung der Umwelt usw., zumeist in den so genannten „ärmeren Ländern oder Ländern des Südens“ zu bewirken.

6.2 Gemeinnützigkeit

Laut §35 der Bundesabgabenordnung werden alle Tätigkeiten als gemeinnützig angesehen, welche der Allgemeinheit „im geistigen, kulturellen, sittlichen oder materiellen Gebiet nützen. Dies gilt insbesondere für die Förderung der Kunst und Wissenschaft, der Gesundheitspflege, der Kinder-, Jugend- und Familienfürsorge, der Fürsorge für alte, kranke oder mit körperlichen Gebrechen behaftete Personen, des Körpersports, des Volkswohnungswesens, der Schulbildung, der Erziehung, der Volksbildung, der Berufsausbildung, der Denkmalpflege, des Natur-, Tier- und Höhlenschutzes, der Heimatkunde, der Heimatpflege und der Bekämpfung von Elementarschäden“. (Bundesabgabenordnung; 2012, §35)

6.3 Mildtätigkeit (Wohltätigkeit)

Der Begriff der Mildtätigkeit kann im weiteren Sinne mit dem Begriff der Wohltätigkeit gleichgesetzt werden. Darunter versteht man Tätigkeiten zu Gunsten eines Zweiten - also eine Tätigkeit, welche anderen Personen, Gruppen, Ländern usw. helfen soll, ohne selbst Gewinn davon zu tragen. Eine mildtätige Arbeit sollte auf alle Fälle auf freiwilliger Basis geschehen. Man möchte dort helfen, wo Not herrscht. Laut §37 der Bundesabgabenordnung ist der Begriff wie folgt definiert. „Mildtätig (humanitär, wohltätig) sind solche Zwecke, die darauf gerichtet sind, hilfsbedürftige Personen zu unterstützen“. (Bundesabgabenordnung; 2012, §37) Im Rahmen der Arbeit ist Mildtätigkeit im Zusammenhang mit der steuerlichen Absetzbarkeit relevant, da es möglich ist, Spenden, welche an Organisationen, die mildtätige Zwecke verfolgen, abzusetzen. Dem Begriff wird so, mit der Einführung der Absetzbarkeit von Spenden, mehr Bedeutung zugeschrieben.

Vergleicht man nun die beiden ersten Begriffe, ist zu erkennen, dass unter dem Begriff Gemeinnützigkeit Förderungen für die Allgemeinheit verstanden werden, während es sich hingegen bei der Mildtätigkeit um persönliche Hilfeleistungen handelt.

6.4 Spenden

„Spenden wird als eine Form zivilgesellschaftlichen Engagements und als Ausdruck der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben angesehen“. (Neumayr; 2008, S.7)

Eines der wichtigsten Kennzeichen von Spenden ist die Freiwilligkeit. Der/Die SpenderIn, darf also in keiner Form zur Spende gezwungen werden. Der Jurist und Stiftungsexperte, Kay Krüger definiert Spenden folgender Maßen: „Bei Spenden handelt es sich um freiwillige Zuwendungen von Privatpersonen oder Unternehmen (Unternehmensspende, nicht Sponsoring) an Non-Profit-Organisationen, die mit diesen Zuwendungen gemeinnützige Projekte finanzieren“. (Krüger; 2010, S.14)

„Weiteres Merkmal ist, dass zwischen Spender/innen und Empfänger/innen keine persönliche Verbundenheit besteht. Nicht als Spende gelten somit Mitgliedsbeiträge [...]“. (Neumayr; 2008, S.6)

Durch die Zuwendung einer Spende unterstützt man die Arbeit der jeweiligen Organisation.

Spenden werden in zwei unterschiedliche Arten gegliedert - nicht monetäre (Blut-, Sachspenden, wie zum Beispiel Altkleidung oder freiwilliges Engagement bzw. Mitarbeit) und monetäre Spenden (Geldzuweisungen). Bei den nicht monetären Spenden bildet das freiwillige Engagement einen wichtigen Teil der Spendenbereitschaft in Österreich. „Mehr als 12 Prozent der Befragten gaben an, in den vergangenen 12 Monaten in einer Organisation ehrenamtlich tätig gewesen zu sein“. (ÖIS; 2009, S.9)

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Bereich der Geldspende. „Bei Geldspenden handelt es sich um einmalige, mehrmalige oder regelmäßige Geldbeträge. Weiters werden der Geldspende gleichgestellt: Fördermitgliedschaften, Förderbeiträge, ..., Schenkungen, Legate, Erbschaften, Spenden von Unternehmen (ohne Erfordernis einer Gegenleistung) sowie Einnahmen aus Benefizveranstaltungen, Events, Bausteinaktionen, Nummernlotterien etc.“. (Das österreichische Spendengütesiegel; 2010, o.S.)

Geldspenden können wiederum untergliedert werden in Privat- und Unternehmensspenden, wobei bei letzteren auch Spenden von Stiftungen mitgezählt werden. Privatspenden sind Spenden, welche - wie der Name schon sagt - von Privatpersonen getätigt werden, während man Unternehmensspenden von Unternehmen und Firmen bzw. Stiftungen erhält.

6.5 Körperschaften

Unter Körperschaften versteht man Verbände oder politische Parteien, welche auf Mitgliedschaften basieren. Eine Körperschaft ist eine Einheit, welche Rechte, Forderungen und Interessen seiner Mitglieder vertritt. Sie besteht aus einzelnen organisierten Personen. Zumeist werden diese Verbände hierarchisch strukturiert.

Unterschieden wird zwischen Körperschaften des privaten und Körperschaften des öffentlichen Rechts. Körperschaften des privaten Rechts sind unter anderem Aktiengesellschaften, Genossenschaften oder GmbHs, während Ärztekammern, Länder, Gemeinden usw. Körperschaften des öffentlichen Rechts darstellen.

6.6 NRO Nicht-Regierungsorganisationen (NPO-Non-Profitorganisation bzw. NGO – Non-government Organisations)

Es handelt sich hierbei um nicht gewinnorientierte Organisationen, Vereine, Institutionen, Gruppen, als Bestandteil der Zivilgesellschaft, welche vom Staat unabhängig agieren. „Neben Staat und Markt sind NGOs ein bedeutsamer Bestandteil des `Dritten Sektors` bzw. der `Zivilgesellschaft`“. (Das österreichische Spendengütesiegel; 2010, o.S.) Trotzdem können NGOs Förderungen vom Staat erhalten und so politisch beeinflusst werden. „Regierungsunabhängige Organisationen insofern, als sie sich zwar im traditionellen staatlichen Sinn als Träger öffentlicher Pflichten und Politik begreifen, aber außerhalb des Staates existieren“. (Kamps 2000: S.8)

In Österreich gibt es eine hohe Anzahl an NGOs, die sich in ihrem Selbstverständnis, ihrer Größe, ihrem Organisationsgrad, ihrer Rechtsform, ihrer politischen Orientierung und vielen anderen Merkmalen voneinander unterscheiden. NGOs lassen sich auf unterschiedliche Arten einteilen - zum Beispiel nach ihrem thematischen Schwerpunkt, wie der Tätigkeit im Bereich der Umwelt, der Menschenrechte, Katastrophenhilfe, Bildung, Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit usw. Ebenso können sie nach ihrer Funktion gegliedert werden - zum Beispiel als Interessensverbände, Organisationen zur Frauen- oder Gesundheitsförderung, zur Unterstützung süchtiger und suchtgefährdeter Menschen, von Flüchtlingen, Organisationen zur Förderung von nachhaltigen Energiegebrauch usw. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Unterteilung nach ihrem Aktionsrahmen. NGOs arbeiten sowohl im regionalen und nationalen als auch im internationalen Raum (vgl.

Vallant, 2003: S.10). Aufgrund dieser Unterschiede ist es schwer, eine einheitliche Definition für NGOs festzulegen.

Salamon und Anheier konstruierten eine international übergreifende Definition für NPOs anhand von fünf Merkmalen.

NGOs sind:

- **organisiert:** NPOs müssen in einem bestimmten Maße strukturiert sein und eigene Entscheidungsregelungen und Zielsetzungen definieren.
- **privat:** NPOs müssen staatlich unabhängig sein
- **nicht gewinnausschüttend:** NPOs dürfen ihre Gewinne nur reinvestieren. Diese müssen also im Unternehmen bleiben. Dies unterscheidet NPOs von privatwirtschaftlichen Organisationen, welche gewinnorientiert arbeiten.
- **selbstverwaltet:** Eine NPO trifft selbst Entscheidungen - ohne Einfluss und Kontrolle von außen, wie zum Beispiel durch den Staat oder durch andere Organisationen.
- **freiwillig:** Ein weiteres Kriterium einer NPO ist, dass ihre Arbeit auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basiert. Als Beispiel hierzu dienen, freiwillige HelferInnen und Spenden (vgl. Salamon, Anheier; 1997, S.32f).

7 Der österreichische Spendenmarkt

Österreich ist gekennzeichnet durch eine hohe Anzahl an Einzel- bzw. KleinspenderInnen - im Gegensatz zu anderen Ländern, wie zum Beispiel Deutschland, wo das Spendenvolumen durch Großspenden von Firmen bzw. Unternehmen geprägt ist.

„Im Jahr 2011 haben 65,4% der österreichischen Bevölkerung Geld gespendet“. (Neumayr, Schober; 2012, S.3) Mehr als die Hälfte der Bevölkerung spendet mindestens einmal im Jahr. Besonders bei Katastrophenfällen bzw. der Soforthilfe zeigt sich die österreichische Bevölkerung als spendenfreudig.

Dieser Abschnitt der Studie beschäftigt sich mit grundlegenden Strukturen des österreichischen Spendenmarktes und soll als Grundlage für die Arbeit dienen.

7.1 Spendenorganisationen in Österreich

In Österreich gibt es viele unterschiedliche Organisationen bzw. AkteurInnen, an welche gespendet werden kann. „Auf der Nachfrageseite treten unterschiedliche Akteure auf; Individuen, wie z.B. Bettler/innen, rein spendensammelnde, nicht operativ tätige Organisationen und klassisch spendensammelnde Nonprofit Organisationen (NPOs), die selbst auch operativ tätig sind“. (Neumayr, Schober; 2008, S.52)

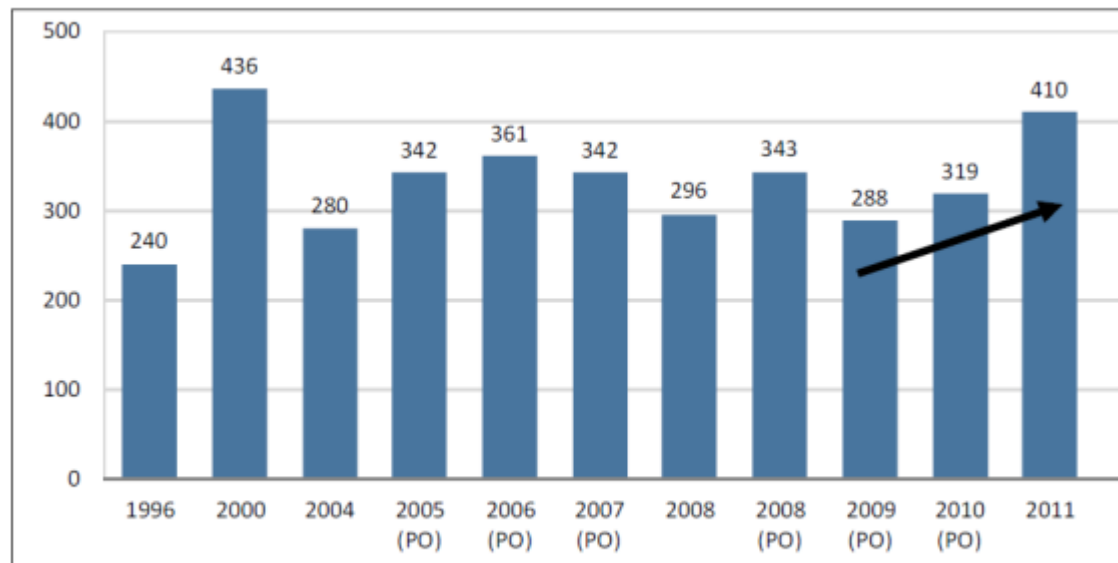
„Ende der 1980er Jahre erhielten die vorwiegend kirchlichen Spendensammlungen (Dreikönigsaktion-Sternsinger, Caritas August Sammlung, Aktion Teilen usw.) österreichischer NGOs Konkurrenz durch international tätige „Hilfswerke“, deren österreichische Niederlassungen (World Vision, Unsere kleinen Brüder und Schwestern u.a.) sich vor allem mit Werbung, Direct Mailing und Fundraising in den Medien um den österreichischen Spendenmarkt bemühten“. (Obrovsky; 2006, S.256) Bis heute haben kirchennahe Organisationen in Österreich einen hohen Stellenwert. Häufig unterstützen Kirchen bzw. ihre Besucher einzelne Projekte mit ihren Kollekten während des Gottesdienstes. Im Bereich des Nonprofit Sektors nimmt die katholische Kirche in Österreich eine zentrale Funktion ein. „Neben den religiösen Dienstleistungen treten Kirchen und Ordensgemeinschaften vor allem im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen als Anbieter von Dienstleistungen auf und prägen dort das Bild des Nonprofit Sektors“. (Badelt; 1999c; S.65).

Mittlerweile bestehen in Österreich 110.000 Organisationen, wovon 1.200 Spenden sammeln. Zu den bekanntesten Nichtregierungsorganisationen in Österreich zählen das „Rote Kreuz“, die „Caritas“, das „SOS Kinderdorf“, die „Dreikönigsaktion“, „Licht ins Dunkel“, „Licht für die Welt“, „Greenpeace“, und „Ärzte ohne Grenzen“ (vgl. Fundraising Verband Austria; 2010, S. 9; Tabelle).

Ihre Tätigkeitsbereiche reichen von der Katastrophenhilfe im In- und Ausland, Entwicklungszusammenarbeit, Tier- und Umweltschutz, Gesundheit, Kinder und Jugend, Menschenrechten, bis hin zur Forschung und Bildung.

7.2 Spendenaufkommen

Abbildung 8: Spendenvolumen 1996 bis 2011, in Millionen Euro



Basis 2011: eigene Hochrechnungen, nicht inflationsbereinigt. Daten für 1996-2008 aus Neumayr/Schober (2009:17), Daten für 2008-2010 aus Public Opinion (2010b).

Quelle: Neumayr, Schober; 2012, S. 19

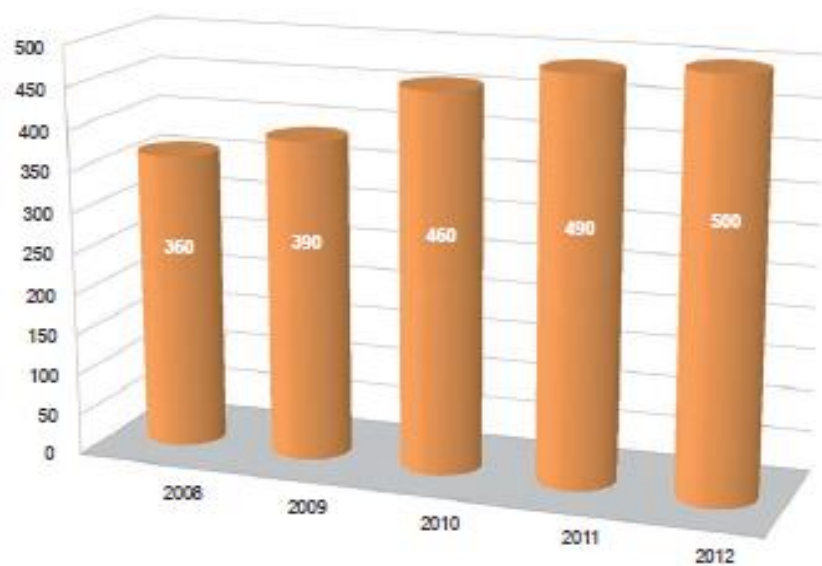


Abb. Spendenaufkommen 2008-2012 in Mio. €

(Fundraising Verband Austria; 2012, S. 1)

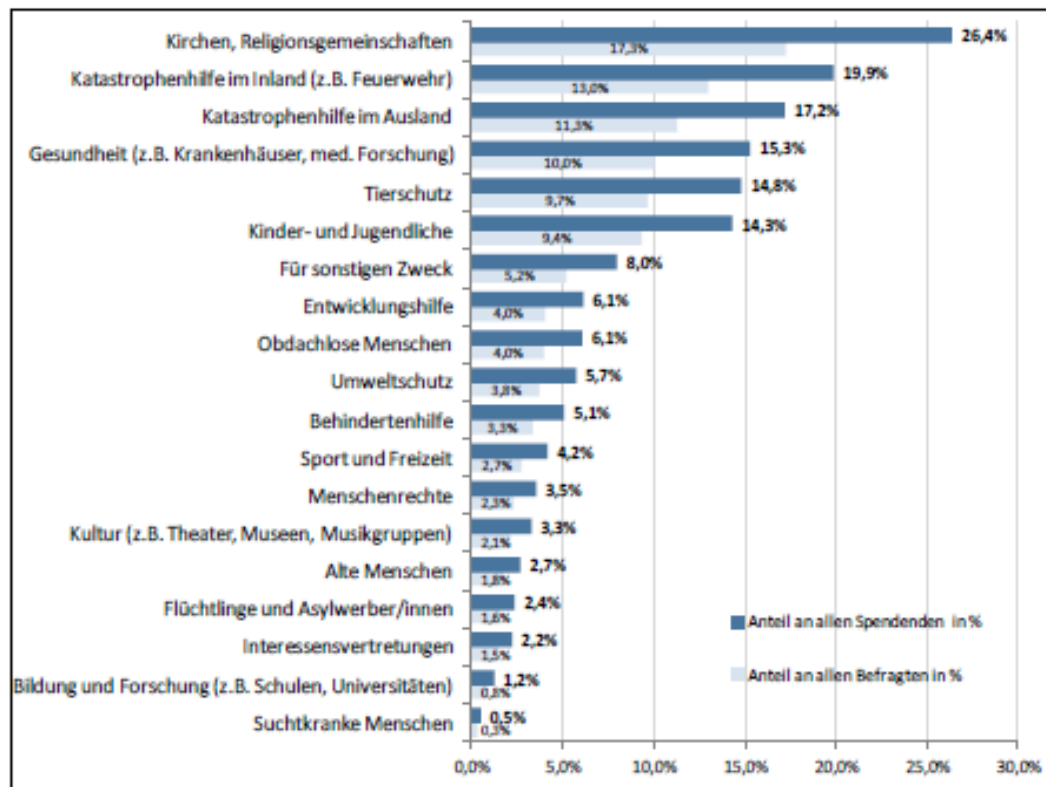
Vergleicht man die oben dargestellten Grafiken, wird schnell klar, dass bei der Ermittlung des Spendenvolumens, je nach Art der Erhebung, Unterschiede auftreten können. „Wird das hier hochgerechnete Spendenvolumen mit anderen Datenquellen verglichen, muss neben Einschränkungen aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden zusätzlich berücksichtigt werden, ob das Spendenvolumen nur Spenden von Privatpersonen oder auch Spenden von Unternehmen beinhaltet“. (Neumayr, Schober; 2012, S. 19) Betrachtet man nun in beiden Grafiken den Zeitraum von 2008 bis 2011, so kann man feststellen, dass sich die Zahlen, voneinander unterscheiden. Grund hierfür ist, dass die Grafik von Neumayr, Schober auf anderen Datenquellen beruht. Neben eigenen Hochrechnungen verwenden Neumayr, Schober auch die Zahlen aus Public opinion, welche sich nur auf Privatspenden stützen. Im Gegensatz dazu enthält die Grafik zum Spendenvolumen des Fundraising Verband Austria neben Privatspenden auch Unternehmensspenden und Spenden von Stiftungen (vgl. Neumayr, Schober; 2012, S.19). Außerdem sollte man in diesem Zusammenhang nicht außer Acht lassen, dass der Fundraising Verband, als „Initiator und Träger von Projekten zur Steigerung der Fundraising-Einnahmen in Österreich“ (Fundraising Verband Austria; 2009), sehr daran interessiert ist, ein gutes Ergebnis (ein hohes Spendenvolumen) zu präsentieren.

Laut ÖIS (Österreichisches Spendeninstitut) lassen sich Zahlen in Bezug auf das Spendenaufkommen vor 2008 nur schwer feststellen, da die meisten Daten aufgrund von Befragungen und Schätzungen erhoben wurden und nicht belegt werden können. „Aussagen zum Spendenvolumen liegen zumeist Ergebnisse von Meinungsbefragungen zugrunde. Unterschiedliche Fragestellungen, Anzahl und Art der interviewten Personen, Interessen der Auftraggeber, usw. haben kaum vergleichbare Ergebnisse zur Folge“. (ÖIS; 2006, S.12) Die Tatsache, dass NGOs immer professioneller arbeiten und wirtschaftlich bedeutender werden, führt dazu, dass das wissenschaftliche Interesse an aussagekräftigen Daten steigt.

In beiden Grafiken ist jedoch ein Anstieg des Spendenaufkommens in den letzten Jahren zu erkennen. Wirft man einen Blick auf die Darstellung des Spendenvolumens des Fundraising Verband Austria, betrug es im Jahr 2008 rund 360 Millionen Euro und befand sich im Jahr 2012 auf einen Spitzenwert von über einer halben Milliarde Euro (Fundraising Verband Austria; 2012, S.1). Die erneute Zunahme des Spendenaufkommens im Jahr 2012 ist umso erfreulicher, da sich in den Jahren zuvor vermehrt Katastrophen ereigneten (Erdbeben in Haiti 2010, Dürrekatastrophe in Afrika, Atomkatastrophe in Japan 2011), was dazu geführt hat, dass das Spendenvolumen zu diesen Zeitpunkten gestiegen ist und somit auch das Jahresaufkommen positiv beeinflusste, während 2012 keine Katastrophen stattgefunden haben.

7.3 Spendenziele

Abbildung 11: Anteil der Spendenden und Befragten nach Spendenzwecken 2011, in %



Basis: Alle Befragten (n=1000) bzw. alle Spendenden (n=654); Prozentwerte gerundet, Mehrfachantworten möglich. Daten gewichtet.

(Neumayr, Schober; 2008, S. 23)

Die oben dargestellte Grafik zeigt die beliebtesten Spendenziele der österreichischen Bevölkerung. Fest steht, dass Organisationen, welche sich Tätigkeitsbereichen wie der Förderung von Kindern und Tieren, Katastrophen im In- und Ausland widmen, pro Jahr die meisten Mittel zukommen. Kunst und Kultur sowie der Flüchtlings- und Asylbereich, Suchtkranke, Bildung und Forschung, stehen jährlich ganz unten bei den Zielen.

In den letzten Jahren hat vor allem die Unterstützung von Tier- und Umweltschutz stark zugenommen. Ebenso treten Gesundheitsorganisationen immer mehr an die Öffentlichkeit und erhalten zunehmend Mittel für ihre Tätigkeiten. Der Bereich Bildung und Forschung gewinnt seit längerer Zeit an Bedeutung, steht aber laut Neumayr, Schober noch immer an vorletzter Stelle, wenn es um den Erhalt von privaten Förderungen geht (vgl. Neumayr, Schober; 2011, S.26).

7.3.1 *Kriterien zur Auswahl der NGOs bzw. der Spendenziele*

Es lassen sich mehrere Kriterien beobachten, weshalb die ÖsterreicherInnen an bestimmte Organisationen spenden. Auffällig ist, dass der Bekanntheitsgrad einer Organisation ausschlaggebend für den Erhalt von Spenden ist. Je bekannter eine Organisation ist, desto eher wird an sie gespendet.

Außerdem spielt der thematische Schwerpunkt der Organisation eine große Rolle. Für Organisationen, die sich der Förderung von Kindern widmen, besteht allerdings auch bei geringem Bekanntheitsgrad eine höhere Spendenbereitschaft. Weitere wichtige Kriterien, die Organisationen den Erhalt von Spenden zusichern, sind u.a. das Spendengütesiegel, die Vertrauenswürdigkeit der Organisation und die steuerliche Absetzbarkeit. (vgl. Neumayr, Schober; 2008, S.53, Abbildung 22) Ist das Vertrauen in eine Organisation einmal aufgebaut, so spendet ein Großteil der ÖsterreicherInnen regelmäßig an dieselbe Organisation.

Die meisten Spenden erlangten laut Spendenbericht 2012 das „Rote Kreuz“, die „Caritas“, „Missio“, die „Drei-Königsaktion“, „Ärzte ohne Grenzen“, „Licht ins Dunkel“, das „SOS-Kinderdorf“, sowie „Paracelsus Medizinische Privatuniversität“ und „Greenpeace“ (vgl. Fundraising-Verband-Austria; 2013, S.12).

Dies verdeutlicht, dass vermehrt an Organisationen gespendet wird, welche einen hohen Bekanntheitsgrad vorweisen oder von deren Hilfe der Spender bzw. die Spenderin selbst eines Tages Gebrauch machen könnte, wie das „Rote Kreuz“ und die „Caritas“. „Rund 77% erhalten die 50 größten Spendenorganisationen, allen voran das Rote Kreuz und die Caritas. Die Verteilung innerhalb der NPOs entspricht weitestgehend der Bekanntheit und dem Vertrauen, das die ÖsterreicherInnen in die Organisationen haben“. (Spendenbericht; 2012, S.1) Auch die Infrastruktur einer Organisation steht im engen Zusammenhang mit deren Bekanntheitsgrad. Eine Organisation, welche Niederlassungen in ganz Österreich betreibt, ist in der Regel bekannter als eine, die nur in einer Stadt oder einem Ort vertreten ist.

7.4 Spendenbeteiligung

Die Spendenbeteiligung der österreichischen Bevölkerung liegt bei 80%. (vgl. Spendenbericht; 2012, S.3) Dabei wird unterschieden zwischen regelmäßigen SpenderInnen und sogenannten anlassbezogenen SpenderInnen, welche zu bestimmten „Anlässen“ spenden, wie zum Beispiel bei Katastrophen.

7.4.1 Einfluss soziodemografischer Faktoren auf die Spendenbeteiligung

Die Spendenbeteiligung der österreichischen Bevölkerung fällt aufgrund von soziodemographischen Gegebenheiten unterschiedlich aus. Faktoren wie Alter, Religion, Berufsstand, Herkunft, Geschlecht, politischer Aspekt usw. beeinflussen das Spendenverhalten.

Einer der signifikantesten Faktoren, ob eine Person ihr Geld spendet oder nicht, ist die Religionszugehörigkeit bzw. „Glaube“ an sich. Gehört eine Person einer Religionsgemeinschaft an und besucht sie regelmäßig den Gottesdienst, steigt die Motivation, zu spenden. „Besonders auffällig ist die große Bereitschaft bei Gottesdienstbesuchern, die etwa 50% über dem Durchschnitt liegt“. (Bittner; 2003, S.25)

Ebenso spenden ältere Menschen eher als jüngere. „Die Spendenbereitschaft steigt mit zunehmendem Alter.“ (Hollerweger; 2001, S.51) Auch die berufliche Tätigkeit hat erkennbare Auswirkungen darauf, ob eine Person spendet oder nicht. Hier führen vor allem Menschen, welche im Haushalt tätig sind und PensionistInnen die Liste an. Bei den Berufstätigen geben eher Landwirte und Beamte ihr Geld für wohltätige Zwecke aus. (Neumayr, Schober; 2008, S.9) Die Schulbildung scheint hingegen keinen schwerwiegenden Einfluss auf die Spendenbeteiligung zu nehmen.

Wie regelmäßig eine Person spendet, ist ebenfalls abhängig von unterschiedlichen Faktoren wie dem Alter und dem Geschlecht. „Frauen tendieren dazu regelmäßiger zu spenden als Männer, und auch mit zunehmendem Alter nimmt die Regelmäßigkeit des Spendens zu“. (Neumayr, Schober; 2008, S.11) Vergleicht man nun die Spendenfreudigkeit nach Geschlecht, sind hier wesentliche Unterschiede zu erkennen. „Im Geschlechtervergleich sind es v. a. Frauen, die für Kinder, Tiere, Kirchen, gegen den Hunger in der Welt, Obdachlose/Bettler, geistig oder körperlich Behinderte und Missionsarbeit spenden. Männer spenden dagegen tendenziell eher für Sport und sozial Benachteiligte. Im Altersgruppenvergleich erweist sich die Altersgruppe 50+ als besonders spendenfreudig“. (Fundraising Verband Austria; 2010, S. 7)

Um diesem Umstand entgegenzuwirken, versuchen Organisationen SpenderInnen dauerhaft zu gewinnen. Umgesetzt wird dies vor allem mit strategischen Mitteln, indem man die SpenderInnen dauerhaft an Projekte bindet. Als Beispiel dafür sind Kinderpatenschaften wie jene von „World Vision“, der „Caritas“ oder dem „SOS-Kinderdorf“ zu sehen, wo man mit einem monatlichen Geldbetrag in Armut lebende Kinder unterstützt. Durch den persönlichen Bezug der SpenderInnen, die nun als Paten für ein bestimmtes Kind auftreten, können jene leichter an eine Organisation gebunden werden.

7.5 Spendenhöhe

Konstant mit dem Spendenvolumen steigt auch die Höhe der einzelnen Spenden. Lag der Durchschnittswert einer Spende laut ÖIS im Jahr 2008 bei 67 Euro (vgl. ÖIS; 2009, S.6), so sprechen Neumayr, Schober in ihrer Studie von einem Durchschnittswert von 91,4 Euro im Jahr 2011 (vgl. Neumayr, Schober; 2012, S.18). Anzumerken ist hierbei, dass bei der Studie von Neumayr und Schober nur Privatpersonen befragt wurden. Firmenspenden würden die Zahlen höher treiben. Der Spendenbericht von 2012 spricht hingegen von einem Durchschnittswert im Jahr 2011 von 171 Euro, welcher im Jahr 2012 auf 195 Euro gestiegen ist (vgl. Fundraising Verband Austria; 2013, S.5).

Abhängig vom Ermittlungsvorgang, variieren die Zahlen in Bezug auf die Spendenhöhe. Vor allem empirische Studien zeigen häufig unterschiedliche Ergebnisse.

„Es ist auffällig, dass auch im internationalen Vergleich Bevölkerungsumfragen mit ihren hochgerechneten Daten ein geringeres nationales Spendenvolumen ausweisen als die harten Zahlen aus Organisations- oder Steuerstatistiken. Es liegt die Vermutung nahe, dass viele Menschen bei persönlichen Befragungen ihre tatsächliche Spendenleistung in nur eingeschränktem Ausmaß angeben“. (Neumayr, Schober; 2012, S.6)

7.5.1 Einfluss soziodemografischer Faktoren auf die Spendenhöhe

Auch die Spendenhöhe wird durch soziodemographische Gegebenheiten bestimmt. Faktoren wie Religion, Einkommen, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung usw. spielen hier eine Rolle. Im Zusammenhang mit der Spendenhöhe kommt auch die Schulausbildung zu tragen. „Einen signifikanten Einfluss auf die Spendenhöhe üben das Alter, die höchste abgeschlossene Ausbildung sowie das Einkommen aus. Der Einfluss der Bildung ist von diesen drei Faktoren am größten. Personen, die über Matura verfügen sowie jene, die eine Universität oder Fachhochschule abgeschlossen haben, spenden signifikant mehr als jene, die eine Pflichtschule absolviert haben. Das Einkommen übt auch einen

positiven Einfluss aus [...]“ (Neumayr, Schober; 2012, S.16). Betrachtet man dabei den Zusammenhang zwischen Einkommen und Spendenbetrag, erkennt man, dass Personen mit größerem Verdienst einen geringeren Prozentsatz ihres Einkommens wohltätigen Zwecken zur Verfügung stellen als Personen mit geringerem Einkommen. „Je höher das Einkommen, desto geringer ist der Anteil, der gespendet wird. [...] Ärmere Leute [geben] also einen wesentlich größeren Anteil ihres Einkommens“. (Neumayr, Schober; 2008, S.41)

Diese Tatsache zeigt sich auch in den Zahlen. „Während Haushalte mit einem Netto-Jahreseinkommen unter 12.600 Euro rund 0,72% ihres Einkommens spenden, sinkt dieser Anteil für Haushalte mit einem Einkommen zwischen 42.000 und 56.000 Euro Netto-Jahreseinkommen auf 0,14%“. (Neumayr, Schober; 2008, S.42) Vergleicht man die beiden Prozentsätze, ist ein erheblicher Unterschied zu erkennen. Trotz allem ergibt die Spendenbeteiligung der höheren Einkommensschichten einen größeren Beitrag an finanziellen Mitteln. Zwar „tätigen die untersten 50% der Haushalte (gemessen an deren Einkommen) [...] nur 44% aller Spenden, sie erhalten aber auch nur 30% des gesamten Einkommens. Im Vergleich zum Anteil des Einkommensvolumens, das sie erhalten, spenden sie daher wiederum überproportional mehr“. (Neumayr, Schober; 2008, S.44)

Folgend kann man sagen, dass mehrere soziodemographische Faktoren zum Tragen kommen, wenn sich einzelne Personen dazu entscheiden, zu spenden bzw. die Höhe der Spendenbeteiligung festlegen.

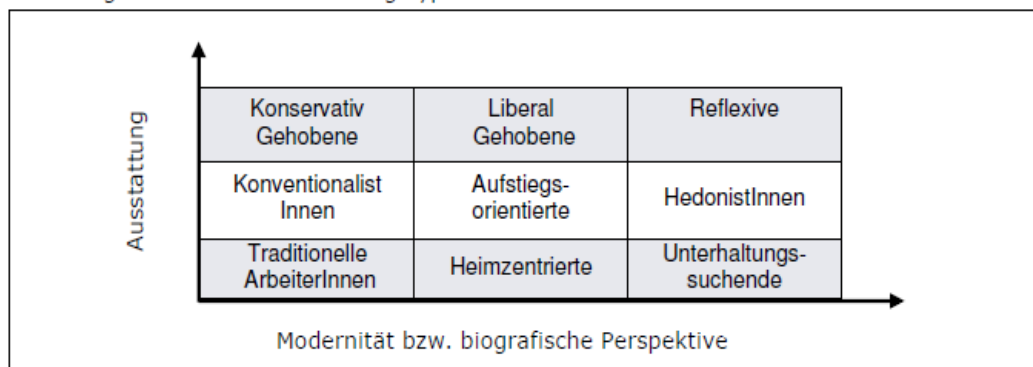
7.6 Einfluss des Lebensstils auf Spendenbeteiligung und Spendenhöhe

In den letzten Jahren wurde erkannt, dass die Spendenbeteiligung und Spendenhöhe nicht mehr allein auf die soziodemografischen Einflüsse zurückzuführen sind. Es entwickelten sich immer weitere Erklärungsansätze wie weltanschauliche Einstellungen und Werte, sowie Umweltfaktoren für das Spendenverhalten. Als neue Einflussfaktoren bezüglich des Spendenverhaltens traten nun auch die unterschiedlichen Lebensstile in den Vordergrund (vgl. Spendenbericht; 2012, S.8). Man kam zur Erkenntnis, dass Menschen trotz gleicher oder ähnlicher soziodemografischer Gegebenheiten unterschiedlich handeln. Diesen Aspekt führt man auf die zunehmende Individualisierung zurück. „Was erkennbar wird, ist eine Stabilität zentraler, sozialer Strukturzusammenhänge und relativer Ungleichheiten einerseits und eine Ausweitung individueller Handlungsspielräume für die Lebensführung andererseits“. (Otte; 2008, S.21)

Dies führt dazu, dass sich die Menschen immer mehr von ihren Strukturen lösen und ihre eigene Persönlichkeit entwickeln. Neumayr, Schober nehmen nun diese Idee auf und „untersuchten das Spendenverhalten von 9 unterschiedlichen Lebensführungstypen, basierend auf Ottos Lebensführungskonzept, anhand österreichischer Daten auf 2011“. (vgl. Spendenbericht; 2012, S.8) Dabei werden Lebensstile wie folgt definiert: Unter Lebensstilen versteht man, wie eine Person in ihrer Freizeit, ihrem Familien- und Berufsleben usw. die ihr zugänglichen Ressourcen nutzt (vgl. Spendenbericht; 2012. S.8).

Otte unterscheidet in seinem Konzept zwischen neun unterschiedlichen Typen von Menschen: den Konservativ Gehobenen, den Liberal Gehobenen, den Reflexiven, den KonventionalistInnen, den Aufstiegsorientierten, den HedonistInnen, den traditionellen ArbeiterInnen, den Heimzentrierten und den Unterhaltungssuchenden. Diesen werden nun unterschiedliche Merkmale zugeschrieben. „Während die Konservativ Gehobenen eher traditionell verankert sind, meist Familie haben, eventuell religiös sind, sind Reflexive sehr weltoffen und reisen viel“. (Spendenbericht; 2012, S.8)

Abbildung 18: Neun Lebensführungstypen nach Otte



Quelle: Otte 2008:78, Originaltitel: Anordnung von neun Lebensführungstypen im Modell des sozialen Raums.

(Neumayr, Schober; 2012, S. 47)

Im Zuge der Studie wurde festgestellt, dass die Spendenbeteiligung mit der Ausstattung (Zusammensetzung aus ökonomischem Kapital wie Einkommen und Vermögen und kulturellem Kapital wie Schul- und Allgemeinbildung) steigt und mit der Modernität bzw. biographischen Offenheit (modernen oder veralteten Ansichtsweisen oder offenen bzw. geschlossenen Ansichten) sinkt. Die Spendenhöhe steigt ebenso mit der Ausstattung, während in Bezug auf die Modernität keine eindeutigen Veränderungen zu erkennen sind. (vgl. Neumayr, Schober; 2012, S.47f)

7.7 Spendenmotive

„Die Beweggründe, warum Menschen Geld, aber auch Altkleidung, Blut oder Zeit spenden, sind unterschiedlich“. (Neumayr, Schober; 2008, S.42)

Jede Person hat einen anderen Beweggrund dafür, dass sie eine bestimmte Organisation in ihrer Arbeit unterstützt.

„Als Hauptmotive, warum eine Person spendet, kommen nach wie vor zum Tragen: Solidarität mit den Armen und Schwachen (~61 %), Sympathie gegenüber der Organisation (~59 %), und der überzeugende Aufruf einer Hilfsorganisation (~57 %)“. (Public Opinion; 2012) Außerdem zählen Betroffenheit und das Nahegehen einzelner Probleme, das Vertrauen gegenüber einer Organisation und die soziale Sicherheit zu weiteren Motiven. Die Bereitschaft, aus religiösen Gründen bzw. aus religiöser Überzeugung zu spenden, ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. (vgl. Public Opinion; 2012)

Neumayr, Schober gliedern all diese Beweggründe anhand einer Faktorenanalyse in drei Hauptmotive: die Kosten/Nutzen Abwägung, die Reziprozität und die verspürte Empathie. Diesen drei Hauptmotiven werden nun zahlreiche „Untermotive“, so genannte Beweggründe zugeordnet (siehe Tabelle unten).

Motiv	Dazugehörige Beweggründe
Kosten/Nutzen- Abwägung	▪ Aufgrund von sozialem Druck ▪ Weil ich mir davon ökonomische Vorteile erwarte ▪ Weil sich daraus manchmal ein geschäftlicher Auftrag ergibt ▪ Weil ich dadurch Anerkennung erwarte
Reziprozität	▪ Weil ich oder meine Familie eventuell auch einmal Hilfe (von der Organisation an die ich spende) benötigen könnte ▪ Weil mir selbst schon geholfen wurde ▪ Weil ich Leute bei einer Organisation kenne
Verspürte Empathie	▪ Aus Solidarität mit den Armen und Schwachen ▪ Weil mich Themen wirklich betroffen machen ▪ Aus Mitleid ▪ Weil mir die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft wichtig ist ▪ Weil meine Spende Anstoß zur Selbsthilfe sein kann ▪ Weil mich der Aufruf einer gemeinnützigen Organisation von der Notwendigkeit, zu spenden, überzeugt hat

(Neumayr, Schober; 2008, S.30)

Zusammenfassend wird laut den Autoren aus Eigennutz, dem Prinzip der Gegenseitigkeit und aufgrund von Selbstlosigkeit gespendet. Es ist jedoch schwer herauszufinden, was eine Person motiviert, zu spenden. Fest steht, dass Personen, welche aufgrund von Empathie spenden, höhere Beträge geben, als Personen, die sich auf die anderen beiden Motive beziehen. (vgl. Neumayr; 2008, S.31f)

7.7.1 Zusammenhang zwischen Spendenmotiven und Spendenbereitschaft

Hollerweger, Vize-Direktorin des NPO-Kompetenzzentrums, versucht in ihrer Studie über die Rolle von ehrenamtlicher Arbeit und Spenden in Österreich den Zusammenhang zwischen Spendenmotiven und Spendenbeteiligung herzustellen. Sie verbindet die drei Motive: gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein, persönlicher Bezug und persönliche Betroffenheit sowie Spende als Hilfe für andere Personen mit den Faktoren Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung, Stadt/Land und Kirchenzugehörigkeit. Die Untersuchung ergab, dass zu den unterschiedlichen Motiven unterschiedliche Faktoren zugeordnet werden können. Zum Beispiel kommen beim Spendenmotiv „gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein“ Lebensumstände wie Alter, Bildung, Beruf und Wohnort zum Tragen. In diesem Fall ist zu erkennen, dass Personen mit höherer Bildung sich mehr auf dieses Motiv stützen als Personen mit niedrigerer Bildung. Personen, die sich dazu entscheiden, nicht zu spenden, tun dies unter anderem meist aufgrund geringer finanzieller Mittel oder zum Beispiel aus der Überzeugung, nichts mit ihren Spenden zu bewirken. (vgl. Hollerweger; 2001, S.87 ff.)

8 Fundraising

Wenn man sich mit dem österreichischen Spendenmarkt beschäftigt, ist es unumgänglich, nicht nur die Seite der SpenderInnen zu betrachten, sondern auch jene der SpendenempfängerInnen und die damit zusammenhängende Arbeit zur Spendenbeschaffung. In Folge wird nach der Definition des Begriffes Fundraising auf dessen Aufgaben eingegangen.

8.1 Definition

„Der englischsprachige Begriff Fundraising setzt sich aus zwei Teilen zusammen: „Fund“ [...] bezeichnet eine Geldsumme bzw. einen Vorrat [...]. „Raise“ hat im Englischen zahlreiche Bedeutungen. Im Zusammenhang mit Geld und Ressourcen steht der Begriff für das Aufbringen bzw. Beschaffen von Mitteln. „Fund raising“ wird also in einem engen Sinne mit „Geldbeschaffung bzw. Spendenaktion“ übersetzt“. (Luthe; 1997, S.18)

Die wörtliche Übersetzung des Begriffes Fundraising gibt eine äußerst einschlägige Antwort auf dessen Aufgabenbereich. In den folgenden Kapiteln wird die Vielschichtigkeit der Arbeit des Fundraisingbereichs dargestellt. Aufgrund dieser Vielseitigkeit kann die wörtliche Definition von Geldbeschaffung nicht übernommen werden.

NGOs finanzieren ihre Arbeit teilweise oder zur Gänze aus Spenden, welche sie von der Bevölkerung oder von Firmen und Unternehmen erhalten. Um zu diesen Spenden zu gelangen, muss ein Teil der Arbeit und der finanziellen Mittel einer Organisation in den Bereich des Fundraising gesteckt werden. „Allen gemeinsam ist, dass sie diese Form der Finanzierung (gemeint Spenden) mit unterschiedlichen Fundraisingmethoden erzielen und trotz unterschiedlicher thematischer Foki, zueinander als Nachfrager am Spendenmarkt im Wettbewerb stehen“. (Neumayr, Schober; 2008, S.52)

Das Sammeln von Spenden ist durchaus nicht der einzige Aufgabenbereich, welcher unter dem Begriff Fundraising zu fassen ist. „Der Begriff Fundraising [bezeichnet] alle Aktivitäten im Zusammenhang mit der Beschaffung von Ressourcen für Nonprofit-Organisationen (NPO)“. (Luthe; 1997, S.10) Hinter dem Begriff Fundraising stehen auch organisatorische Aufgaben. Deshalb ist das Fundraising als gesamter Bereich des Managements zum Erhalt von finanzieller Unterstützung zu verstehen.

Im Kontext der Arbeit versteht man unter Fundraising die Art und Weise, wie NGOs ihre Mittel beschaffen, um ihre Arbeit bzw. ihre Projekte zu finanzieren und durchführen zu

können. Eine wesentliche Aufgabe des/der FundraiserIn ist deshalb das Überzeugen des Spenders bzw. der Spenderin, finanzielle Mittel für die Organisation zur Verfügung zu stellen. Essenziell ist es, die SpenderInnen durch unterschiedliche Formen von Werbung und Überzeugungsarbeit an sich zu binden.

8.2 Aufgaben des Fundraising

Ein Teil der Arbeit des Fundraising besteht in der Beschaffung der Ressourcen. Der Großteil der NGOs konzentriert sich dabei auf die Mittelbeschaffung in Form von Privat- und Unternehmensspenden. Dabei ist es wichtig, die Beziehung und das Vertrauen zu den SpenderInnen aufrecht zu erhalten. „Im Zentrum stehen immer der erfolgreiche Aufbau, die Aufrechterhaltung und Verbesserung von Beziehungen zu allen relevanten Bezugsgruppen und Personen unter Berücksichtigung der Ziele aller beteiligten Parteien“. (Luthe; 1997, S.10) Die Aufgabe der Mittelbeschaffung darf nicht als eine einmalige Anfrage auf Unterstützung gesehen werden. Wichtig ist dabei die Betreuung der KundInnen und die Aufrechterhaltung der Beziehung, um längerfristige SpenderInnen zu binden. „Beziehungsorientiertes Fundraising umfasst jedoch mehr als das Ansuchen um öffentliche Mittel oder das Sammeln von Spenden. Vielmehr handelt es sich auf der Basis einer klar formulierten Organisationsphilosophie um selbstbewusste Angebote von Nonprofit-Organisationen an staatliche und andere Institutionen, einzelne Personen, Unternehmen sowie die Gesellschaft insgesamt“. (Luthe; 1997, S.11)

Eine NGO bietet Produkte an, welche sie an den Kunden bzw. die Kundin verkauft. Eine Person, welche im Fundraising einer Organisation tätig ist, bewirbt also ein Produkt. Im Falle einer NGO wäre dies zum Beispiel ein bestimmtes Projekt (wie jenes eines Brunnenbaus in einem bestimmten Land). Der/Die FundraiserIn stellt sich somit die Frage, wie er/sie dieses Projekt für Institutionen, einzelne Personen, Firmen usw. interessant machen kann, damit in dieses investiert wird.

Laut Luthe wird der Aufgabenbereich des Fundraising aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachtet und ihm verschiedene Tätigkeiten zugeteilt. Dabei unterscheidet er zwischen drei unterschiedlichen Ansichtsweisen bzw. Kategorien, in welche man die Arbeit des Fundraising teilen kann:

- Die Systematisierung in Beschaffungsorientierung: der alleinigen Beschaffung von finanziellen Mitteln

- Die Transaktionsorientierung, dem Zusammenhang zwischen der Ressourcenbeschaffung in Bezug auf dessen Ziele. In diesem Fall kommen zum Beispiel Überlegungen bezüglich Ressourcenquellen zum Vorschein, um ein bestimmtes Projekt finanzieren zu können.
- Die Interaktionsorientierung, worunter man den gegenseitigen Interessensaustausch, also nicht nur das Geben von Ressourcen, sondern auch den gesamten Prozess rund um die Ressourcentransaktion, wie zum Beispiel die Betreuung der Kunden, versteht (vgl. Luthe; 1997, S.20ff).

Im Rahmen der Arbeit kommt vor allem den beiden Kategorien der Transaktionsorientierung und der Interaktionsorientierung Bedeutung zu. Wie schon erwähnt, besteht der Fundraisingbereich aus mehreren Tätigkeitsfeldern, die alleinige Transaktion von finanziellen Mitteln reicht somit nicht aus. Ohne genaue Planung und die Pflege der Beziehung zwischen den Ressourcengebern und der Organisation würde es zu keinerlei finanziellen Transaktionen und somit zu keiner Umsetzung der Ziele bzw. Projekte kommen.

8.3 Probleme im Bereich des Fundraising

Eines der größten Probleme des Fundraising ist der hohe Kostenaufwand. Vor allem kleinen NGOs mit geringen finanziellen Möglichkeiten fällt es schwer, die Mittel für ein wirkungsvolles Fundraising aufzuwenden. „Fundraising kostet zunächst immer Geld und Zeit bevor sich Erfolge einstellen. Dieser *Mitteleinsatz zur Mittelbeschaffung* wird jedoch in der Regel nicht als notwendige Investition, sondern als verzichtbar erscheinender und lästiger Kostenfaktor angesehen“. (Luthe; 1997, S.211) Die Tatsache, dass man zuerst investieren muss, um professionelles Fundraising betreiben zu können, stellt für viele Organisationen ein Problem dar. Es ist von großer Notwendigkeit, dass Organisationen neue Prioritäten setzen und dem Fundraising mehr Bedeutung einräumen. Dies ist vor allem für jene Organisationen wichtig, die im Begriff sind zu wachsen und deshalb auch mehr finanzielle Mittel benötigen.

In den letzten Jahren gewann der Fundraisingsektor, aufgrund des steigenden Wettbewerbs am Spendenmarkt, immer mehr an Bedeutung. Dieser Wettbewerb entstand durch die steigende Anzahl an Organisationen und der zunehmenden Privatisierung des Nonprofitsektors. „Das Spendenmarketing von Nonprofit-Organisationen ist seit mehr als einem Jahrzehnt von einem rasanten Prozess der Professionalisierung gekennzeichnet.

Der verschärfte Wettbewerb einer immer größer werdenden Zahl konkurrierender Organisationen hat dazu geführt, dass moderne Werbemethoden und versierte Marketingprofis aus diesem Bereich nicht mehr wegzudenken sind“. (Müller; 2005, S.339) Viele Organisationen stehen vor dem Problem, „das Informationsbedürfnis ihrer Spender zu befriedigen sowie eine möglichst hohe Medienpräsenz mit möglichst wenig Kosteneinsatz zu erreichen“. (a.o.O., S.330) Dies kann unter den SpenderInnen den Eindruck erwecken, dass eine Organisation zu viele finanzielle Mittel für Werbemethoden einsetzt.

An der Umsetzung des Fundraising innerhalb von NGOs wird neben der Tatsache, dass kaum in diesen Bereich investiert wird, auch die fehlende Transparenz kritisiert. Häufig wird der Öffentlichkeit bzw. den SpenderInnen nicht übermittelt, wie das gespendete Geld verwendet wird. „Dies erscheint erstaunlich angesichts des Milliardenumsatzes [...] und verweist auf die Notwendigkeit von mehr Transparenz und Präsentationsarbeit bezüglich der Arbeit von NPO“. (Luthe; 1997, S.18) Diesem Umstand versucht man mit der Etablierung des österreichischen Spendengütesiegels entgegenzuwirken, da die Vergabe des Gütesiegels mit der Darlegung der finanziellen Mittelverteilung bzw. dem Spendengebrauch verbunden ist.

9 Die Rolle des Staates am Spendenmarkt

„In Österreich gibt es im Bereich Soziales und Entwicklungszusammenarbeit eine Arbeitsteilung zwischen Staat und NPOs. Da NGOs bestimmte Dienstleistungen bedarfsgemäßer erbringen, delegiert der Staat diese an sie und stellt dafür öffentliche Mittel aus dem Steueraufkommen zur Verfügung“. (Gubitzer; 2005, S.20) Allerdings schränkt der Staat seit Beginn der Wirtschaftskrise seine finanzielle Hilfe stark ein, was schwere Folgen für den Nonprofit Sektor mit sich zieht, da dieser sehr von den staatlichen Finanzierungen abhängig ist. „Die massiven finanzpolitischen Probleme der Staaten lassen den Schluss zu, dass auch der Nonprofit Sektor nicht vor einschneidenden Veränderungen bewahrt bleiben wird.“ (Vallant; 2003, S.44)

Auch das Fehlen von gesetzlichen Regelungen spiegelt den geringen Einfluss des Staates auf den Nonprofit-Sektor wider. „Gesetzliche Grundlagen gibt es nur im Steuerrecht.“ (Bittner; 2009, S.28f)

Mit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden trat die erste, vom Staat etablierte Regelung im Nonprofitsektor ein. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die steuerliche Absetzbarkeit erst unter Druck von einigen Organisationen eingeführt wurde. Vorerst zögerte die Regierung, diese umzusetzen, da mit der Absetzbarkeit ein Verlust von Steuern einhergeht. Außerdem war die Umsetzung mit großem bürokratischen Aufwand verbunden. Weiters wurde befürchtet, dass diese neue Ausnahmeregelung zu weiteren Forderungen führt. Die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit hat zur Folge, dass der Nonprofit Sektor immer mehr dem freien Markt überlassen wird, um so Förderungen kürzen zu können und die Verantwortung von sich zu schieben. „Mit der Umstellung auf Spendenfinanzierung werden die Grundlagen des Öffentlichen, jene einer gemeinsamen verbindlichen gesellschaftlichen Praxis, verändert. [...] Die Absetzbarkeit von Spenden ist damit Teil eines Privatisierungsprozesses. [...] Politik wird auf [...] den Vollzug der Absetzbarkeitsregelung beschränkt.“ (Gubitzer; 2005, S.20) Die finanzielle Unterstützung der Arbeit von Organisationen soll immer mehr auf die Bevölkerung übertragen werden. Der Staat selbst legt legendlich die Rahmenbedingungen fest.

Es entsteht in diesem Zusammenhang die Frage, inwiefern die österreichische Politik bzw. der Staat in das Geschehen am Spendenmarkt eingreifen soll. „Nach neoliberaler oder neoklassischer Lesart [...], die seit einigen Jahrzehnten den ökonomischen Fachdiskurs prägt, ist der Staat eigentlich überflüssig“. (Exenberger; 2009, S. 11) Hier kommt die Ideologie des Nachtwächterstaates von Ferdinand Lasalle zum Tragen, indem dem Staat Aufgaben wie Sicherheit, Rechtsprechung, Schutz und Ordnung zugesprochen werden (vgl. Wildmann; 2010, S.52). Ansonsten soll der Staat eher zurückhaltend agieren (laissez-faire-Prinzip). Andererseits wird kritisiert, dass sich der Staat, besonders im finanziellen Bereich, immer mehr vom Spendenmarkt zurückzieht. Als Beispiel dafür gilt die Dürrekatastrophe in Afrika 2011. Hier wurde bemängelt, dass der Staat die Arbeit der Hilfsorganisationen zu wenig unterstützt. „Weniger erfreut ist Lutschinger [Geschäftsführer des Fundraising Verbands Austria] über die bisher geleisteten Hilfsmittel der Bundesregierung, die mit 1,5 Millionen Euro vergleichsweise mager ausfällt. Unterstützte die Regierung die Flutkatastrophe in Pakistan im vergangenen Jahr noch mit fünf Millionen Euro bei 14,7 Millionen Euro an Privatspenden, ist dieses Verhältnis nun auf ein Zehntel geschrumpft.“ (Krone.at; 07.09.2011) Auch Rupert Roniger, Geschäftsführer von Licht für die Welt, kritisiert den Rückgang an staatlichen Förderungen. „Die beeindruckende Unterstützung unserer Spender darf keine Legitimation für die Politik sein, staatliche Mittel zu kürzen!“ und spricht dabei die stagnierenden staatlichen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit an. [...] Eigentlich sollten Spenden eine Ergänzung

zu den staatlichen Mitteln sein und nicht umgekehrt“ (Fundraising Verband Austria; 2013, o.S).

10 Steuerliche Absetzbarkeit

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden ist das erste staatliche Instrument, welches dazu beitragen soll, das zivilgesellschaftliche Engagement am österreichischen Spendenmarkt zu fördern (vgl. Fundraising Verband Austria; 2009, S.5).

2009 wurde es durch eine Steuerreform und die Erweiterung des Einkommenssteuergesetzes (bzw. die Erweiterung des §4a EStG 1988) möglich, Spenden an humanitäre Organisationen (der materiellen und persönlichen Unterstützung einer Person in einer kritischen Lage, durch Armutsbekämpfung und Förderung der wirtschaftlichen Lage eines Landes und den damit zusammenhängenden Wandel u.a. im sozialen und institutionellen Bereich) im Zuge der Einkommenssteuererklärung beim Finanzamt steuerlich abzusetzen bzw. rückwirkend abzusetzen (vgl. Gierlinger 2009; S.43). So sollen indirekt Privat- und vor allem Firmenspenden gefördert werden. Bis dahin galt dies nur für Spenden, die an die Wissenschaft, Forschung, Erwachsenenbildung auf Hochschulniveau, Universitäten, Kunsthochschulen, Denkmalschutz, Museen und den Behindertensport, getätigt wurden.

Um die Effektivität der steuerlichen Absetzbarkeit zu stärken, kommt es auch hier immer wieder zu Anpassungen. Seit Jänner 2012 ist es möglich Spenden, die an nicht-humanitäre Organisationen wie die freiwillige Feuerwehr, Tierheime und den Umweltschutz gehen, abzusetzen. Bis dahin wurden diese Organisationen mit der Begründung, nicht humanitär tätig zu sein, von der steuerlichen Begünstigung ausgeschlossen.

Nach einem Beschluss des Europäischen Gerichtshofs ist es seit Sommer 2011 außerdem möglich, gespendete Beträge an Forschungsvereine, welche innerhalb des EU-Raumes getätigt werden, abzusetzen, solange diese Vereine dieselben Voraussetzungen erfüllen, wie österreichische Organisationen und dies auch jährlich überprüft wird (Fundraising Verband Austria; 2011, S.4).

Waren im Jahr 2008 noch 475 Organisationen steuerlich begünstigt, so stieg die Anzahl durch die Aufnahme mildtätiger Organisationen, wie Umweltschutzorganisationen,

Tierheimen, sowie der freiwilligen Feuerwehr, laut Spendenbericht 2012 auf 1006 (vgl. Grafik Spendenbericht 2012; 2013, S.5).

10.1 Rechtliche Lage

„Abzugsfähig sind Spenden an Einrichtungen, die im Gesetz (§4a Z 1 lit a – c und Z 2 EStG) ausdrücklich aufgezählt werden und an Einrichtungen, die zum Zeitpunkt der Spende über einen gültigen Spendenbegünstigungsbescheid verfügen und daher in der Liste der Spenden begünstigten Einrichtungen auf der Homepage des BMF ohne Gültigkeitsende aufscheinen“. (Bundesministerium für Finanzen – BMF; 2011)

Entscheidet sich nun eine Firma bzw. eine Privatperson, zu spenden und diese Spende abzusetzen, muss sie zuerst überprüfen, ob die Organisation, an welche gespendet wird, auch in einer Liste des Finanzamtes Wien 1/23 aufgenommen wurde und so über einen Spendenbegünstigungsbescheid verfügt. „Für die Aufnahme einer Körperschaft in diese Liste müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein“. (Gierlinger; 2009, S. 11)

Die Kriterien sind unter dem § 4a Z 4 EStG 1988 zusammengefasst.

- „Bei der Spendenorganisation muss es sich um eine österreichische juristische Person des privaten Rechts (AG, Verein, Stiftung nach Bundes oder Landesrecht, kirchliche Stiftung, Privatstiftung, Fonds, Anstalt), eine österreichische Körperschaft des öffentlichen Rechts (wie zum Beispiel kirchliche Organisationen), einen Betrieb gewerblicher Art einer Körperschaft des öffentlichen Rechts oder eine vergleichbare Körperschaft eines EU- bzw. EWR-Staates handeln“. (Gierlinger; 2009, S.46 f.)
- Die Verwaltungskosten einer Organisation dürfen 10 Prozent der erhaltenen Spenden nicht übersteigen.
- Die Organisation muss seit mindestens drei Jahren bestimmte Zwecke verfolgen.
- Die Organisation darf nur bestimmte festgelegte Tätigkeiten verfolgen. (vgl. Geringer; 2009, S.47).

Darüber hinaus darf es nicht das Ziel der Organisation sein, einen Gewinn zu erlangen bzw. muss der Gewinn reinvestiert werden.

Diese Bestimmungen werden durch einen Wirtschaftsprüfer geprüft. Werden diese Auflagen nicht erfüllt, verliert eine Organisation ihre Begünstigung. Zusätzlich zu den Auflagen ist die Aufnahme in die Liste der steuerlich begünstigten Organisationen mit Kosten verbunden, welche vor allem für kleinere Organisationen ein Hindernis darstellen.

Weiters wird unterschieden zwischen der Spende einer Privatperson und jener einer Firma bzw. eines Unternehmens. „Im betrieblichen Bereich werden Spenden für mildtätige oder humanitäre Zwecke [mittlerweile ist der Bereich, wie oben erwähnt, ausgeweitet], Entwicklungszusammenarbeit und für Hilfestellung in Katastrophenfällen im Ausmaß von maximal 10% des Gewinns des [laufenden Jahres] als Betriebsausgaben absetzbar“. (Gierlinger; 2009, S. 10) Man spricht hier von Betriebsausgaben.

Bei Privatpersonen spricht man von Sonderausgaben. Auch hier liegt die Grenze des Betrages, den man absetzen kann, bei 10 Prozent des Einkommens des laufenden Jahres. Zu beachten ist hier, dass Mitgliedsbeiträge nicht als Spenden anerkannt werden und es deshalb nicht möglich ist, diese abzusetzen.

10.2 Politischer Einfluss auf die steuerliche Absetzbarkeit

Es war ein jahrelanger Kampf einiger NGOs und Institutionen, wie zum Beispiel der Wirtschaftskammer Österreich, dem Ökobüro und dem Fundraising Verband nötig, bis die Regierung die steuerliche Absetzbarkeit für Spenden bewilligte. Immer wieder versuchten sie, die Regierung vom Vorteil der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden, welche in vielen europäischen Ländern längst eingeführt war, zu überzeugen. Mit der Flutkatastrophe in Südostasien flammte das Thema und so der Druck von Seiten der größeren NGOs des Landes und den oppositionellen Parteien auf den damaligen Finanzminister Karl Heinz Grasser wieder auf.

Ein Großteil der NGOs begründet die Ausweitung der Absetzbarkeit auf den Bereich der Spenden mit einer Vermehrung von Unternehmensspenden und somit höheren Spendenbeträgen, was wiederum zu einer erhofften Steigerung des Spendenvolumens führen sollte.

"Ich denke, dass es für den Staat eine Selbstverständlichkeit sein muss, das vielfältige persönliche Engagement anzuerkennen und zu fördern. Schließlich erspart sich die Republik dadurch jedes Jahr Beträge in Milliardenhöhe. Dennoch belegt Österreich gemeinsam mit

Finnland im Bereich der steuerlichen Anerkennung den letzten Platz in der Europäischen Union“. (Kopetzky z.n. APA-OTS; 11. Jan. 2005) Letztendlich wurde 2005 eine Arbeitsgruppe gebildet, um die Umsetzung auszuarbeiten. Zur Erweiterung und Genehmigung des im Jahre 2006 fertig gestellten Gesetzesentwurfes kam aber es erst im Jahr 2009.

In diesem Zusammenhang ist interessant, weshalb sich die österreichische Regierung so lange weigerte, die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden durchzuführen bzw. weshalb diese letztendlich doch eingeführt wurde.

Die Etablierung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden kann als politisches Kalkül angesehen werden, da sich dadurch der Nonprofit-Sektor immer mehr auf den privaten Markt verlagert und so staatliche Förderungen in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in der EZA, gekürzt wurden bzw. werden konnten. Die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit geht also mit einem Privatisierungsprozess einher. Stellte der Staat bis dahin den NGOs finanzielle Mittel zur Verfügung, verlagert sich dieses System dahin gehend, dass einzelne Individuen, also der/die SpenderInnen, diese Leistungen übernehmen (vgl. Gubitzer 2005; S.20). „Die Forderung der Absetzbarkeit von Steuern für humanitäres Engagement betrachte ich als einen weiteren Schritt in Richtung der Umstellung eines steuerfinanzierten Systems zu einem spendenfinanzierten“. (a.o.O.)

Neben dem Grundgedanken, den NGO-Sektor von staatlicher Seite auszulagern, sah die damalige Regierung ebenso eine Möglichkeit zur Eigenwerbung.

Eine nachvollziehbare Begründung dafür, weshalb u.a. Tier- und Umweltschutzorganisationen so lange ausgeschlossen wurden, blieb von politischer Seite aus. Die einzige, eher dürftige Erklärung war, dass diese Organisationen nicht aufgenommen wurden, da sie nicht das festgelegte Kriterium der humanitären Mildtätigkeit verfolgen. „Das Finanzministerium geht weiterhin von einem engen Begriff der Mildtätigkeit aus, was eine grobe Benachteiligung von Spenden für andere, insbesondere ökologische und Tierschutz-Zwecke bedeuten würde“. (APA-OTS; 30. Jan. 2006)

„Von Seiten der Politik meinte man, man müsse erst mal sehen, wie die Spender diese Möglichkeit nutzen und sich deshalb einmal nur auf humanitäre Organisationen konzentrieren [...] in Wahrheit gibt es von Seiten der Politik kein Argument, außer `wir müssen uns das einmal ansehen`.“ (Gröbinger; 2011, S. 6) Der Hauptgrund schien aber die finanzielle Belastung zu sein. Sowohl die Planung als auch die Umsetzung sorgten

von Beginn an für einen Kostenaufwand. Außerdem befürchtete man einen zu hohen Steuerausfall, obwohl Statistiken zeigten, dass die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden auf langfristige Sicht Kosten sparen wird. „Verschiedene Studien belegen, dass die Spendenabsetzbarkeit den Staat nur in den ersten Jahren etwas kosten würde, ab dem fünften Jahr überwiegt bereits der Anstieg von Spenden gegenüber den Mindereinnahmen an Steuern“. (APA-OTS; 11. Jan. 2005)

Betrachtet man den finanziellen Aspekt und die Tatsache, dass die Regierung einen zu hohen Kostenaufwand sowie einen zu großen Steuerausfall befürchtete, könnte man damit argumentieren, dass man versuchte, sowohl Kosten als auch den Steuerausfall so gering wie möglich zu halten. Das Argument der humanitären Mildtätigkeit kam hierbei gelegen.

Um dem Druck von NGOs und oppositionellen Parteien bezüglich der Aufnahme bis dahin ausgeschlossener Organisationen standzuhalten, nutzte die Regierung alle Mittel, diese zu verhindern. So kam der Wiener Neustädter TierschützerInnenprozess, bei dem man TierschützerInnen die Bildung einer kriminellen Organisation und Terrorismus vorwarf, zur rechten Zeit. Die Regierung begründete nun die Nichtaufnahme damit, solche Organisationen nicht unterstützen zu können. „Wenn man einzelne Vereine aus vorgeschobenen Gründen abstrafen möchte, wie `keine Notwendigkeit, Steuergelder dorthin zu lenken wo durch Aktionismus, durch Demonstrationen gute Lobbying-Arbeit geleistet wird`- so Vizekanzler und Finanzminister Pröll – so sollte man diese Vereine einfach nicht auf die entsprechende Liste der Verordnung setzen. Dann könnte man über einzelne Fälle diskutieren“. (APA-OTS; 17. Dez. 2008)

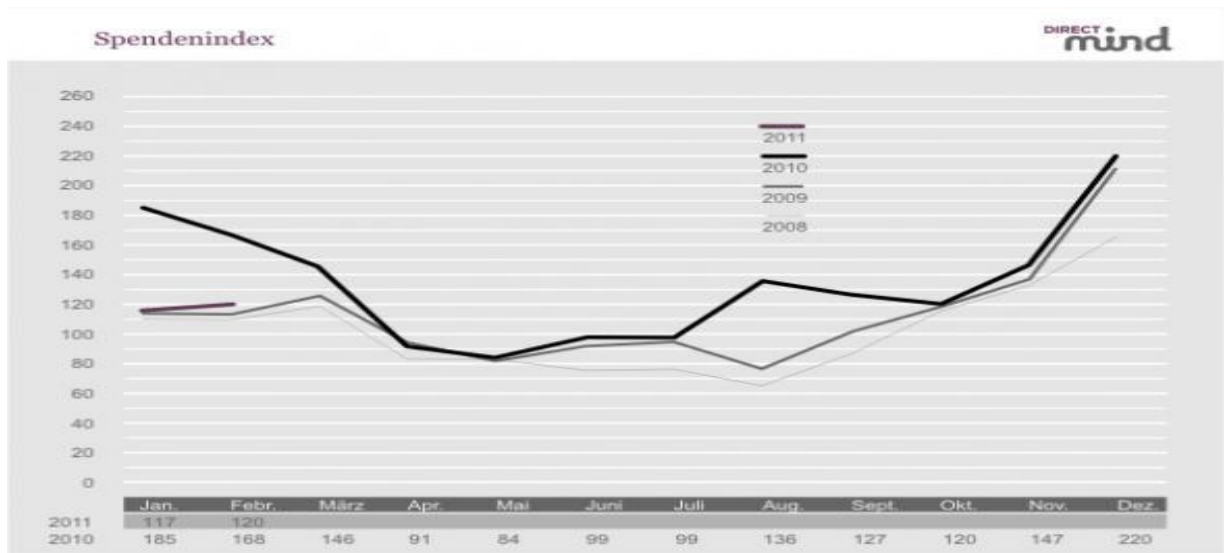
Weshalb sich die Regierung schließlich doch dazu entschlossen hat, auch diese Organisationen mit zwei Jahren Verspätung aufzunehmen, bleibt etwas unklar. Ob man einfach nur dem Druck nachgegeben hat oder auch hier Geld eine Rolle spielte, da Kostenaufwand bzw. Steuerausfall geringer blieben als zuvor befürchtet und sich deshalb ein finanzieller Spielraum ergab, bleibt umstritten. Zu vermuten ist, dass zur Zeit der Wirtschaftskrise die Einführung steuerlicher Absetzbarkeit von Spenden als „Ablenkungsmanöver“ diente, so konnte die Regierung Förderungen in diesem Bereich einsparen, da sich nun die NGOs das Geld am Spendenmarkt holen können. Als Beispiel für solche Einsparungen gilt die Kürzung des ADA-Budgets (österr. Gesellschaft für EZA mbH).

10.3 Einfluss der steuerlichen Absetzbarkeit auf das Spendenvolumen

Berichte zeigen, dass schon jetzt einige Unterschiede im Bereich des Spendenaufkommens zu erkennen sind. „Auswertungen des Spendenindex ergeben, dass mildtätige und internationale Vereine 2009 und 2010 ihr Spendenaufkommen steigern konnten, während das Spendenvolumen der Umwelt- und Tierschutzorganisationen stagnierte bzw. in Einzelfällen sogar zurückging“. (Fundraising Verband Austria 2010: S.4) Dabei darf die Spendenabsetzbarkeit nicht als Hauptgrund für das Wachstum angesehen werden. Sie ist jedoch einer der Faktoren, welcher bis vor kurzem den Rückgang an Spenden bei Organisationen im Tier- und Umweltschutz aufgrund des langjährigen Ausschlusses beeinflusste. „Wir registrieren Einbussen bei Grosspenden [sic!] und Zuwendungen von Firmen“. (Stadler z.n. APA-OTS; 10. März 2010)

Eine ExpertInnen-Befragung von Humus (Agentur für Kommunikation) belegt, dass Verbesserungen im Bereich des Spendenvolumens aufgrund der Absetzbarkeit zu erkennen sind. „Eine überwiegende Mehrheit (73%) der befragten Wohltätigkeitsorganisationen ist der Ansicht, dass sich die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden positiv auf die Spendeneinnahmen ausgewirkt hat“. (Humus; 2010, S.3)

Betrachtet man nun die Grafik des Fundraising Verbandes Austria im Kapitel „Spendenaufkommen“ (vgl. S. 18), so kann man seit dem Jahr 2009 - und so seit der Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden - eine Steigerung des Spendenvolumens erkennen. Diese Steigerung würde das Ergebnis der Befragung von Humus, dass die Mehrheit der Organisationen der Meinung ist, dass die Absetzbarkeit mit einer Erhöhung der Spenden einhergehe, stärken.



Quelle: Direct Mind; o.Z.

Ob die Spendenabsetzbarkeit nun wirklich als Hauptgrund für das Ansteigen des Spendenvolumens zu nennen ist, ist fraglich. Die oben dargestellte Grafik, zum Spendenvolumen von Neumayr, Schober zeigt, dass es schon in den Jahren vor der Spendenabsetzbarkeit immer wieder Steigerungen, aber auch Rückgänge im Spendenvolumen gab.

Auch die oben angeführte Grafik zeigt, dass das gestiegene Spendenvolumen nicht unbedingt mit der Etablierung der Absetzbarkeit einhergeht. Das hohe Spendenaufkommen im Jänner 2010 kann auf das Erdbeben in Haiti zurückgeführt werden, während der schnelle Zuwachs ab Oktober desselben Jahres auf die Naturkatastrophe in Pakistan zurückzuführen werden könnte. Bei einem Spendenvolumen von 400 Mio. € im Jahr 2010 wurden davon alleine 32 Mio. € für Haiti gespendet (vgl. Fundraising Verband Austria; 2010, S.8, Tabelle).

Betrachtet man das Spendenverhalten übers Jahr, so ist eine Zunahme des Spendenvolumens in den Monaten November und Dezember zu erkennen. Dies liegt daran, dass die Menschen um die Weihnachtszeit mehr spenden, da Werte wie Hilfsbereitschaft, Familie usw. zu dieser Zeit an Bedeutung gewinnen. Auch die Organisationen versuchen, die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung zu stärken, indem sie sich um die Weihnachtszeit verstärkt in Medien präsentieren und vermehrt zu Spenden aufrufen. Als Beispiel dafür gilt die Spendenaktion des ORF (Österreichischer Rundfunk) „Licht ins Dunkel“, die mittlerweile seit 40 Jahren durchgeführt wird.

In den Sommermonaten ist, mit Ausnahme des Katastrophenjahres 2010, ein Rückgang an Spenden im August zu erkennen. Dies kann damit erklärt werden, dass die Bevölkerung ihr Einkommen zu dieser Zeit für Reisen und sonstige Aktivitäten ausgibt und deshalb weniger spendet. Somit ist auch die Jahreszeit ein weiterer Faktor, welcher das Spendenvolumen beeinflusst.

Ob die steuerliche Absetzbarkeit tatsächlich der Grund für das steigende Spendenvolumen der letzten Jahre ist, bleibt (bis heute) unklar. Zwar ist seit deren Einführung eine Steigerung zu erkennen, dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass auch viele andere Faktoren diese Zunahme erklären könnten. Fakt ist, dass die steuerliche Absetzbarkeit nicht als einziger Grund genannt werden kann, dass jemand sich bereit erklärt, zu spenden. Meistens nutzen die Absetzbarkeit Personen, welche sich schon zuvor entschlossen haben, zu spenden.

10.4 Einfluss der steuerlichen Absetzbarkeit auf das Spendenverhalten

Laut Fundraising Verband Austria war im ersten Jahr der Etablierung zu erkennen, dass die steuerliche Absetzbarkeit vor allem bei kleinen und mittleren Spenden genutzt wird. „So sind 54% der abgesetzten Spenden geringer als € 80.-“. (Fundraising Verband Austria 2009) Die durchgeführte Bevölkerungsbefragung von Neumayr, Schober zeigt hingegen, „dass Personen, die angeben, von der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch zu machen, mit 74% eine sehr hohe Spendenbeteiligung aufweisen, die weit über dem Durchschnitt aller Befragten (66,4%) liegt [...] Personen, die die Absetzbarkeit nutzen wollen, spenden durchschnittlich auch die höchsten Beträge“. (Neumayr, Schober; 2008, S. 73) Neumayr und Schober weisen darauf hin, dass es sich im Vergleich mit dem restlichen Teil der Bevölkerung, welcher spendet, hierbei um einen für österreichische Verhältnisse recht hohen Spendenbetrag handelt, da Personen, die keinen Nutzen aus der steuerlichen Absetzbarkeit ziehen, weit weniger spenden. Dies bestätigen sie mit ihrer Studie des Jahres 2012, „Giving in Austria“, in der sie von einem Durchschnittswert von 175 Euro, welcher abgesetzt wird, sprechen (vgl. Neumayr, Schober 2012; S.49).

Dabei gehen die meisten Spenden an mildtätige Organisationen. „Neun von zehn Spenden werden für die seit 2009 begünstigten Zwecke gespendet“. (Fundraising-Verband-Austria; 2013; S.5) Somit wird jeder vierte „Spendeneuro“ abgesetzt (vgl. a.o.O.).

	2006	2007	2008	2009	2010
abgesetzte Spenden	3,57 Mio.	3,84 Mio.	3,84 Mio.	70,42 Mio.	109,00 Mio.
Spender	9.811	10.515	12.212	403.703	559.524

Fundraising Verband Austria; 2013; S.5)

Die oben dargestellte Tabelle zeigt, dass – seitdem Spenden an mildtätige Organisationen abgesetzt werden können – die Absetzbarkeit auch vermehrt genutzt wird. Es stieg sowohl die Summe der Beträge, die abgesetzt wurden, als auch die Anzahl der SpenderInnen, welche ihre Spenden steuerlich absetzten.

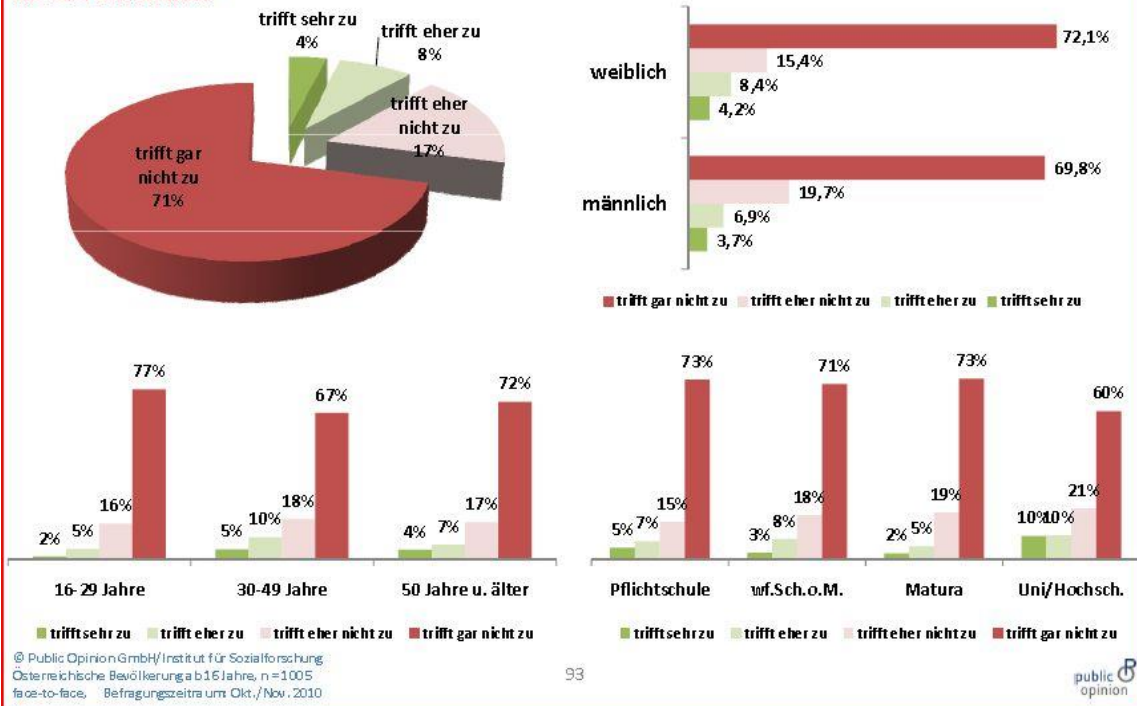
Betrachtet man nun den Gesamtbetrag, der im ersten Jahr der Einführung (2009) der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden tatsächlich abgesetzt wurde, liegt dieser bei 70,42 Mio. Euro und stieg noch einmal deutlich im Jahr 2010. Vergleicht man nun diese Zahlen, ist hier ein deutlicher Sprung zu erkennen. Daraus kann man schließen, dass sich das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung aufgrund der Absetzbarkeit stark verändert hat und gezielt begünstigte Organisationen unterstützt werden. „Die Spendenabsetzbarkeit spielt nach der Einschätzung der befragten Organisationen für die SpenderInnen eine wichtige Rolle“. (Humus; 2010, S.4) Dabei wird aber eher die Bedeutung der Absetzbarkeit als ein zusätzliches Gütesiegel und nicht als Instrument, um Steuern zurückzuholen, in den Vordergrund gerückt. „Es wird seitens der Spender/innen häufig als eine Art Gütesiegel und Qualitätskriterium für Organisationen interpretiert“. (Humus; 2010, S.4)

Zwar setzen immer mehr SpenderInnen ihre Steuern ab, jedoch liegen die Zahlen noch immer weit hinter den Erwartungen zurück. Laut Spendenbericht 2012 haben 14 Prozent der SpenderInnen ihre Spenden im Jahr 2010 steuerlich abgesetzt (vgl. Fundraising Verband Austria; 2013, S.5).

Wirft man nun einen Blick auf die Höhe der Einzelspenden sind diese seit der Etablierung der steuerlichen Absetzbarkeit gestiegen. Die Durchschnittsspende stieg von 171 Euro auf 195 Euro. Auch die noch vor der Etablierung der Absetzbarkeit durchgeführte Studie von Neumayr, Schober verdeutlicht mit Hilfe von Angaben der Bevölkerung, dass diese im Durchschnitt um 23,5 Prozent mehr spenden würde (vgl. Neumayr, Schober; 2008, S.79). Die Bevölkerungsbefragung von „Public Opinion“ zeigt wiederum, dass 71 Prozent der SpenderInnen angaben, trotz der Spendenabsetzbarkeit, nicht mehr Geld zu spenden als zuvor.

STEUERLICHE ABSETZBARKEIT VON SPENDEN

„Aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit von Spendengeldern spende ich nun mehr Geld als bisher.“



(Public Opinion; o.z.)

Ob die ÖsterreicherInnen nur wegen der steuerlichen Absetzbarkeit höhere Beträge spenden, ist so weiterhin unklar. Auch hier können andere Faktoren das Spendenverhalten beeinflussen. Betrachtet man aber die Zahlen, könnte man daraus schließen, dass die Spendenabsetzbarkeit eine Erhöhung der Einzelspenden bewirkt.

10.5 Kritik an der steuerlichen Absetzbarkeit

Die Etablierung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden hat einen höheren bürokratischen und finanziellen Aufwand und zusätzliche Regelungen für die Organisationen mit sich gebracht. Dies hat zur Folge, dass einige Organisationen kein Interesse haben, in die Liste aufgenommen zu werden und deshalb nicht beim Finanzamt um die steuerliche Begünstigung ansuchen. „Der Fundraising Verband [sowie zahlreiche NPOs] fordert daher die rasche Umsetzung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden für alle Spenden“. (Fundraising Verband Austria; 2009) Für viele Organisationen, vor allem die kleineren, entsteht mit der steuerlichen Absetzbarkeit mehr Aufwand als Nutzen. Weshalb einige Organisationen aufgrund des schweren Handlings und des hohen Ausmaßes an Bürokratie, auf die Begünstigung verzichten.

Die Gründe für die geringe Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit sind offensichtlich. Es wurde verabsäumt, die Absetzbarkeit unter der österreichischen Bevölkerung bekannt zu machen. Somit besteht ein geringes Wissen über die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit. „Das Spendenmotiv der „steuerlichen Absetzbarkeit“ (~ 9 %) ist nach wie vor gering ausgeprägt. Einerseits dürfte diese Möglichkeit in der breiten Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt bzw. geübt sein, andererseits wird dieser Beweggrund von offensichtlich wichtiger eingeschätzten Gründen stark überlagert“. (Public Opinion; o.Z.) Es scheint aber, als würden seit der Erweiterung der Steuerreform im Jahr 2009 keine weiteren Schritte unternommen worden sein, um den Mangel an Interesse seitens der Spendenpolitik, diese Reform der österreichischen Bevölkerung nahe zu bringen. Das erweckt den Anschein, dass die Politik ihr Engagement in diesem Bereich nur heucheln wollte und den geringstmöglichen Aufwand betreiben möchte. Zwar rühmte sich die Regierung zu Beginn der Einführung der Spendenabsetzbarkeit in Form von Inseraten in zahlreichen Tageszeitungen mit dieser neuen „Errungenschaft“, dies schien jedoch eher der Eigenwerbung zu dienen und nicht als Aufklärung. Die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit der Bevölkerung darzubringen, bleibt seither den NGOs selbst überlassen. Für viele kleinere Organisationen bedeutet dies einen sehr hohen Arbeitsaufwand. „Vor allem kleine Organisationen fühlen sich in der Informationsarbeit etwas überfordert, da sehr viele Personen anrufen, um sich zu erkundigen“. (Humus 2010; S.5) Diese Tatsache führt wiederum zu mehr Kosten im Bereich der Verwaltung und deshalb könnte die 10 Prozent Verwaltungskostengrenze eventuell überstiegen werden. Es ist somit ein Widerspruch in sich.

Aufgrund der Tatsache, dass Personen, welche geringe Beiträge spenden, kaum von der Absetzbarkeit profitieren, wird häufig angemerkt, dass die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden nur Firmen und Unternehmen zu Gute kommt. Zahlreiche Studien zeigen, dass ein hoher Anteil an Personen mit einem Verdienst an der unteren Einkommensgrenze (unter 10.000 Euro im Jahr) spendet. Dieser Bevölkerungsgruppe ist es aber nicht möglich, ihre Spenden steuerlich abzusetzen, da man bis zu einer Verdienstgrenze von 10.000 Euro auch keine Einkommensteuer zahlen muss und so keinen Jahresausgleich beim Finanzamt tätigt. Auch dies wird von vielen Organisationen kritisiert. Jeder Mensch sollte die gleichen Möglichkeiten haben, wenn er/sie spendet (vgl. Neumayr, Schober; 2009, S.67).

Das Österreichische Institut für Spendenwesen (ÖIS) kritisiert, dass die steuerliche Absetzbarkeit nicht an Qualitätskriterien seitens der NGOs gebunden ist. „Die Vorgabe von höchstens 10 Prozent Verwaltungskosten ist populistisch und verdeckt erst recht

Qualitätsstandards nach Publikationspflicht von Finanzberichten, Konsumentenschutzbestimmungen und Werbeeinschränkungen“. (ÖIS; 2009, S.25) Deshalb wird im Zusammenhang mit der steuerlichen Absetzbarkeit eine Verbindung mit den Auflagen des Spendengütesiegels gefordert. Organisationen, welche die Kriterien zur Erhaltung eines Spendengütesiegels erfüllen, sollten auch in die Liste der Organisationen der steuerlichen Absetzbarkeit aufgenommen werden.

Nach vielen Diskussionen ist es nun seit Jänner 2012 für jeden/jede SpenderIn möglich, Spenden, welche an den Umwelt- und Naturschutz, an Tierheime, sowie die Feuerwehr gehen abzusetzen, während, der Tierschutz noch immer ausgeschlossen bleibt (vgl. Fundraising Verband Austria; 2011, S.1). Zwar ist seitens der Politik ein Schritt in die richtige Richtung, da dadurch mehr Gleichberechtigung im Bereich der Absetzbarkeit herrscht – die Tatsache, dass der Tierschutz noch immer ausgeschlossen bleibt, hinterlässt jedoch den Eindruck, dass die Ausweitung der Absetzbarkeit auf diese neuen Bereiche nur deshalb beschlossen wurde, um kritische Stimmen zu beruhigen. Denn der Umstand eines unfairen Wettbewerbes bleibt für den Tierschutz weiter bestehen. „Es sind dadurch bereits erste Wettbewerbsnachteile für NPOs in diesem Bereich zu bemerken.“ (Fundraising Verband Austria; 2011, S.1) „De facto ist damit eine Zweiklassengesellschaft geschaffen worden“. (Pock z.n. Kammer der Wirtschaftstreuhänder; 2009, S.1)

Der Ausschluss bestimmter Organisationen von der steuerlichen Begünstigung wird häufig kritisiert. Zum Beispiel meldete sich Franz Neunteufl, der Obmann der Interessenvertretung Österreichischer gemeinnütziger Vereine (IÖGV) bezüglich der Diskriminierung bestimmter Organisationen zu Wort.

"Wir können nicht verstehen, warum einige Tierschutzorganisationen jetzt die Absetzbarkeit bekommen sollen und andere nicht. Es hat den Anschein, dass damit politisch unbequeme Organisationen benachteiligt werden sollen". (Neunteufl z.n. APA-OTS; 15. März 2011)

Auch die SPÖ schien der Idee, diesen Organisationen die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden zu ermöglichen, nicht abgeneigt zu sein. „Laut Medienberichten hat sich die SPÖ für Aufnahme von Tierschutzorganisationen in die Absetzbarkeitsregelung eingesetzt“. (APA-OTS; 15. März 2011)

Positiv ist trotz allem anzumerken, dass seit der Aufnahme bisher ausgeschlossener Organisationen, eine Erhöhung in deren Spendenaufkommen zu erkennen ist. „Die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit für Umweltschutzorganisationen und Tierheime

ab 2012 sowie die verstärkte Präsenz von Umweltthemen scheint schon bei den Spendern angekommen zu sein. Das Spendenaufkommen steigt in diesem Bereich an“. (Fundraising Verband Austria; 2011, S.2)

Als ein weiterer Kritikpunkt könnte die Tatsache angesehen werden, dass die Steuerersparnis kaum von den SpenderInnen an die gespendeten Organisationen weitergegeben wird. Diese Kritik gilt somit dem Umgang der Bevölkerung mit der steuerlichen Absetzbarkeit. Es kommt also zu einer geringeren Erhöhung des Spendenvolumens als erwartet, da die meisten SpenderInnen die Steuerersparnis für Selbstzwecke verwenden. Es ist zu erkennen, „dass die Bevölkerung die Vorteile der Absetzbarkeit nicht zur Gänze an gemeinnützige Organisationen durch höhere Mehrspenden ´weiterleiten´ möchte, sondern einen Teil des Vorteils für sich selbst beanspruchen will. Sie spenden zwar selbst etwas mehr als zuvor, ihr verfügbares Einkommen nach Steuern erhöht sich aber ebenfalls“. (Neumayr, Schober; 2008, S77) Die Bevölkerung könnte also aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit viel mehr spenden, ohne davon eine Einkommensminderung davonzutragen. „Personen mit einem Jahreseinkommen über 51.000 Euro können [...] bis zu 100 Prozent mehr spenden, ohne dass sich daraus Einkommensnachteile für sie ergeben“. (Neumayr, Schober; 2008, S78)

Die Ökonomin Luise Gubitzer bemängelt in ihrem Beitrag „Humanitäres Engagement von der Steuer absetzbar?“ den mit der steuerlichen Absetzbarkeit einhergehenden Privatisierungsprozess und die damit zusammenhängende Wertverschiebung in Bezug auf die Vergabe von finanziellen Mitteln an diverse Projekte, Themenschwerpunkte usw.

„Auch ist bei Wohltätigkeit nicht die Versorgung aller gesichert, denn gespendet wird nach der individuellen Wertschätzung. Für andere Aufgaben, für die es keine individuelle Wertschätzung, kein Mitleid, kein Bewusstsein gibt, wird nicht gespendet. Im Wohlfahrtsstaat müssen mit Steuern alle gesellschaftlich notwendigen Aufgaben finanziert, alle Menschen versorgt werden, egal wie sie leben, zu welchem Gott sie beten oder ob überhaupt“. (Gubitzer, 2005; S.2)

Gubitzer kritisiert also, dass durch die – mit der Absetzbarkeit einhergehende – Verlagerung der Verantwortung vom Staat auf die SpenderInnen ein Ungleichgewicht in Bezug auf die Mittelverteilung besteht. Betrachtet man nun die Abbildung im Kapitel „Spendenziele“ (vgl. Kap., S. 20), bestätigt diese die Auffassung von Gubitzer. Die Grafik zeigt einen großen Unterschied an finanziellen Zuwendungen innerhalb der unterschiedlichen Themengebiete. Während zumeist an Projekte im Bereich

Katastrophenhilfe, Kinder, Gesundheit gespendet wird, bleiben Themen wie Suchtkranke, Forschung, Menschenrechte auf der Strecke.

10.6 Zukunftsperspektive

Ob die Absetzbarkeit der Grund dafür ist, dass es bis heute trotz Wirtschaftskrise nicht zu einem Rückgang im Spendenvolumen gekommen ist, bleibt unklar. Die Studie von HUMUS weist zum Beispiel darauf hin, dass einige Vertreter von Organisationen der Meinung sind, dass es aufgrund der Absetzbarkeit nicht zu einem Rückgang an Spenden gekommen ist (vgl. Humus 2010; S.2). Einer Meinung ist man jedoch darüber, dass die steuerliche Absetzbarkeit in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Dies wird insofern begründet, als sich erst mit der Zeit das Wissen über die Absetzbarkeit in der Öffentlichkeit etabliert. „Die Wirkung der steuerlichen Absetzbarkeit auf die Spendeeinnahmen wird als Prozess verstanden, der Informationsarbeit und Zeit benötigt. Generell herrscht Zuversicht, dass sich diese Arbeit lohnen wird.“ (Humus 2010; S.6) Zukünftig rechnet man damit, dass sich der Gebrauch der steuerlichen Absetzbarkeit weiter erhöhen wird und somit das Spendenvolumen dadurch steigt.

11 Spendengütesiegel

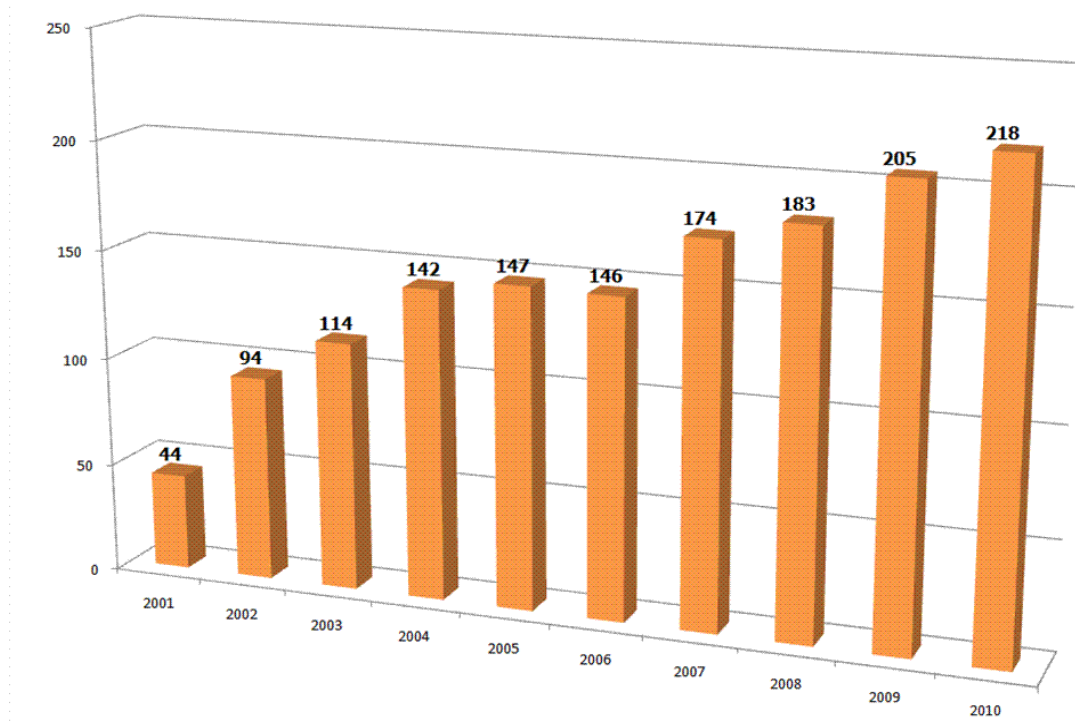


(Abb.: <http://www.osgs.at/>)

Das Spendengütesiegel wurde im Jahr 2001, nach zweijähriger Vorbereitung, durch einen Arbeitskreis, bestehend aus u.a. Vertretern des NGO-Bereichs, der Arbeiterkammer, Vertreter der Bundesministerien, implementiert.

Seit dessen Einführung ist eine jährliche Steigerung von mit dem Gütesiegel ausgezeichneten Organisationen zu erkennen.

Anzahl an mit dem Gütesiegel ausgezeichneten Organisationen



(Fundraising Verband Austria; 2009)

Waren es im Jahr 2001 44 Organisationen, welche das Spendengütesiegel besaßen, stieg die Anzahl bis zum im Jahr 2013 auf bereits 229 Organisationen. „Seit der Einführung 2001 hat sich die Zahl der Organisationen damit verfünffacht“. (Fundraising Verband Austria; 2009)

„Das Spendengütesiegel steht für Transparenz und Verantwortungsbewusstsein der betreffenden Organisation im Umgang mit Spendengeldern und soll so bei den Spendern mehr Sicherheit schaffen und damit wiederum das Vertrauen in Hilfsorganisationen stärken“. (Globale Verantwortung; 2010) Es soll qualitätssteigernd und qualitätssichernd wirken. Wichtig ist es, das Vertrauen der SpenderInnen zu stärken, indem man mehr Transparenz in Bezug auf die Verwendung der gespendeten Mittel schafft. Die österreichische Bevölkerung spendet nicht wahllos. „Zwei Drittel der Spender geben ihr Geld nicht leichtsinnig her, sondern prüfen sehr genau, wohin ihre Spende fließt“. (Licht ins Dunkel o.Z.) Mit dem Erhalt des Spendengütesiegels haben Organisationen eine Rechenschaftspflicht gegenüber den SpenderInnen.

11.1 Hintergrund des Spendengütesiegels

Ausschlaggebend für die Implementierung des Spendengütesiegels war der „World Vision Skandal“ Mitte der 90er Jahre. Zwar gab es die Idee eines Gütesiegels schon länger, aber der Skandal führte schließlich zur Einführung des Siegels.

„World Vision“ ist eine seit 1950 bestehende, internationale NGO. Einen weltweiten Namen machte sich die Organisation aufgrund der Kinderpatenschaften. Mittlerweile erhalten weltweit rund 3,6 Mio. Patenkinder finanzielle Unterstützung mit Hilfe dieser Patenschaften.

Im Jahre 1998 verlor „World Vision Österreich“ seine Glaubwürdigkeit gegenüber der Öffentlichkeit, da der Organisation vorgeworfen wurde, Geld veruntreut und darüber hinaus Projekte abgerechnet zu haben, die überhaupt nicht existierten. Es kam zur Anzeige von mehreren Mitarbeitern, sowie zum Ausschluss von „World Vision Österreich – Christliches Hilfswerk“ aus dem internationalen Dachverband von World Vision. Noch im gleichen Jahr gründete man einen neuen Verein unter dem Namen, „World Vision Österreich – Verein für Entwicklungszusammenarbeit und Völkerverständigung“, der nicht im Zusammenhang mit seinem Vorgänger steht.

Mit Hilfe des Gütesiegels will man Betrugsfälle in Zukunft zu verhindern. Seit der Etablierung des Gütesiegels wurde kein weiterer Fall bekannt. Mittlerweile stellen auch

Organisationen ohne Gütesiegel immer mehr Unterlagen über die Verwendung ihrer Gelder für die Öffentlichkeit zur Verfügung.

11.2 Rechtliche Lage

Jede NGO, unabhängig von Rechtsform, Größe und Tätigkeit, hat das Recht, nach Abschluss eines Rechnungsjahres das Siegel zu beantragen, sofern sie nachweisen kann, dass eine gemeinnützige oder kirchliche Tätigkeit verfolgt wird. Dazu muss ein Antrag an die Kammer der Wirtschaftstreuhänder (KWT) gestellt werden. Ein Wirtschaftstreuhänder überprüft den gestellten Antrag. Bestehen Zweifel bezüglich der Qualitätssicherung, welche in einem Kooperationsvertrag festgelegt wurde, kann die Vergabe des Gütesiegels verweigert werden. Ebenfalls kann der Treuhänder weitere Unterlagen fordern, Verbesserungsaufträge geben sowie einen weiteren Prüfer schicken (vgl. österreichisches Spendengütesiegel; 2011).

Die Bearbeitungsgebühren liegen zwischen 75 Euro und 200 Euro. „NPOs, die das Spendengütesiegel erstmalig beantragen, müssen die Bestätigung eines Wirtschaftstreuhänders über die erfolgreiche Prüfung der letzten drei Rechnungsjahre vorlegen“. (Kammer der Wirtschaftstreuhänder; 2011)

In einem Kriterienkatalog Rahmenbedingungen für Non-Profit-Organisationen zum Erhalt des Spendengütesiegels festgelegt. Der Katalog enthält Ziele und Inhalte, „innerhalb derer Standards für spendensammelnde Organisationen zur Erlangung des österreichischen Spendengütesiegels realisiert werden sollen“. (Das österreichische Spendengütesiegel; 2010) Diese Kriterien sind in einem Kooperationsvertrag verankert. Unter den 35 Kriterien werden u.a. Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, Finanzpolitik, Personalwesen, Lauterkeit der Werbung, Ethik der Spendenwerbung, der Informationspflicht sowie die Garantie, dass die Geschäftsführung von der internen Kontrolle getrennt ist und so keine persönlichen Interessen vertreten werden, genannt (vgl. Globale Verantwortung; 2010). In diesem Zusammenhang muss von der Organisation ein Jahresbericht veröffentlicht werden, welcher den Gebrauch bzw. die Verwendung der finanziellen Mittel darlegt. Auch dieser muss nach Regeln und Kriterien angefertigt werden.

So lautet es nach Punkt 33 im Kriterienkatalog:

„Die Organisation erstellt bis spätestens zum Abschluss der Spendengütesiegelprüfung einen jährlichen Jahresbericht (auch genannt: Rechenschaftsbericht oder Tätigkeitsbericht). Der Jahresbericht stellt die Tätigkeit der Organisation umfassend dar und enthält darüber hinaus eine Selbstdarstellung der Organisation und die Nennung der verantwortlichen Personen für die Verwendung der Spenden, für die Spendenwerbung und für den Datenschutz“. (Das österreichische Spendengütesiegel; 2010)

Der Bericht muss gut ersichtlich auf einer von der Organisation eingerichteten Homepage angeführt werden. Die Bevölkerung hat dadurch zu jedem Zeitpunkt das Recht bzw. die Möglichkeit, den Jahresbericht einzusehen.

Vor 2010 musste eine Organisation, die das Spendengütesiegel verlängern wollte, innerhalb einer bestimmten Frist einen neuen Antrag stellen, da das Gütesiegel nach einem Jahr seine Gültigkeit verlor. Wurde die Frist versäumt, kam es zur Aberkennung des Gütesiegels. Dadurch wurde einmal jährlich eine Prüfung der Kriterien durch einen Wirtschaftstreuhänder notwendig. Seit 2010 haben „Spendengütesiegel-Urkunden [...] kein Ablaufdatum mehr und gelten, solange die Voraussetzungen für die Berechtigung für die Führung des Spendengütesiegels erfüllt werden“. (Kammer der Wirtschaftstreuhänder; 2011) Eine regelmäßige Kontrolle bleibt weiterhin bestehen. Die Organisation muss nun nicht jedes Jahr einen neuen Antrag stellen. Sollte die NGO das Gütesiegel aufgrund mangelnder Erfüllung der Kriterien verlieren, wird diese schriftlich verständigt und aus der Liste bzw. der Homepage des Österreichischen Spendengütesiegels entfernt.

Alle mit dem Spendengütesiegel zusammenhängenden Kriterien, Verträge usw. werden ständig überarbeitet, indem man Verbesserungen anhand von Erfahrung einbringt, um seine Effizienz weiter zu steigern. „[Es] wird getragen und weiterentwickelt von: Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Arbeitsgem. der missionierenden Orden, Diakonie Österreich, Fundraising Verband Austria, IÖGV, Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, ÖKOBÜRO“. (APA-OTS; 26.05.2011)

11.3 Politischer Einfluss auf das Spendengütesiegel

„Generell ist es so, dass der Umgang mit Spendengeldern nicht vom geltenden Vereinsrecht geregelt wird. Um hier eine brauchbare Regelung zu entwickeln, wird der Staat noch Jahre brauchen. Was lag also näher, als dass die Non-Profit-Organisationen eine freiwillige Selbstverpflichtung schufen. Diese liegt in Form des "Spendengütesiegels" (NPO-Gütesiegel) vor“. (SOS-Kinderdorf; o.z.) Im Gegensatz zur steuerlichen Absetzbarkeit wurde das Gütesiegel nicht vom Staat, sondern von den Organisationen selbst ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit entwickelten der NPO-Dachverband und die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, ohne Zutun des Staates, alle Regelungen und Kriterien zur Umsetzung des Spendengütesiegels. Das geringe Interesse des Staates an der Entwicklung eines Gütesiegels schien darin zu liegen, dass dieser keinen politischen Nutzen daraus ziehen kann und es nur einen weiteren Arbeitsaufwand für den Staat bedeuten würde.

Zwar nimmt der Staat keinen Einfluss auf das Gütesiegel, es kann jedoch als Kontrollmittel für den Staat genutzt werden, da NGOs so die Verpflichtung haben, die Verwendung ihrer Mittel offen zu legen. Diese Annahme wird durch Kuhns Theorie über die Einführung von Gütesiegel zum Zwecke der Eigenkontrolle verstärkt. „In hoch entwickelten Volkswirtschaften ist ein Trend von der Fremd- zur Eigenkontrolle festzustellen [...] In vielen Bereichen wurden alternative Kontrollmechanismen in Form von Verhaltenskodizes, Gütesiegeln und Zertifizierungen ins Leben gerufen“. (Kuhn 2005; S.75)

11.4 Einfluss des Spendengütesiegels auf das Spendenvolumen

Wie schon erwähnt, steigt die Anzahl der Organisationen, die mit dem Spendengütesiegel ausgezeichnet sind, seit seiner Etablierung. Zu erkennen ist, dass jede zweite Spende an eine Organisation mit Gütesiegel geht. Trotz allem ist anzumerken, dass der Erhalt von Spenden nicht unbedingt mit dem Spendengütesiegel korreliert.

Als Beispiel dafür dient das „Rote Kreuz“, welches kein Spendengütesiegel besitzt, jedoch einen hohen Spendenerhalt nachweisen kann. Vergleicht man zum Beispiel für das Jahr 2011 das Spendenaufkommen des „Roten Kreuzes“ mit jenem von „Licht für die Welt“, einer mit dem Gütesiegel ausgezeichneten NPO, bestätigt dies die Annahme, dass das Gütesiegel nicht zwingend im Zusammenhang mit einem großen Spendeneinkommen steht. Während „Licht für die Welt“ im Jahr 2011 ein Spendenaufkommen von 9,39 Mio.

Euro durch Einzelpersonen, Familien, Firmen und Unternehmen nachweisen kann, erhielt das „Rote Kreuz“ im selben Jahr 59,50 Mio. Euro an institutionellen und privaten Mitteln (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12). Auch die „Caritas“, welche sich laut Spendenbericht mit einem Spendenaufkommen von 58,51 Mio. Euro an zweiter Stelle auf der Liste der „25 größten NGOs Österreichs“ befindet, besitzt kein Spendengütesiegel (vgl. a.o.O.).

Dass diese Organisationen ein hohes Spendenaufkommen nachweisen können, liegt an ihren hohen Bekanntheitsgrad und an den Strukturen da, wie im Kapitel „Spendenziele“ (vgl. S.21) aufgezeigt wird, diese einen besonders hohen Einflussfaktor darstellt, wenn es um den Erhalt von Spenden geht. Eine bessere Verankerung in der Gesellschaft führt dazu, dass diese Organisationen das Gütesiegel nicht benötigen. Vor allem das „Rote Kreuz“ und die „Caritas“ sind mit ihren Zweigstellen in ganz Österreich präsent und so in der Bevölkerung bekannt. Dieser Umstand gilt auch für kirchliche Einrichtungen, wobei hier noch die Tatsache eine Rolle spielt, dass wie im Kapitel Spendenbeteiligung angesprochen, religiöse Menschen häufiger spenden als nicht-gläubige - und dies vorwiegend an kirchliche Einrichtungen.

11.5 Einfluss des Spendengütesiegels auf das Spendenverhalten

Die hohe Spendenbereitschaft gegenüber dem „Roten Kreuz“ kann außerdem, wie im Kapitel „Spendenmotive“ (vgl. S.26) beschrieben, durch den Beweggrund der Kosten-/Nutzen-Abwägung von Neumayr, Schober erklärt werden. Das Spendenmotiv „Weil ich oder meine Familie eventuell auch einmal Hilfe (von der Organisation an die ich spende) benötigen könnte“, scheint hier zuzutreffen (Neumayr, Schober; 2008, S.30). Das „Rote Kreuz“ bietet Rettungs- und Krankentransporte sowie Pflege und Betreuung innerhalb Österreichs an, welche von der österreichischen Bevölkerung und so auch von SpenderInnen genutzt werden. „Hier zeigt sich wiederum, dass man primär Organisationen bevorzugt, von denen man sich im Falle des Falles Hilfestellung für persönliche Notlagen erhofft“. (Licht in Dunkel; o.Z.)

Obwohl das Gütesiegel nicht ausschlaggebend für den Erhalt von Spenden ist, ist es aufgrund der Tatsache, dass es für das Verantwortungsbewusstsein einer Organisation in Bezug auf die Verwendung der gespendeten Gelder steht und so das Vertrauen der SpenderInnen gegenüber den Organisationen stärkt, ein wichtiger Faktor.

11.6 Kritik am Spendengütesiegel

Trotz der hohen Anzahl an NGOs, welche um das Gütesiegel ansuchen, wissen nur 12 Prozent der österreichischen Bevölkerung von dessen Existenz. Auch hier wurde es verabsäumt, das Gütesiegel der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Ebenfalls ist zu kritisieren, dass das Gütesiegel auf einigen Homepages von Organisationen schwer zu finden ist und es so für die SpenderInnen nicht einfach herauszufinden ist, ob die Organisation, an welche sie spenden wollen, das Siegel besitzt. Auch die Jahresberichte mit den darin enthaltenen Angaben zum Mittelgebrauch bzw. Spendenverbrauch sind teilweise auf den Homepages nicht leicht ersichtlich - obwohl eine leichte und schnelle Auffindbarkeit des Berichtes auf der Homepage einer Organisation ein Kriterium bei Erhalt des Spendengütesiegels darstellt. Es sind jedoch in diesem Bereich in den letzten zwei Jahren wesentliche Verbesserungen eingetreten und das Spendengütesiegel wird immer mehr in den Vordergrund gerückt.

Weiters werden die Kriterien des Spendengütesiegels immer wieder kritisiert. Die APA (Austria Presse Agentur) berichtete von einem Aufruf des FPÖ-Vizeparteibmanns Norbert Hofer, die Kriterien des Spendengütesiegels zu verstärken. Grund dafür war ein von der Zeitschrift „Profil“ dargestellter Spendenskandal der „Diözese Linz“. Laut „Profil“ hat die Organisation seit Jahren Spendengelder im Wert von 400.000 Euro, welche für die Dreikönigsaktion vorgesehen waren, in Immobilienaktien, die zu Verlust führten, investiert (APA-OTS; 25.03.2011). Die Dreikönigsaktion bestätigte die Investition in Immobilienaktien, wies aber darauf hin, dass es keinen Verlust der Spendengelder gegeben hat. „Insgesamt seien aber keine Spenden verloren gegangen, weil sich der Kurs der Immobilienaktien inzwischen erholt hat [...]“. (APA-OTS; 17. Jan. 2011) Im Zuge dessen trat Norbert Hofer dafür ein, dass sich „alle Organisationen die Spenden in der Höhe von mehr als 10.000 Euro pro Jahr sammeln verpflichten, Spendeneinnahmen, Verwendung der Spendengelder, Effizienz des Einsatzes (Höhe der Nebenkosten, die das Spendenaufkommen für den Empfänger reduzieren) sowie Form einer allfälligen Veranlagung in geeigneter Form zu veröffentlichen. Organisationen, die weniger als 10.000 Euro pro Jahr an Spenden sammeln, sollen lediglich einer einfachen Meldepflicht unterliegen“. (APA-OTS; 25.März. 2011)

Die Verwendung der gespendeten Gelder soll dadurch noch besser geschützt werden. Deshalb forderte Norbert Hofer beim Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, bessere Maßnahmen zur Vorbeugung solcher Vorgehensweisen.

Das Bundesministerium reagierte auf das Schreiben des Politikers, indem es versicherte, bezüglich des Spendengütesiegels strenge Prüfungsverfahren durchzuführen bzw. dass bei Verstoß gegen die Kriterien strenge Maßnahmen gesetzt werden, erklärt aber gleichzeitig in einem Rückschreiben: „zukünftig [muss] nicht mehr nur ein eingeschränkter Finanzbericht, sondern die gesamte Gewinn- und Verlustrechnung veröffentlicht werden“. (Rudolf Hundstorfer; 2011)

Dass bei Kontrollen im Zusammenhang mit dem Spendengütesiegel nicht die Verwendung des Geldes, sondern nur die Aufbringung und Verwaltung überprüft werden, lässt an der Sinnhaftigkeit des Gütesiegels zweifeln. Denn auch, wenn die Spenden ordnungsgemäß gesammelt und verwaltet werden, heißt das nicht, dass diese auch wirkungsvoll eingesetzt werden und so überhaupt den Zweck erfüllen, von welchem die SpenderInnen ausgehen. Dabei muss angemerkt werden, dass die Kontrolle einer ordnungsgemäßen Verwendung der Gelder einen zu hohen Kostenaufwand bedeuten würde und deshalb nicht umsetzbar ist.

Weiters muss hier erwähnt werden, dass es nicht bzw. kaum möglich ist, zu überprüfen, ob die Projekte für die das Geld gespendet wurde, auch ihre Wirkung erzielt haben. Ob das gespendete Geld nun „dort angekommen ist“, wofür es die Bevölkerung gespendet hat bzw. so eingesetzt wurde, wie es die SpenderInnen erwartet haben, kann man einfacher kontrollieren als die Tatsache, ob das verwendete Geld auch wirklich die Wirkung erzielt hat. Hier werden vermutlich die Erwartungen an ein Kontrollorgan zu hoch gesteckt. Deshalb bleibt das Vertrauen der SpenderInnen ein wichtiger Faktor, um das System aufrechterhalten zu können.

12 Wirtschaftskrise

„Wir bemühen uns, wachsam gegenüber jedem Risiko einer Megakatastrophe zu sein. Diese Haltung mag uns übertrieben besorgt erscheinen lassen...“ (Buffet z.n. Ofner; 2009, S.208)

Schon 2003 warnte Warren Buffet, der damals zweitreichste Mann der Welt, vor einer kommenden Krise im Finanzsektor. Er erkannte schon früh die drohenden Anzeichen der wahllosen Spekulationen, dem „Tausch unterschiedlicher `Geldarten‘ (Bankguthaben, Devisen, Aktien, Anleihen, Rohstoffderivate etc.)“ (Schulmeister; 2010, S.29) und Handlungen am Immobilien- und Kreditmarkt, welche letztendlich ausschlaggebend für den Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise waren. „Doch niemand, weder die verantwortlichen Politiker, noch die Notenbanker, auch nicht die Rating-Agenturen [welche zur Aufgabe haben Unternehmen und Staaten auf ihre Kreditwürdigkeit zu prüfen] und schon gar nicht die Akteure an der Wall Street wollten 2003 die Warnung hören [...]“. (Ofner; 2009, S.208f.)

Das Jahr 2008 war somit, trotz Warnung, gekennzeichnet von einer globalen Finanzkrise. Zum Höhepunkt der Krise kam es mit dem Zusammenbruch einer der größten Banken Amerikas, der „Lehman Brothers“, im September 2008, welcher weltweite Folgen nach sich zog. Die Wurzeln dieser wirtschaftlichen Katastrophe liegen jedoch tiefer. Spekulationen am amerikanischen Immobilienmarkt und die damit zusammenhängende US-Immobilienkrise im Jahr 2007 können als Grund der im Jahr 2008 eingetroffenen Wirtschaftskrise angesehen werden. „Die vordergründige Ursache – also eigentlich der Auslöser – war die lockere Kreditvergabe am US-Immobilienmarkt [...]“. (Aiginger; 2009, S.190)

12.1 Folgen der Wirtschaftskrise

Der weltweite Ausbruch der Krise führte zu einem Zusammenbruch des Aktienmarktes. „Die Aktienkurse brachen weltweit ein, ebenso die Preise auf Rohstoff- und Energiemärkten“. (Aiginger; 2009, S.194) Dies führte wiederum dazu, dass weniger Investitionen getätigt wurden, da das Risiko zu hoch war. „Investitionen gingen zurück, zuerst bei großen Bauprojekten und bei Direktinvestitionen, dann im Ausrüstungsbereich; zuerst in den USA; dann in allen europäischen Ländern und – da europäische Banken und Unternehmungen die Expansion im Osten führend mittragen – auch in den

Erweiterungsländern“. (a.o.O., S.195) Fehlende Investitionen führten dazu, dass die Aktienkurse immer weiter sanken. Daraufhin brach die Börse zusammen. Die Folge war, dass auf nationaler und internationaler Ebene zahlreiche Firmen und Unternehmen schließen mussten und auch viele Banken in extrem hohe Schulden gerieten. „Das Wachstum der Weltwirtschaft sinkt von 5% (2007) auf 3% (2008) und dann [heuer (2009)] gegen Null“. (Ofner; 2009, S.211) Auch wenn sich die Wirtschaft (bis heute) in Österreich und vielen anderen Ländern, dank zahlreicher Maßnahmen etwas erholt hat, haben viele Länder, vor allem im Süden Europas, noch immer mit den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 zu kämpfen.

Die Schließung zahlreicher Firmen und Unternehmen führte zum Verlust von Arbeitsplätzen und zu einer enormen Arbeitslosigkeit, in einigen europäischen Ländern. Diese Arbeitslosigkeit war der Grund dafür, dass die Kaufkraft weiter sank und somit das Wirtschaftswachstum weiter Verluste aufzeigte. Die dadurch entstehenden Spannungen, vor allem innerhalb der Bevölkerung der betroffenen Länder, schüren das Konfliktpotential. „Der enorme Produktivitätsrückstand der südeuropäischen Länder, gepaart mit der überbordenden Verschuldung, birgt zunehmende Sprengkraft in sich, ohne dass eine überzeugende Lösungsmöglichkeit in Sicht wäre“. (a.o.O, S.66)

12.2 Österreich und die Krise

Österreich hat, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, die Krise besser überwunden. Trotz allem hat auch Österreich Folgen der Krise zu spüren bekommen. Es kam unter anderem zum Konkurs von Firmen und Unternehmen, zum Ansteigen der Arbeitslosigkeit und dem damit einhergehenden Verlust von Steuergeldern sowie zur Erhöhung der Staatsschulden. In Österreich selbst versuchte man, mit Hilfe von Bankenhilfspaketen das Finanzwesen wieder anzukurbeln. Um den Bankrott von großen und für die Wirtschaft wichtigen Firmen vorzubeugen, wurde diesen mit Finanzspritzen geholfen. Der Staat versuchte Unternehmen, welche unter der Krise litten, finanziell zu unterstützen, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln – und so der steigenden Arbeitslosigkeit, dem Rückgang von Exporten und weiteren Folgen der Krise entgegen zu wirken. Vor allem versuchte man das Bauwesen zu unterstützen, da es in diesem Bereich tätigen Unternehmen nicht möglich war, Kredite zurückzuzahlen bzw. weiter Kredite aufzunehmen, um ihre Schulden zu bezahlen, da „viele Kreditgeber ohne staatliche Stütze nicht in der Lage [sind], den Finanzierungsbedarf der Unternehmen abzudecken, wobei riesige Kredite schon in den nächsten Monaten zu refinanzieren sein werden“.

(Ofner; 2009, S. 67) Außerdem versuchte man, mit gezielten Maßnahmen den Export von Produkten wieder zu steigern. Dem Problem der steigenden Arbeitslosigkeit wirkte man entgegen, in dem man in vielen Firmen und Unternehmen die Kurzarbeit einführte.

Weiters kam es zu zahlreichen Kürzungen von Sozialleistungen, wie zum Beispiel der Kürzung der Familienbeihilfe und der Pensionen und Kürzungen von Geldern zur Finanzierung von diversen Projekten. Andererseits versuchte man, mit einigen wenigen Strategien, wie der Verschrottungsprämie, das Kaufverhalten der Bevölkerung wieder positiv zu beeinflussen.

Dies sind nur wenige Beispiele an Versuchen, den Schaden der Wirtschaftskrise zu reduzieren bzw. wieder rückgängig zu machen. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass zahlreiche staatliche Maßnahmen, wie das Bankenhilfspaket, mit einer steigenden Verschuldung des Staates einhergeht. „Die staatlichen Defizite dürfen weit über die magische Drei-Prozent-Grenze steigen, die Staatsverschuldung wird deutlich erhöht.“ (a.o.O., S.197) Hier ist es von großer Bedeutung, die Staatsschulden nicht weiter wachsen zu lassen, da dies für zukünftige Generationen schwerwiegende Folgen haben könnte. Zwar scheint die Krise in Österreich schon überwunden zu sein, da das BIP (Bruttoinlandsprodukt) aufgrund der zunehmenden Exporte langsam steigt. Es wird aber noch etwas dauern, bis sich die Wirtschaft wieder völlig erholt hat. „Ein Rückschlagrisiko besteht jedoch weiterhin.“ (a.o.O., S.197)

12.3 Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf das Spendenvolumen

Die Schließung einiger Unternehmen und der damit einhergehende Verlust von Arbeitsplätzen führte dazu, dass einige ArbeiterInnen ihr geregeltes Einkommen verloren und zum Sparen gezwungen wurden. Deswegen nahmen viele österreichische NGOs an, dass es zu einem Rückgang an Spendeneinnahmen kommen würde. Schon bald wurden diese vom Gegenteil überzeugt. „Auch Spendenorganisationen schienen davon [Wirtschaftskrise] betroffen. Aber, anders als erwartet, kam es im vierten Quartal [Ende des Jahres Ann.] zu einem Aufkommen, das dann zu einem neuerlichen Anstieg des Spendenvolumens führte“. (Spendenbericht 2009 ÖIS; S.5) Die Grafik über das Spendenaufkommen der vergangenen Jahre des Fundraising Verband Austria (vgl. S. 18) unterstreicht diese Aussage. Diese zeigt, dass es seit dem Jahr 2008 nicht, wie erwartet, zu einem Rückgang des Spendenaufkommens, sondern zu einer stetigen Steigerung kam. Auch die ExpertInnen-Befragung der Agentur für Kommunikation – HUMUS

verstärkt diese Tatsache. „Der Rückblick auf die Spendeneinnahmen seit 2009 fällt in den meisten Fällen positiv aus. Keine befragte Organisation gab an, dass es seit 2009 massive Rückgänge (mehr als minus 10%) gab, nur 5% berichten, dass die Einnahmen durch Spenden gesunken sind (Rückgang von minus 1% - 9%). Demgegenüber stehen 41%, die eine leichte Zunahme (plus 1% - 9%) und 23%, die eine starke (mehr als 10%) Zunahme an Spendeneingängen seit 2009 vermerken. Rund ein Drittel (31%) der befragten Organisationen hat keine Veränderung der Spendeneinnahmen wahrgenommen“. (HUMUS; 2010, S.2)

12.4 Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf das Spendenverhalten

Trotz der Wirtschaftskrise und den damit einhergehenden Folgen, wie der Verlust von Arbeitsplätzen, die Kürzung von sozialen Hilfeleistungen usw., spendeten die ÖsterreicherInnen weiter. Eine Erklärung dafür ist die Tatsache, dass vor allem in Krisenzeiten erkannt wird, wie wichtig es ist, zu helfen, da jede Person eines Tages selbst Hilfe benötigen könnte.

Hier tritt abermals die im Kapitel „Der Einfluss des Spendengütesiegel auf das Spendenverhalten“ (vgl. S. 52), erwähnte Faktorenanalyse von Neumayr, Schober und der Beweggrund „Weil ich oder meine Familie eventuell auch einmal Hilfe benötigen könnte“ (vgl. Tabelle Spendenmotive, S. 26) in den Vordergrund. Der eventuelle Verlust des Arbeitsplatzes aufgrund der Wirtschaftskrise und des damit zusammenhängenden Wegfallens des geregelten Einkommens und des bisherigen Lebensstandards, kann dazu führen, dass Personen sich in der Position sehen, womöglich selbst eines Tages Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen und deshalb erkennen, wie wichtig es ist, zu helfen.

Weiters kann man hier den Beweggrund „der Wichtigkeit der sozialen Sicherheit unserer Gesellschaft“, welchen Neumayr, Schober unter das Motiv der Empathie gegliedert haben, nennen. Die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft, wie es die beiden Wissenschaftler nennen, beruht nun auf solchen Leistungen und der damit zusammenhängenden Absicherung. Der Wegfall solcher Sicherheiten kann zu einem gewissen Angstgefühl um die eigene Existenz bzw. jener der österreichischen Gesellschaft führen. Der/Die ÖsterreicherIn spendet nun, um diese soziale Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Ein zusätzlicher Erklärungsgrund, weshalb es nicht zum erwarteten Rückgang des Spendenvolumens gekommen ist, wäre der Zusammenhang zwischen Einkommen und der Bereitschaft zu spenden. Wie schon das Kapitel „Spendenhöhe“ (vgl. S. 23) dargelegt hat, hat das Einkommen weder Auswirkungen darauf, ob gespendet wird oder nicht, noch auf die Spendenhöhe. Im Gegenteil, spenden Personen mit geringerem Einkommen proportional zu ihrem Verdienst mehr als Personen mit höheren Einkommen. Als ein gutes Beispiel dafür stehen die PensionistenInnen, welche trotz zumeist geringem Einkommen, als die größte SpenderInnengruppe in Österreich gilt. Deshalb kann man zum Schluss kommen, dass der Verlust des Einkommens bzw. eine Minderung des Einkommens aufgrund der Wirtschaftskrise nicht zwingend zu einer Reduktion der Spendenbereitschaft bzw. der Spendenmittel führt.

Als gezieltes Instrument, um dem befürchteten Rückgang im Spendenvolumen entgegenzuwirken, wurde die oben dargelegte, steuerliche Absetzbarkeit von Spenden eingeführt. Man wollte mit Hilfe der Absetzbarkeit für Spenden bewirken, dass sich vor allem Unternehmensspenden, aber auch die Einzelspenden von KleinspenderInnen erhöhen. Bis zum heutigen Zeitpunkt lässt sich schwer feststellen, ob die Absetzbarkeit der Grund für das, trotz der Wirtschaftskrise weiterhin steigende, Spendenvolumen ist. „Inwiefern, die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden die Auswirkungen der Wirtschaftskrise kompensiert hat, lässt sich schwer berechnen“. (Humus; 2010, S.2)

12.5 Politischer Einfluss auf den Spendenmarkt im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise

Am Beispiel der Wirtschaftskrise wird aufgezeigt, inwieweit der Staat Einfluss auf den Spendenmarkt hat.

Als Reaktion auf die Wirtschaftskrise bzw., um den Folgen der Wirtschaftskrise entgegenzuwirken, setzte die Regierung sowohl positive als auch negative Maßnahmen. Einerseits gab man endlich dem Druck nach und erweiterte die steuerliche Absetzbarkeit auf den Bereich der Spenden, da mit Ausbruch der Wirtschaftskrise das Thema `steuerliche Absetzbarkeit von Spenden`, als Folge der Wirtschaftskrise wieder aufflammte. Die Befürchtung, dass es zu einem Rückgang der Spenden kommen könnte, verstärkte die abermalige Forderung nach der Absetzbarkeit. Dies kam der Regierung gelegen und bewarb die Einführung der Absetzbarkeit von Spenden als „ihre Errungenschaft“. Dass sich die Politik jahrelang der Absetzbarkeit entgegenstellte und die

Umsetzung hinauszögerte, war nun schnell vergessen. „Das ist Politik der Klarheit und sozialen Vernunft [...] Finanzminister Pröll ist den Hilfsorganisationen im Wort: Konstruktives Arbeiten, im Interesse der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, steht im Vordergrund unserer Arbeit. Es gilt die Probleme der Menschen zu lösen und gemeinsam zu arbeiten, um Österreich erfolgreich aus der Krise zu führen“. (Wöginger z.n. APA-OTS; 31. Juli 2009)

Man kann nun diese Erweiterung als Schritt seitens der Politik sehen, um einer Spendenreduktion aufgrund der Wirtschaftskrise entgegenzuwirken. Andererseits liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei nur um eine Art „Ablenkungsmanöver“ handeln könnte. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Verschuldung des Staates mussten Sparmaßnahmen gesetzt werden.

Es kam unter anderem zu Kürzungen oder zum Wegfall von öffentlichen Geldern in zahlreichen Bereichen, wie Sozialem, Bildung, Tier- und Umweltschutz usw. Ziel des Staates war es, Förderungen zu reduzieren, was zu einer stärkeren Belastung der Spenden sammelnden Organisationen, dieses zusätzliche Defizit auszugleichen, führte. Vor allem die internationale und nationale EZA bekam die Auswirkungen zu spüren. Hier wurde drastisch gekürzt. „Die Budget-Rahmengesetzgebung für den Planungszeitraum – und darüber hinaus bis 2014 – legt der Bundesregierung empfindliche Einsparungen auf, die sich auch auf die österreichische Entwicklungszusammenarbeit auswirken“. (Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; 2010, S.9) Es werden in den nächsten Jahren noch weitere Einsparungen in der EZA befürchtet. „Im Rahmen der Beratungen des Budgetausschusses zur Untergruppe Äußeres teilte Vizekanzler und Außenminister Michael Spindelegger mit, dass rund 7,4 Mio. € bei der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) eingespart werden“ (APA-OTS, 8. Nov. 2011).

Auf jeden Fall darf davon ausgegangen werden, dass weitere Kürzungen an öffentlichen Mitteln im Bereich der EZA schwerwiegende Folgen für die Entwicklungsländer, vor allem den österreichischen Schwerpunktländern, haben.

13 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise der Forschungsarbeit dargestellt und begründet. Um das Forschungsvorhaben bzw. die Fragestellung und die dazugehörigen Thesen zu bearbeiten, wurden im Zuge der Arbeit Interviews durchgeführt. Die Inhaltsanalyse als Methode wurde aus mehreren Gründen ausgewählt. Einerseits ist es mit Hilfe dieser Methode möglich, größere Textmengen zu bearbeiten und zu untersuchen, diese zu strukturieren und zu guter Letzt zu interpretieren. „Die Stärke der qualitativen Inhaltsanalyse liegt in ihrem systematischen, regelgeleiteten Vorgehen, mit dem auch große Materialmengen bearbeitet werden können“. (Mayring; 2010, S.124) Außerdem eignet sich diese Analyseform insofern, als der „Gegenstand der Analyse [eine] fixierte Kommunikation [ist]“. (Mayring; 2010, S.12)

13.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Die qualitative Inhaltsanalyse wird, je nach Untersuchung bzw. Forschung und Thematik, unterschiedlich angewendet und auf den Gegenstand festgelegt. Diese Form der Inhaltsanalyse kann jedoch nicht beliebig angewendet werden. Auch sie untersteht einigen Regeln. „Die Inhaltsanalyse ist kein Standardinstrument, das immer gleich aussieht; sie muss an den konkreten Gegenstand, das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin konstruiert werden“. (Mayring; 2010, S.49) Mayring schlägt deshalb einen Arbeitsablauf vor, bestehend aus zehn hintereinander folgenden Aufgaben. Zuerst soll das Material festgelegt werden, danach kommt die Analyse der Entstehungssituation, die Festlegung der formalen Charakteristika des Materials, die Festlegung der Richtung der Analyse, die theoretische Differenzierung der Fragestellung, die Bestimmung der dazu passenden Analysetechnik, die Definition der Analyseeinheit, die Bestimmung der Analyseschritte gemäß Ablaufmodell mittels Kategoriensystems, die Zusammenstellung der Ergebnisse und Interpretation in Richtung der Fragestellung und, als letzter Ablaufschritt, die Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien (vgl. Mayring; 2010, S.60).

Betrachtet man nun die qualitative Inhaltsanalyse und deren Ablauf, kann man diese Methode in drei weitere Vorgehensweisen unterteilen: die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Für das Forschungsvorhaben wurde nun die strukturierte Inhaltsanalyse gewählt. Mithilfe dieser Methode ist es möglich, aus den geführten und transkribierten Interviews eine Struktur herauszuarbeiten. Die strukturierte

Inhaltsanalyse lässt sich wiederum in formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung mit unterschiedlichen Zielsetzungen unterteilen (vgl. Mayring; 2010, S.49). Trotz Unterschieden in den einzelnen Vorgehensweisen, liegt allen vier ein Kategoriensystem zu Grunde. Mithilfe dieses Kategoriensystems wird die ausgearbeitete Theorie in mehreren Schritten „an das Material herangetragen“. (Mayring; 2010, S.92) Das Kategoriensystem ist ein bedeutendes Element zur Umsetzung der strukturierten Inhaltsanalyse. Aufgabe der Bildung von Kategorien ist es, „die Ziele der Analyse in Kategorien zu konkretisieren“ sowie „das Nachvollziehen der Analyse für andere, die Intersubjektivität des Vorgehens“ zu ermöglichen. (Mayring; 2010, S.49) Dabei ist es wichtig, die Kategorien sowohl auf das Forschungsvorhaben bzw. auf die Forschungsfrage, die jeweiligen weiterführenden Fragen, als auch auf die Theorie abzustimmen.

Nachdem nun die Kategorien oder auch Strukturierungsdimensionen mit Sicht auf den theoretischen Hintergrund gebildet wurden, ist es wichtig, auch diese theoretisch zu begründen (vgl. Mayring; 2010, S.92). Den entwickelten Kategorien können als nächstes Unterkategorien zugeordnet werden, bevor das Material (einzelne Textpassagen) den Kategorien zugewiesen wird. Mayring spricht dabei von drei Ablauffolgen, wie das Material den Kategorien zugeordnet wird. In der Ersten, der Definition der Kategorien, „wird genau definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen“. (Mayring; 2010, S.92) Danach werden im nächsten Schritt Ankerbeispiele dargestellt, worunter man Beispiele an Textstellen, die der jeweiligen Kategorie zugefügt werden können, versteht. Zuletzt werden Regeln formuliert, um die Zuordnung zu erleichtern und um eventuellen Abgrenzungsproblemen entgegenzuwirken. Diese Regeln nennt Mayring Kodierregeln (vgl. a.o.O.).

Es sollte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass das Kategoriensystem nach der erstmaligen Erstellung nicht als festgefroren gilt. Im Gegenteil - es ist wichtig, das Kategoriensystem mit Hilfe eines Probedurchlaufs zu „testen“ und wenn nötig, zu überarbeiten.

Schließlich folgt die Interpretation des Textes. Das heißt, es wird nach vorab festgelegten Regeln gearbeitet, um die Interpretation nachvollziehbar und überprüfbar zu machen.

13.2 Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse

13.2.1 Festlegung des Materials

Als Forschungsmaterial wurden zehn Leitfadeninterviews herangezogen, durchgeführt mit VertreterInnen aus u.a. dem Fundraising, der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit diverser Organisationen, welche am Spendenmarkt tätig sind. Unter einem Leitfadeninterview versteht man, dass im Vorfeld Fragen entwickelt werden, welche dem/der InterviewpartnerIn gestellt werden. Es können aufgrund des entstehenden Interviewverlaufs zusätzliche Fragen gestellt werden bzw. zuvor entwickelte Fragen ausgelassen werden. Ziel dieser Form des Interviews ist es, den befragten Personen Aussagen in Bezug auf die zuvor entwickelte Theorie zu entlocken.

Um aussagekräftige Ergebnisse erlangen zu können, war es wichtig, ein großes Spektrum an Tätigkeitsfeldern abdecken zu können. Ebenfalls wurde versucht, Organisationen mit unterschiedlichen Bekanntheitsgrad und Größe zu finden. Dies erwies sich schon im Vorfeld als große Herausforderung, da es nicht einfach war, MitarbeiterInnen der jeweiligen Organisationen zu finden, die sich bereit erklärten, ein Interview durchzuführen. Besonders schwer war es, InterviewpartnerInnen von kleinen Organisationen bzw. Vereinen ausfindig zu machen, da diese - nach eigenen Angaben - häufig keine professionellen MitarbeiterInnen im Bereich Marketing und Fundraising haben, sondern nur aus freiwilligen MitarbeiterInnen bestehen und es ihnen deshalb aus Kapazitätsgründen nicht möglich war, ein Interview zu geben. So ergaben sich hauptsächlich Interviews mit VertreterInnen von größeren österreichischen Organisationen. Ebenfalls war es durch den Mangel an Rückmeldungen kaum möglich, eine Ausgewogenheit zu schaffen und jeweils zwei Organisationen in bestimmten Tätigkeitsfeldern zu behandeln. Außerdem handelt es sich zumeist um Institutionen, welche in mehreren Bereichen arbeiten und sich so schwer zuordnen lassen. Das „Rote Kreuz“ zum Beispiel ist sowohl im Gesundheitsbereich als auch in der Katastrophenhilfe, der Bildung usw. tätig.

Trotz dieser Schwierigkeiten konnten letztendlich zehn Interviews durchgeführt werden, auch wenn das anfangs festgesetzte Ziel, pro Tätigkeitsfeld zwei Organisationen auszuwählen und eine Ausgewogenheit bezüglich Größe und Bekanntheitsgrad der Organisationen zu schaffen, nicht ganz erreicht wurde.

13.2.2 Analyse der Entstehungssituation

Die Organisationen, in denen die InterviewpartnerInnen tätig sind, wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt: Eine zuvor festgelegte Bedingung war, ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern abzudecken, um eventuelle Unterschiedlichkeiten in Bezug auf die Forschungsfrage aufzeigen zu können. Auch Faktoren, wie Größe und Bekanntheitsgrad der Organisationen, wurden dabei berücksichtigt. Der Gedanke dahinter war, herauszufinden, ob die in der Arbeit behandelten Einflussfaktoren - die steuerliche Absetzbarkeit, das Spendengütesiegel und die Wirtschaftskrise - aufgrund unterschiedlicher Strukturen und Bereiche der Organisationen unterschiedliche Auswirkungen auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen aufzeigen. Um zu den jeweiligen Interviews zu gelangen wurden zwei Vorgehensweisen ausgewählt. Einerseits wurden die Interviews mit Hilfe von persönlichen Kontakten ermöglicht, andererseits wurde versucht, mittels Selbstrecherche im Internet, Organisationen und die jeweiligen Kontakte von im Fundraising oder der Öffentlichkeitsarbeit tätigen Personen zu ermitteln. Diese Vorgehensweise stellte sich als schwierig heraus, da kaum Rückmeldungen bezüglich einer Zusage für ein Interview kamen. Dadurch hielt sich die Auswahlmöglichkeit an Organisationen beschränkt und die zuvor festgelegten Kriterien konnten nicht alle erreicht werden.

13.3 Durchführung der Interviews

Beim Material handelt es sich um zehn transkribierte Interviews. Diese stehen sowohl als Audio-Aufnahmen als auch in schriftlicher Form zur Verfügung. Die Länge der einzelnen Interviews ist von InterviewpartnerIn zu InterviewpartnerIn unterschiedlich. Die digitalen Aufnahmen haben je einen zeitlichen Rahmen von 20 bis 45 Minuten. Insgesamt umfasst das transkribierte Datenmaterial 91 Seiten. Die Interviews können grob in zwei Bereiche gegliedert werden. Zu Beginn werden Fragen zum österreichischen Spendenmarkt behandelt, während sich der zweite Abschnitt vor allem mit Fragen zu den drei bearbeiteten Faktoren der Arbeit, der steuerlichen Absetzbarkeit, dem Spendengütesiegel und der Wirtschaftskrise auseinandersetzt, um zum Beispiel bisher noch nicht erwähnte Veränderungen aufgrund dieser Faktoren im Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen aufzeigen zu können bzw. schon dargelegte Ergebnisse im Kapitel „Schlussbetrachtungen“ (S. 100) zu unterstreichen oder eventuell auch zu widerlegen. Nachdem Kontakte zu jeweiligen VertreterInnen der Organisationen aufgebaut waren, wurde diesen im Vorfeld ein Interviewleitfaden zugesendet, um einen Zugang zur

Thematik zu erhalten und um sich auf das Interview vorbereiten zu können. Im Interview selbst wurden sowohl die zuvor festgelegten Fragen als auch Zwischenfragen, welche sich aus dem Interviewverlauf ergaben, gestellt und von den InterviewpartnerInnen beantwortet. Außerdem wurden die befragten Personen schon im Vorhinein darum gebeten, eventuelle Zahlen bezüglich Spenden aufzuzeigen, um auch hier Rückschlüsse bezüglich der Fragestellung ziehen zu können. Den Personen wurden über weite Strecken dieselben Fragen gestellt, um schließlich einen Vergleichsrahmen zu schaffen. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Tonbandgerätes aufgenommen und danach transkribiert.

13.4 Problematik bezüglich des Zusammenhangs zwischen Forschungsinteresse und Methodenauswahl

Schon nach dem ersten Interview hat sich gezeigt, dass es herausfordernd sein wird, Rückschlüsse auf die Forschungsfrage ziehen zu können. Die Problematik ergab sich ausschließlich im Zusammenhang mit Fragen rund um das Spendenverhalten. Hier ließen die Antworten der interviewten Personen nur Vermutungen zu, da es schwer ist, das Handeln anderer Personen, in diesem Fall der SpenderInnen, nachzuvollziehen. Die InterviewpartnerInnen konnten aufgrund dessen vorwiegend nur Rückschlüsse auf das Spendenvolumen ziehen. Deshalb wird anschließend in den Kategorien das Spendenverhalten immer im Zusammenhang mit dem Spendenvolumen gesehen. Dies kann damit begründet werden, dass eine Veränderung im Spendenverhalten zumeist mit einer Änderung im Spendenvolumen einhergeht. So können Rückschlüsse des Spendenverhaltens aufgrund von Veränderungen im Spendenvolumen gezogen werden. Aussagen bezüglich des Spendenverhaltens beruhen so auf theoretischen Grundlagen, können jedoch mit Hilfe der qualitativen Ausarbeitung der Interviews unterstrichen oder angezweifelt werden.

13.5 Darstellung der Organisationen

In diesem Teil werden die Organisationen, in denen die InterviewpartnerInnen tätig sind, dargestellt. Die Aufzählung erfolgt nach Reihung der jeweiligen Tätigkeitsgebiete der Organisationen, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass sich die Arbeit der Organisationen zumeist nicht auf ein Aufgabenfeld, wie zum Beispiel die Gesundheit, Bildung, Umwelt, Katastrophenhilfe usw. beschränken lässt. Häufig ist eine Organisation in mehreren Gebieten tätig. Somit wird bei der Zuordnung versucht, den Schwerpunkt ihrer Arbeit herauszufiltern.

13.5.1 Greenpeace

Die Organisation wurde im Jahr 1971 in Vancouver, Kanada, von einigen FriedensaktivistInnen, welche gegen amerikanische Atomtests der USA auf einer Insel vor der Westküste Alaskas demonstrierten, gegründet. Mittlerweile hat „Greenpeace“ inklusive seinem Hauptsitz in Amsterdam (NL) 40 Niederlassungen im regionalen und nationalen Raum und zählt um die 2,8 Millionen UnterstützerInnen weltweit. Den Schwerpunkt ihrer Arbeit legt „Greenpeace“ mit Projekten in den Bereichen des Anti-Atomstroms, der Umweltgifte, der Gentechnik, des Klimaschutzes, der Meeres-Ökologie, des Wal- und Artenschutzes, auf den Umwelt- und Tierschutz. Die „Kampagnen sind in jedem Land auf die globale Komponente ausgerichtet, außerdem stimmen sich die Greenpeace-Organisationen in allen Ländern untereinander ab.“ (Gröbinger, 2011)

Im Jahr 1983 wurde schließlich „Greenpeace Österreich“ ins Leben gerufen und seit Ende des Jahres 2000 wurden die Aufgabengebiete von „Greenpeace Österreich“ erweitert, indem es nun unter dem Namen „Greenpeace CEE“ (Central- and Eastern Europe) für die Staaten Bulgarien, Kroatien, Polen, Ungarn, Rumänien, Slowakei und Slowenien zuständig ist. Laut Spendenbericht 2011 liegt „Greenpeace“ mit einem Spendenvolumen von 7,8 Mio. Euro an zehnter Stelle der größten Spendenorganisationen Österreichs (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12).

In diesem Fall ist die Zuordnung der Organisation klar. „Greenpeace“ bezeichnet sich als eine Umweltschutzorganisation. Projekte wie die Rettung der Wale gehen aber auch in den Bereich des Tierschutzes.

13.5.2 Rotes Kreuz

Das „Österreichische Rote Kreuz“ (ÖRK) wurde im Jahr 1880 als „Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze (ÖGVRK)“ gegründet, als ein Zusammenschluss mehrere rlokaler Hilfsvereine. Das „Rote Kreuz“ ist mittlerweile, neben der „Caritas“, mit einem Spendenaufkommen von 59,50 Mio. Euro im Jahr 2011, die größte Hilfsorganisation Österreichs (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12). Es ist eingeteilt in ein Generalsekretariat und neun eigenständige Landesverbände mit diversen Leistungsbereichen in Österreich. Die bekanntesten, der Rettungsdienst, der Blutspendendienst, Katastrophenhilfe im In- und Ausland, Erste Hilfe-Bereich, aber ist auch tätig im Gesundheit-Sozialbereich sprich der Hauskrankenpflege, der Heimhilfe und betreibt ein stationäres Hospiz in Salzburg. Weiters bietet das „Rote Kreuz“ individuelle Spontanhilfe, Ausbildungen für MigrantInnen, Stadtwohnungen für Asylberechtigte, ein Lernhaus in Wien für Lernschwache Kinder, usw.." Mittlerweile arbeiten in Österreich über 6.500 hauptberufliche- und bis zu 55.000 freiwillige Mitarbeiter beim „Roten Kreuz“.

Es ist schwer, dem „Roten Kreuz“ ein bestimmtes Tätigkeitsfeld zuzuordnen. Da jedoch der Schwerpunkt der Organisation vor allem innerhalb Österreichs im Bereich der Gesundheit angesiedelt ist, wird das „Rote Kreuz“ diesem zugeordnet.

13.5.3 Licht für die Welt

Die Fachorganisation „Licht für die Welt“ wurde im Jahr 1988 als „Christoffel-Blindenmission Österreich“ gegründet. Mittlerweile betreibt „Licht für die Welt“ 142 Hilfsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. Ihre Aufgaben reichen von ihrem Schwerpunkt der augenmedizinischen Hilfe bis hin zum Bereich der Bildung für Menschen mit Behinderung sowie auch der Anwaltschaft für deren Rechte. Mit 9,39 Mio. Euro an Spenden im Jahr 2011 liegt „Licht für die Welt“ auf Platz neun der größten NGOs in Österreich (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12).

Auch hier ist die Zuordnung nicht ganz klar - zwar kann die Organisation mit dem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit, der Hilfe für Menschen mit Behinderung, in die Kategorie Gesundheit eingeordnet werden, die Organisation betreibt aber auch Projekte im Bildungssektor sowie am Gebiet der Menschenrechte.

13.5.4 Ärzte ohne Grenzen

„Ärzte ohne Grenzen“ (MSF - Médecins Sans Frontières) wurde im Jahr 1971 von einer Gruppe französischer Ärzte gegründet. Die medizinische Nothilfeorganisation finanziert sich rein aus Spenden und kann als politisch neutral bezeichnet werden. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der medizinischen Erstversorgung nach Katastrophen jeglicher Art. Außerdem werden auch langfristige Projekte durchgeführt, wie Aidsprojekte in Afrika und Tuberkuloseprojekte in russischen Gefängnissen. Laut Spendenbericht 2011 liegt „Ärzte ohne Grenzen“ mit einem Spendenaufkommen von 19,73 Mio. Euro im Jahr 2010 auf Platz fünf der größten NGOs Österreichs (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12).

„Ärzte ohne Grenzen“ arbeitet vor allem im Bereich der Gesundheit - dabei soll nicht außer Acht gelassen werden, dass sie aufgrund ihres medizinischen Notdienstes genauso in die Sparte Katastrophenhilfe eingeordnet werden kann.

13.5.5 Life earth

Der Verein „Life earth“ wurde im Jahr 2008 vom Obmann Gerhard Gindl gegründet. Den Anfang bildete ein Projekt des damaligen Arbeitskreises für die Konzipierung von Fotovoltaikanlagen für Krankenhäuser in Tansania, in Zusammenarbeit mit der Pfarre Mitterdorf (Stmk.). Mit der Gründung des Vereins erweiterten sich mittels Kooperationen die Aufgabenbereiche und es entstanden Projekte im Sozialen- und Gesundheitsbereich, Projekte für Prostituierte in Uganda oder für Augencamps in Kooperation mit anderen Vereinen. Der Schwerpunkt liegt weiterhin in Afrika. Finanziert wird der Verein durch lokale Förderungen, Spenden und den Einnahmen eines vom Obmann geführten Reisebüros.

„Life earth“ bezeichnet sich selbst als eine in der EZA tätige Institution. Der Verein ist - zum Teil auch in Kooperation mit PartnerInnen - in verschiedenen Bereichen - Umwelt, Bildung usw. - in Afrika tätig.

13.5.6 Jugend eine Welt

Die Entwicklungshilfeorganisation „Jugend eine Welt“ (oder auch „Don Bosco Aktion Österreich“) ist in 132 Ländern tätig. Ihre Projekte reichen von Bewusstseinsbildung, Bildung von Kindern und Jugendlichen bis hin zur Aufklärungsarbeit über Themen wie Fair trade oder der globalen Auswirkungen des westlichen Verhaltens auf die dritte Welt. „Jugend eine Welt“ legt den Fokus ihrer Projekte klar auf Bildung.

13.5.7 Amnesty International

Die internationale Menschenrechtsorganisation „Amnesty“ wurde im Jahr 1961 von Peter Benenson gegründet. Mittlerweile kann die Organisation, welche in 150 Staaten der Welt tätig ist, rund drei Millionen Mitglieder vorweisen (vgl. Decker; 2011, S.3). „Amnesty“ kämpft u.a. gegen Folter und Todesstrafe, für die Rechte von Frauen und Mädchen, den Schutz von Flüchtlingen und Asylsuchenden und gegen Menschenrechtsverletzungen. „Amnesty International“ konnte im Jahr 2010 4,84 Mio. Euro an Spenden nachweisen und liegt somit auf Platz 18 der größten österreichischen NGOs (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12). „Amnesty International“ wird dem Bereich der Menschenrechte zugeordnet.

13.5.8 SOS-Kinderdorf

Herman Gmeiner gründete vor ungefähr 60 Jahren die Organisation „SOS-Kinderdorf“. Mittlerweile ist die Organisation mit elf Kinderdörfern in Österreich und in weiteren 132 Ländern der Welt vertreten. Ziel ist es, Kindern, die aus diversen Gründen nicht mehr bei ihren Eltern leben können, ein neues zu Hause zu geben. Neben der Betreuung der Kinder wird auch mit deren Eltern gearbeitet und diesen geholfen. Das „SOS-Kinderdorf“ gehört zu den bekanntesten wohltätigen Organisationen Österreichs. Dies bestätigt auch der Spendenbericht 2011 mit seiner Liste der größten Organisationen des Landes. Das „SOS-Kinderdorf“ befindet sich mit einem Spendenvolumen von 32,15 Mio. Euro österreichweit auf dem dritten Platz (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12). Durch dessen Schwerpunktarbeit mit Kindern wird das „SOS-Kinderdorf“ der Thematik Kinder und Jugendliche zugeordnet.

13.5.9 Caritas

Der Dachverband „Caritas Internationalis“ wurde im Jahr 1903 von der römisch-katholischen Kirche gegründet. Die Organisation ist in Österreich mit zahlreichen Sozialberatungsstellen, Mutter-Kind-Häusern, Flüchtlingsheimen, Migrantenberatungsstellen, Pflegehäusern usw., als auch im Ausland, in der Katastrophenhilfe tätig. Die „Caritas“ ist die zweitgrößte spendensammelnde Organisation des Landes und erhielt im Jahr 2011 einen Spendenbetrag von 58,51 Mio. Euro (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.12).

Die Organisation lässt sich mit ihren Projekten für Menschen mit Behinderung, MigrantInnen, Flüchtlinge, der Katastrophenhilfe sowie auch vereinzelt Projekten im Gesundheitsbereich im In- und Ausland schwer zuordnen. Allgemein kann man die „Caritas“ dem Punkt „Soziales“ beifügen.

13.5.10 Diakonie eine Welt

Die evangelische Organisation „Diakonie eine Welt“ vereint mehrere Unterorganisationen, welche unterschiedliche Schwerpunkte ihrer Arbeit festlegen. Diese Aufgabengebiete umfassen Projekte zum Thema Bildung, Katastrophenhilfe, Armutsbekämpfung bis hin zum Flüchtlingsdienst. Die Diakonie und ihre einzelnen Organisationen sind sowohl im In- als auch im Ausland tätig. Während sich die Unterorganisationen „Brot für die Welt“ (Spendenaufkommen laut Spendenbericht 2012 0,85 Mio. Euro) und der „Diakonie Flüchtlingsdienst“ (Spendenaufkommen 0,53) noch knapp in der Liste der 100 größten Organisationen befinden, sind die „Diakonie Bildung“ und die „Diakonie Katastrophenhilfe“ nicht darin zu finden (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.13).

„Diakonie eine Welt“ führt mehrere Organisationen in den unterschiedlichsten Bereichen: „Diakonie Flüchtlingsdienst“, die „Diakonie Bildung“, „Brot für die Welt“ und die „Diakonie Katastrophenhilfe“. So ist die Organisation mit ihren Unterorganisationen sowohl in der EZA als auch in vielen anderen Sparten tätig und kann deshalb schwer einem bestimmten Bereich zugeordnet werden. Auch hier könnte man den Überbegriff „Soziales“ verwenden.

13.6 Festlegung der Analyse

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die transkribierten Interviews, deren Inhalt einen wichtigen Bestandteil der Untersuchung darstellen. Neben dem Inhalt der Texte ist es von großer Bedeutung, das Augenmerk auf bestimmte Faktoren zu richten. Unter diesen Faktoren versteht man die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder der ausgewählten Organisationen sowie Bedingungen wie den Bekanntheitsgrad und die Größe der Organisationen, die zu unterschiedlichen Einflüssen in Bezug auf die Forschungsfrage führen können.

13.7 Darstellung der Analysetechnik

Die Vorgangsweise der strukturierten Inhaltsanalyse wird, je nach bearbeitetem Material, unterschiedlich gewählt. Da sich aufgrund der Schwerpunkte der Forschungsarbeit drei unterschiedliche Themen (das Spendengütesiegel, die steuerliche Absetzbarkeit und die Wirtschaftskrise) herauskristallisieren, wurde auf die Methode der inhaltlichen Strukturierung zurückgegriffen. Diese wird ausgewählt, wenn bestimmte Inhalte bzw. Themen aus dem zugrunde liegenden Material extrahiert werden sollen (vgl. Mayring; 2010, S.98).

Dabei wurden - in Hinblick auf Fragestellung und Theorie - Haupt- und Unterkategorien gebildet. Nach Mayring spricht man hier von einer deduktiven Herangehensweise der Kategorienbildung. Diesen Kategorien wird dann das Material zugeordnet, welches schließlich zusammengefasst wird. „Nach der Bearbeitung des Textes mittels des Kategoriensystems [...] wird das in Form von Paraphrasen extrahierte Material zunächst pro Unterkategorie, dann pro Hauptkategorie zusammengefasst.“ (Mayring; 2010, S.98)

Beim zugeordneten Material handelt es sich um, aus den Interviews gefilterte, zu den Kategorien passende Sätze oder auch ganze Textstellen.

13.8 Entwicklung des Kategoriensystems

Der Entstehung der Kategorien bzw. des Kodierleitfadens liegt folgende Überlegung zu Grunde: Die drei Hauptkategorien - das Spendengütesiegel, die steuerliche Absetzbarkeit und die Wirtschaftskrise - standen aufgrund der Tatsache, dass diese die drei großen Themen des Forschungsinteresses bildeten, schnell fest. In Anbindung an die gewählte Methode wurden in Bezug auf Theorie und Fragestellungen schließlich die untergeordneten Kategorien entwickelt. Schon bei diesem Vorgang wurde ersichtlich, dass den Hauptkategorien Spendengütesiegel und steuerliche Absetzbarkeit dieselben Unterkategorien zugeordnet werden können. So entstand die Überlegung, das Spendengütesiegel und die steuerliche Absetzbarkeit als eine Kategorie darzustellen. Ein Probelauf mit Hilfe eines durchgeführten Interviews verstärkte diese Absicht. Letztendlich wurden die Kategorien neu aufgestellt, indem die zuvor festgelegten Hauptkategorien, das Spendengütesiegel und die steuerliche Absetzbarkeit, in Hinblick auf dessen gemeinsamen Nenner, zusammengelegt wurden. Die Überlegung dahinter war, dass beide Faktoren gezielt entwickelt bzw. etabliert wurden, um eine Änderung im Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen zu bewirken, während die Wirtschaftskrise einen ungewollten Einflussfaktor darstellt. Dabei muss erwähnt werden, dass bei der späteren Interpretation das Spendengütesiegel und die Absetzbarkeit wiederum getrennt betrachtet werden. Die Zusammenfassung im Kategoriensystem dient neben der oben aufgezeigten Gemeinsamkeit der gezielten Etablierung der Erleichterung der Zuordnung, da sonst das Kategoriensystem zu unübersichtlich werden würde. Nach der Erstellung des Kodierleitfadens, bestehend aus fünf Hauptkategorien und elf Unterkategorien, wurde erneut mit demselben Interview ein Probedurchgang gestartet um die Greifbarkeit der Kategorien zu prüfen. Nach diesem Durchlauf kam es abermals zur Veränderung des Kategorienleitfadens. Einerseits wurden Unterkategorien fallen gelassen, andererseits kam es zur Entwicklung neuer Unterkategorien. So enthält der Leitfaden nach genauer Prüfung vier Hauptkategorien und dreizehn Unterkategorien.

13.9 Definition der Kategorien

„Es wird genau definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen.“ (Mayring 2010; S.92)

Kategorie	Definition
1 Forscher	Birgit Rath
2 Interviews	1 - Greenpeace 2 - Rotes Kreuz 3 - Licht für die Welt 4 - Ärzte ohne Grenzen 5 - Life earth 6 - Jugend eine Welt 7 - Amnesty International 8 - SOS-Kinderdorf 9 - Caritas 10 - Diakonie eine Welt
3 Gesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen	das Spendengütesiegel und die steuerliche Absetzbarkeit, die gezielt von Politik und Zivilgesellschaft etabliert wurden, um positive Auswirkungen auf das Spendenvolumen und somit auf das Spendenverhalten zu erzielen.
3.1 Nutzung	Aussagen über die Verwendung des Gütesiegels und der Absetzbarkeit von Seiten der Organisation oder von Seiten der SpenderInnen
3.2 weitere Einflussfaktoren	nicht näher präzierte Variablen, die den Spendenfluss mitbedingen
3.3 Auflagen/rechtliche Lage	alle Aussagen, die sich mit den politischen und organisatorischen Regelungen des Spendengütesiegels und der steuerlichen Absetzbarkeit beschäftigen
3.4 Erwartungen/Vermutungen	alle aufgrund der Einführung erhofften Effekte auf das Spendenverhalten und -volumen
3.5 Auswirkungen/Folgen	alle durch die Einführung des Spendengütesiegels und der steuerlichen Absetzbarkeit eingetretenen Veränderungen am Spendenverhalten und -volumen
3.6 gesellschaftliche Notwendigkeit	postulierte Verbesserungen für die in den Spendenprozess involvierten Akteure durch die Einführung von Spendengütesiegel und steuerliche Absetzbarkeit
3.7 Kommunikation/Information	alle Kommunikationsvorgänge zur Bekanntmachung der behandelten

	Maßnahmen
3.8 Kritik/Interpretation	Verbesserungsvorschläge und Alternativen zur bestehenden Regelung
4 Ungesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. -volumen	die Wirtschaftskrise als ungewollte Wirkung auf Spendenverhalten und Spendenvolumen im Gegensatz zum Spendengütesiegel und zur steuerlichen Absetzbarkeit als gezielte Errungenschaften.
4.1 Erwartungen/Befürchtungen	alle aufgrund der Wirtschaftskrise angenommenen Folgeerscheinungen
4.2 politische und organisatorische Maßnahmen	Reaktionen durch die Organisationen selbst bzw. durch den Staat, in Form von gesetzlichen Regelungen auf das Ausbrechen der Wirtschaftskrise
4.3 Auswirkungen/Folgen	alle eingetretenen Veränderungen am Spendenverhalten und -volumen durch die Wirtschaftskrise
4.4 Reaktionen der SpenderInnen	eventuelle Veränderungen am Spendenverhalten der Bevölkerung
4.5 Kritik/Interpretation	Verbesserungsvorschläge und Alternativen zur bestehenden Regelung
5 Zukunftsperspektiven	Von dem/der InterviewpartnerIn - in Hinblick auf das gesamte dargestellte Problemfeld - entworfene neuartige Herangehensweisen oder Aussagen über zukünftige Entwicklungen

Bei eventuellen Unklarheiten bzw. Abgrenzungsschwierigkeiten werden so genannte Kodierregeln festgelegt, um die Zuordnung des Materials zu erleichtern (vgl. Mayring; 2010, S.92).

13.10 Zusammenfassung der Kategorien

Nachdem nun einzelne, paraphrasierte Textteile den Kategorien zugefügt wurden, werden in diesem Kapitel die, den Kategorien zugeordneten Textstellen der Interviews zusammengefasst und mit Zitaten unterstrichen. Zum besseren Verständnis wurde bei einzelnen Kategorien noch einmal eine Einführung vorangestellt.

13.10.1 Kategorie 1- Forscherin

Die Interviews wurden von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit, Birgit Rath, selbst abgehalten.

13.10.2 Kategorie 2 – Interviews

Im Rahmen der Diplomarbeit wurden zehn Interviews mit VertreterInnen aus dem Fundraising oder der Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit diverser NGOs abgehalten. Zu den Organisationen zählen, wie im Kapitel „Definition der Kategorien“ (vgl. S. 73) dargestellt: „Das Rote Kreuz“, der Verein „Life earth“, „Greenpeace“, „Licht für die Welt“, „Ärzte ohne Grenzen“, „Amnesty international“, „SOS-Kinderdorf“, „Caritas“, „Diakonie eine Welt“ und „Jugend eine Welt“.

13.10.3 Kategorie 3 – Gesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. –volumen

Unter diese Kategorie fallen das Spendengütesiegel und die steuerliche Absetzbarkeit - als zwei Instrumente, die etabliert wurden, um bewusst das Spendenvolumen bzw. das Spendenverhalten zu beeinflussen. Diese beiden Faktoren wurden als eine Kategorie zusammengefasst, um das Zuweisen der Textstellen zu vereinfachen. Sie werden aber im Kapitel „Interpretation“ (vgl. S. 96) wieder getrennt dargestellt. Die weiteren Unterkategorien beziehen sich nun auf diese beiden Faktoren.

13.10.4 Kategorie 3.1 – Nutzung

Steuerliche Absetzbarkeit

Alle zehn Organisationen, die in der Arbeit behandelt werden, sind steuerlich begünstigt und stehen so auf der Liste für die steuerliche Absetzbarkeit. Auch „Greenpeace“ hat, nachdem es zur Erweiterung des Einkommenssteuergesetzes gekommen ist, um die Begünstigung angesucht und es ist mittlerweile möglich, Spenden, die an diese Umweltschutzorganisation gehen, abzusetzen.

„Seit der Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit, ist es möglich Spenden die an „Licht für die Welt“ gehen, steuerlich abzusetzen“.

Schon lange Zeit vor der Etablierung war es den Wohltätigkeitsorganisationen in Österreich wichtig, steuerlich begünstigt zu werden. Mit Ausbruch der Wirtschaftskrise hat sich dann der Druck dieser Institutionen auf die österreichische Politik verstärkt. Die Organisationen sahen und sehen bis heute darin einen wichtigen Schritt am österreichischen Spendenmarkt. Dies zeigt, weshalb alle behandelten Organisationen, soweit es ihnen möglich war, schon gleich nach der Etablierung um die steuerliche Absetzbarkeit angesucht haben. Betrachtet man die Seite der SpenderInnen, kommt auch hier die Frage auf, inwieweit diese die steuerliche Absetzbarkeit nutzen.

„Die SpenderInnen fangen langsam an, die steuerliche Absetzbarkeit zu nutzen und sehen darin einen zusätzlichen Anreiz zu spenden, vor allem für die Unternehmen. Es ist ja weniger für die Privatpersonen, als für die Unternehmen“

„Langsam begreifen die Leute, dass die steuerliche Absetzbarkeit existiert. Es kommen auch aktive Anfragen. In den ersten Jahren nach der Etablierung hatten die wenigsten SpenderInnen von der Möglichkeit gehört und mittlerweile ist es schon gelernter und wird jetzt aktiver genutzt“.

Inwiefern die SpenderInnen die steuerliche Absetzbarkeit nun wirklich nutzen, ist von den Organisationen schwer einzuschätzen, da sich dies anhand von Zahlen kaum feststellen lässt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die ÖsterreicherInnen die steuerliche Absetzbarkeit nur in geringem Ausmaße nutzen. Fest steht jedoch, dass in letzter Zeit ein Aufschwung zu erkennen ist und dass immer mehr SpenderInnen sich einen Teil des Geldes zurückholen (vgl. Spendenbericht; 2012, S.5). Das bemerken auch die Organisationen, indem immer mehr SpenderInnen sich über die Absetzbarkeit erkundigen oder um eine Spendenbestätigung anfragen. Dies liegt laut den Organisationen am steigenden Bekanntheitsgrad. Wie bei vielen Reformen ist es auch bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden so, dass es erst einige Zeit andauert, bis diese in der Gesellschaft etabliert ist und bis sie auch genutzt wird. Dadurch erklärt sich, weshalb diese Möglichkeit bis jetzt nur von 14 Prozent der SpenderInnen in Anspruch genommen wurde. Die Tatsache, dass viele Menschen mit geringem Einkommen keinen Lohnsteuerausgleich machen können, scheint hier mitzuspielen. Die Absetzbarkeit ist und bleibt vor allem ein Anreiz für Unternehmen. Trotz allem erhoffen sich auch die Organisationen, dass die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden auch bei den

KleinspenderInnen immer mehr Anklang findet und von ihnen schon bald vermehrt genutzt wird.

Spendengütesiegel

Im Gegensatz zur steuerlichen Absetzbarkeit, welche von den in der Arbeit behandelten Organisationen einstimmig vertreten wird, besitzen nicht alle von ihnen das Spendengütesiegel. Während die Absetzbarkeit für alle ein wichtiges Instrument darstellt, spalten sich die Meinungen gegenüber dem Gütesiegel. Nur sieben der zehn befragten Personen haben bestätigt, dass die Organisation, in der sie tätig sind, das Spendengütesiegel besitzt.

„Wir haben das Spendengütesiegel seit zehn Jahren“

„Die Administration oder überhaupt die Antragstellung für das Spendengütesiegel war um einiges komplizierter wie für die Spendenabsetzbarkeit. Das Spendengütesiegel hätte für uns, aus unserer persönlichen Sicht keinen Mehrwert gebracht, weil durchaus zusätzliche Kosten für die Administration und die Abwicklung usw., erwachsen wären.“

Die Begründungen warum einige Organisationen das Siegel nicht in Anspruch nehmen, sind unterschiedlich. Die Bedeutung des Spendengütesiegels scheint mit den Jahren abgeklungen zu sein. Dies ist ein Grund, weshalb nicht alle Organisationen das Siegel haben. Während die Einen das Gütesiegel noch immer als wichtiges Instrument ansehen, erklären die Anderen, dass das Gütesiegel heutzutage kaum noch von Bedeutung ist. Zumeist ist man der Meinung, dass sich der Mehraufwand, welchen das Spendengütesiegel verursacht, nicht lohnt. Hier scheinen zum Beispiel die Prüfungskriterien der steuerlichen Absetzbarkeit jene des Gütesiegels abzulösen. Trotz allem sind sich alle InterviewpartnerInnen einig, dass zur Zeit der Einführung des Siegels, aufgrund des „World Vision Skandals“, dieses von großer Bedeutung war. Mittlerweile wird es aber von vielen, meist internen Prüfungen, abgelöst. Einig ist man sich auch darin, dass das Siegel ein Schritt in Richtung Vertrauen der SpenderInnen gegenüber den Organisationen darstellt.

13.10.5 Kategorie 3.2 – weitere Einflussfaktoren

Sowohl das Spendengütesiegel als auch die steuerliche Absetzbarkeit wurden etabliert, um eine positive Veränderung im Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten zu bewirken. Ob dies zutrifft, ist von Seiten der Organisationen schwer einzuschätzen, da häufig auch andere beeinflussende Faktoren auftreten. Aufgrund dessen lässt sich eine Veränderung nicht alleine auf diese beiden Errungenschaften zurückführen und es müssen weitere Einflüsse betrachtet werden.

Steuerliche Absetzbarkeit

„Es wäre nicht seriös zu sagen, dass aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden, mehr gespendet wird. Das ist abhängig davon was passiert. Wenn jetzt in einem Jahr Katastrophen wie zum Beispiel in Haiti im Jahr 2010 oder wie im Jahr 2011 Japan oder eine Katastrophe in Ostafrika geschehen, dann kann man das seriöser Weise nicht vergleichen mit einem Jahr wo keine Katastrophen stattfinden.“

Betrachtet man nun die getätigten Aussagen der interviewten Personen, kann man zusammenfassend feststellen, dass eine Gemeinsamkeit darin besteht, dass man aufgrund anderer Einflussfaktoren nicht festmachen kann, ob die Absetzbarkeit zu einer Erhöhung des Spendenvolumens führt. Vor allem Katastrophen wie Haiti, die Hungerskatastrophe in Afrika usw. spielen in der Veränderung des Spendenvolumens bzw. -verhaltens eine große Rolle. So wird eine, schon im Theorieteil angesprochene Vermutung bestätigt. Auch die behandelten soziodemographischen Einflüsse wurden in diesem Zusammenhang erwähnt. Vor allem das Alter und das Einkommen treten in den Gesprächen in den Vordergrund. Da laut InterviewpartnerInnen mehrere Faktoren, speziell unvorhersehbare Katastrophen, einen Einfluss auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten haben, wagten wenige die Behauptung aufzustellen, dass die steuerliche Absetzbarkeit alleine zu einer Veränderung im Spendenverhalten und auch im Spendenvolumen führt bzw. geführt hat.

Spendengütesiegel

„Unsere Organisation wächst kontinuierlich aber schon mehr als zehn Jahre und das vermutlich aber aus anderen Gründen.“

Obwohl es das Spendengütesiegel schon viel länger gibt als die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden, wagten auch hier die InterviewpartnerInnen nicht zu sagen, ob es nun aufgrund dessen zu einer Erhöhung im Spendenvolumen bzw. einer Veränderung im Spendenverhalten gekommen ist oder es dazu geführt hat, dass mehr Menschen an Wohltätigkeitsorganisationen spenden. Auch hier wurden weitere Einflussfaktoren, wie das Wachstum der Organisation und die damit zusammenhängende Professionalisierung genannt.

Man kann also festhalten, dass es schwierig ist, Auswirkungen auf das Spendenvolumen oder das Spendenverhalten aufgrund der beiden bearbeiteten Faktoren festzumachen, da nebenbei immer weitere Einflüsse mitwirken. Diese Ansicht wird durch die Interviews bestätigt.

13.10.6 Kategorie 3.3 – Auflagen/Rechtliche Lage

Um steuerlich begünstigt zu werden und um das Spendengütesiegel zu erhalten, muss eine Organisation mehrere Kriterien erfüllen. Beiden ist gemein, dass jährlich eine Wirtschaftsprüfung durchgeführt wird. Die Organisationen nehmen dadurch einen bürokratischen Aufwand auf sich. Außerdem darf hier der damit zusammenhängende finanzielle Aspekt nicht aus den Augen gelassen werden.

Steuerliche Absetzbarkeit

„Man muss gewisse Kriterien erfüllen und die auch prüfen lassen. Das kostet wiederum Geld. Trotzdem ist es wichtig das es Prüfungskriterien gibt.“

Die meisten Organisationen sind sich einig, dass kaum ein Mehraufwand im Zusammenhang mit der steuerlichen Absetzbarkeit entsteht bzw. falls doch, sich dieser auf jeden Fall auszahlt. Denn auch, wenn die Wirtschaftsprüfung mit einem bürokratischen und finanziellen Aufwand verbunden ist, lohnt sich diese, da damit ein

positives Image transportiert wird bzw. ein größeres Vertrauen geschaffen wird. Außerdem gaben einige InterviewpartnerInnen an, dass die Organisation, in der sie tätig sind, sowieso eine selbst auferlegte interne Prüfungspflicht hat und sich selbst Standards setzt und so die Prüfung durch einen/eine WirtschaftsprüferIn nicht wirklich von Relevanz ist.

Auch für kleinere Vereine und Organisationen scheint hier kaum ein Mehraufwand zu entstehen. Eher im Gegenteil – man geht davon aus, dass die einfacheren und nicht so komplexen Strukturen einer kleinen Institution dazu führen, dass diese schneller auf Anforderungen reagieren kann.

Die Wenigen, die einen hohen Aufwand durch die Anforderungen der steuerlichen Absetzbarkeit sehen, beziehen diesen hauptsächlich auf den Versand der Bestätigungen, obwohl solche für den/die SpenderIn keinen Nutzen haben, da diese, wenn nötig, nur den Kontoauszug vorweisen müssen und nicht die Bestätigung. Die meisten Organisationen verschicken die Bestätigung nur auf Anfrage. Allerdings behaupten einige Organisationen, welche angegeben haben, den SpenderInnen automatisch einmal im Jahr eine Spendenbestätigung zuzusenden, darin einen Vorteil zu sehen, indem sie die Gelegenheit nützen und einen neuen Zahlschein beilegen, um so wieder Spenden zu erhalten.

Als Grund, weshalb bestimmte Organisationen bisher von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit ausgeschlossen wurden, vermuteten die meisten, dass dies aus finanziellen Gründen geschah. Man musste von „Seiten der Finanz“ erst einmal sehen, wie hoch der Steuerausfall sein würde und deshalb musste man Selektionskriterien schaffen, wie eben jene der Humanität. Dabei wurde auch von einer der interviewten Personen erwähnt, dass man eventuell gerade diese Organisationen ausschloss, welche als „politisch sehr unbequem“ gelten und nachdem der Druck auf die Politik seitens dieser Organisationen immer stärker wurde und man gesehen hat, dass der Steuerausfall nicht so hoch war, wie erwartet, sich entschloss, auch diese Organisationen zu begünstigen.

Spendengütesiegel

„Ich würd sogar meinen, dass das Spendengütesiegel noch viel mehr strukturell bei unserer Organisation, an zusätzlichen Betrachtungen, Standards, böse Zungen würden schon sagen, demokratische Vorgänge, die aber qualitätssichernd wirken, notwendig machten, die grundsätzlich gut sind“.

Vergleicht man nun die Auflagen, die Kriterien, die Umsetzung und den finanziellen Aspekt der steuerlichen Absetzbarkeit mit jenen des Spendengütesiegels, so ist das Gütesiegel an viel höhere Standards gebunden. Zum Beispiel wird angegeben, dass schon die Antragsstellung komplexer ist als jene der steuerlichen Absetzbarkeit. Ebenfalls sind die Kosten zur Erlangung und Erhaltung des Siegels viel höher. Auch die damit verbundenen Anforderungen, wie die Genehmigung der Projekte, Kriterien in Bezug auf Dienstreisen, Anstellungen, Mittelaufbringung sowie ethnische Standards, sind mit einem großen Aufwand verbunden.

Während die meisten Organisationen die hohen Standards und auch die damit verbundenen Kosten als Kriterium für Qualität sehen und diese gutheißen, sind andere InterviewpartnerInnen der Meinung, dass die Kosten zu hoch sind und sich der Mehraufwand in Bezug auf das Spendengütesiegel nicht lohnt.

13.10.7 Kriterium 3.4 – Erwartungen/Vermutungen

Mit der Etablierung der beiden Faktoren „steuerliche Absetzbarkeit“ und „Spendengütesiegel“ sind gewisse Erwartungen von Seiten der Organisationen einhergegangen.

Steuerliche Absetzbarkeit

„Höhere Anreize für die SpenderInnen, mehr Geld zu geben. Aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit ist vielleicht die Schwelle für SpenderInnen niedriger, mehr zu geben.“

Zusammenfassend kann man hier sagen, dass sich die Organisationen ein höheres Spendenaufkommen erhofft haben. Man erwartete von Anfang an, dass die Durchschnittsspenden steigen werden, da das Geld, welches die SpenderInnen durch die Lohnsteuererklärung zurück bekommen, wieder in die Organisationen bzw. deren

Projekte investiert werden und dies auch den SpenderInnen gegenüber so kommuniziert werden kann. Weiters hofften die Organisationen, dass man aufgrund der Absetzbarkeit viele NeuspenderInnen gewinnen würde. Hier treten vor allem Firmen, Unternehmen und so genannte GroßspenderInnen in den Vordergrund. Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden sollte vor allem ein Anreiz für diese Spendergruppe sein, zu spenden.

Außerdem erwartete man eine Steigerung des Image, sodass die Organisationen aufgrund weiterer Prüfungskriterien als seriös anerkannt werden.

Ein Aspekt, der hier erwähnt werden sollte und von einer der befragten Personen genannt wurde, ist jener, dass man in Verbindung mit der Absetzbarkeit erzielen wollte, dass der Wettbewerbsnachteil der österreichischen Organisationen gegenüber anderen Organisationen innerhalb der EU sinkt, da Österreich eines der letzten Länder war, in denen es bis dahin noch keine Möglichkeit gab, Spenden steuerlich abzusetzen.

Spendengütesiegel

"Das ist was, was Vertrauen stiftet".

Mit der Etablierung des Spendengütesiegels erhoffte man sich nach dem Spendenskandal von „World Vision“, das Vertrauen der SpenderInnen in die Organisationen wiederherzustellen um so das Spendenvolumen zu steigern bzw. einem Rückgang der Spenden entgegenzuwirken.

13.10.8 Kategorie 3.5 – Auswirkungen/Folgen

Wie die Kategorie 3.4 zeigt, ist die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit und des Spendengütesiegels mit einer gewissen Erwartungshaltung von Seiten der Organisationen verbunden. Man erwartete sich vor allem Auswirkungen und Folgen in Bezug auf das Spendenvolumen bzw. auf das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung.

„Bei Japan, haben sehr viele Unternehmen, sehr viele GroßspenderInnen mehr oder überhaupt gespendet. Dass da die Absetzbarkeit oder die Möglichkeit der Absetzbarkeit für viele 100-prozentig ein Signal war zu Spenden bzw. mehr zu spenden, da bin ich mir 100 Prozent sicher“.

„Bezüglich des Spendenvolumens ist bisher keine Veränderung zu erkennen“.

Bezüglich der Auswirkungen der steuerlichen Absetzbarkeit auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten ist es den InterviewpartnerInnen schwer gefallen, Aussagen zu treffen, da nach eigenen Angaben hier immer weitere Einflüsse betrachtet werden müssen. Bei denjenigen, die sich dazu äußerten, sind die Ergebnisse unterschiedlich. Einerseits wird die Meinung vertreten, dass die Absetzbarkeit keine Veränderung im Volumen bewirkt hat - als Grund wird hier zum Beispiel angegeben, dass SpenderInnen nicht wegen der Absetzbarkeit spenden, während andere wiederum der Meinung waren, dass sie durchaus positive Reaktionen bemerken. Auch hier fallen die Begründungen bezüglich eines gestiegenen Spendenvolumens unterschiedlich aus. Die Einen erklären ein gestiegenes Spendenvolumen damit, dass Unternehmen und Großspender mehr Mittel geben, aber auch teilweise die Spenden der KleinspenderInnen steigen und dass eine Veränderung in der Einzelspende zu erkennen ist. Diese sind zwar seltener geworden, aber vermutlich aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit höher. Eine andere Erklärung, weshalb die Absetzbarkeit positive Auswirkungen auf das Spendenvolumen hat, ist, dass NeuspenderInnen leichter gewonnen werden können, da sie die Organisation aufgrund der Liste an begünstigten Organisationen auswählen. Jene Organisationen, welche die Spendenbestätigung einmal im Jahr ausschicken, erkennen sehr wohl eine Auswirkung, da zu dieser Zeit die Einzelspenden steigen. Obwohl die InterviewpartnerInnen der Meinung waren, dass die Absetzbarkeit positive Auswirkungen auf das Spendenvolumen hat, wiesen die meisten doch darauf hin, dass sie dies nicht belegen können und dass es auch andere Gründe oder zusätzliche Einflüsse für eine Steigerung des Spendenvolumens geben kann.

Dies betrifft auch die bis vor kurzem von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit ausgeschlossene Organisation „Greenpeace“. Die InterviewpartnerIn von „Greenpeace“ gab an, dass ihnen sicherlich aufgrund des Ausschlusses keine SpenderInnen abhandengekommen sind. Wobei sie jedoch die Vermutung aufstellte, dass der Ausschluss Auswirkungen auf die NeuspenderInnengewinnung gehabt hat, vor allem wenn es sich um größere Geldbeträge handelte.

Spendengütesiegel

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass es sich ganz intensiv ausgewirkt hat.“

„Ich kann nur für unsere Organisation sprechen und wir hatten ob wegen des Spendengütesiegels sehr gute Wachstumsraten.“

Es spalten sich die Meinungen bezüglich einer Veränderung im Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten aufgrund des Gütesiegels. Auch hier gab es wenige konkrete Aussagen aufgrund der Möglichkeit der Veränderung durch andere Einflüsse. Dabei muss berücksichtigt werden, dass einige der InterviewpartnerInnen noch nicht so lange in ihren Organisationen tätig sind und deshalb nicht sagen können, ob es Auswirkungen gegeben hat. Die Mehrheit glaubt, dass das Spendengütesiegel keine Veränderung im Spendenvolumen hervorgerufen hat. Nur ein Interviewpartner konnte mit Sicherheit behaupten, dass es zu Wachstumsraten im Individualbereich gekommen ist. Weiters wurde erwähnt, dass das Spendengütesiegel am Anfang wichtig war und es zum Zeitpunkt der Etablierung eventuell Veränderungen gebracht hat, mittlerweile aber sei es „Gang und Gebe“, da es fast jede der größeren Organisationen das Gütesiegel besitzt und ist so eine Art Normalität geworden ist, sodass es zwar gut ist, wenn man es hat, aber es nicht als zwingend notwendig angesehen wird.

13.10.9 Kategorie 3.6 – gesellschaftliche Notwendigkeit

Vor allem, was die steuerliche Absetzbarkeit betrifft, befanden die Organisationen die Einführung dieser schon jahrelang für notwendig. Aber auch das Spendengütesiegel wird als ein wichtiges Instrument für Vertrauen und Rückhalt in der Gesellschaft angesehen. In dieser Kategorie treten bestimmte Aussagen in den Vordergrund, welche die Absetzbarkeit und das Gütesiegel für Organisationen als auch für SpenderInnen unabdingbar machen.

Steuerliche Absetzbarkeit

„Es ist vor allen Dingen auch, ein Gütesiegel. Also es wird von öffentlicher Hand bestätigt, das ist etwas Gutes. Dadurch, dass es steuerlich absetzbar wird, wird die Spende an sich, auch in der öffentlichen Wahrnehmung, als etwas Wertvolles erachtet.“

„Aber es ist, natürlich klar, dass es für viele SpenderInnen einfach Anreiz ist mehr zu spenden. Vor allen Dingen, ist es vor für GroßspenderInnen natürlich irrsinnig wichtig.“

Hier kann man festhalten, dass die steuerliche Absetzbarkeit grundsätzlich als Mittel zur Erhöhung des Spendenvolumens angesehen worden ist. Vor allem für Unternehmen und GroßspenderInnen war und ist es ein wichtiger Schritt, da diese einen wirklichen Nutzen bzw. einen Mehrwert aus der Absetzbarkeit ziehen können. In Bezug auf die Absetzbarkeit muss man erwähnen, dass diese in Folge der Wirtschaftskrise 2009 eingeführt wurde, da man es für notwendig ansah, einen Schritt in Richtung SpenderInnenmotivation zu machen, um einem eventuellen Verlust an Spenden entgegenzuwirken. Deshalb war es von Bedeutung, ein Mittel zu etablieren, um das Vertrauen der SpenderInnen in die Organisationen weiter zu stärken und ihnen eine gewisse Sicherheit in Bezug auf die Verwendung der Spendengelder zu bieten. Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden zeigt aufgrund ihrer Prüfungskriterien, dass das Geld ordnungsgemäß verwaltet wird. Weiters wiesen zwei der Befragten darauf hin, dass jedes Mittel, welches die Kommunikation zwischen der Organisation und den SpenderInnen fördert, von großer Wichtigkeit ist, was die steuerliche Absetzbarkeit zu einer notwendigen Errungenschaft macht. Ebenfalls ist hier der Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit zu nennen. Die Tatsache, dass Österreich eines der letzten Länder Europas war, indem die steuerliche Absetzbarkeit eingeführt wurde, erwies sich bis dahin als Nachteil für österreichische Organisationen.

Spendengütesiegel

„Also, es ist uns deshalb wichtig, weil es ein Zeichen für Transparenz ist und ein Zeichen dafür, dass wir ordentlich mit unserem Geld wirtschaften. Das ist auch der Grund, warum wir auch gleich, um das Spendengütesiegel angesucht haben.“

„Ich möchte wissen als SpenderIn, der/die einer Organisation freiwillig Geld gibt, was diese damit tut. Dass muss jede Organisation über sich ergehen lassen können.“

Wenn man hier die Ergebnisse der Interviews betrachtet, so zeigt sich, dass das Gütesiegel als notwendiges Instrumentarium angesehen wird, um das Vertrauen der SpenderInnen auf- bzw. auszubauen. Dadurch wird das Image und die Glaubwürdigkeit,

aber auch die Qualität der Organisationen gefestigt. Mit mehr Transparenz im Umgang mit Spendengeldern steigt die Vertrauenswürdigkeit und die SpenderInnen bekommen ein sicheres Gefühl. Es war und ist wichtig, einen Antrieb für die SpenderInnen zu schaffen, wieder zu spenden und zu zeigen, „ihr könnt uns vertrauen“. Viele der interviewten Personen sind der Meinung, dass das Gütesiegel ein Mittel zur Legitimität und Anerkennung sei. Hier wurde zum Beispiel von einer Person genannt, dass dies vor allem für kleine und unbekannte Organisationen wichtig sei, um als Organisation zu bestehen.

Mittlerweile scheint das Gütesiegel an Bedeutung verloren zu haben. Einige InterviewpartnerInnen behaupten, es sei zwar gut, "dass es da ist, es gehört sozusagen dazu, aber es hat nicht mehr diese Wichtigkeit". In den Interviews wurde auch teilweise erwähnt, dass die Absetzbarkeit das Gütesiegel als Qualitätskriterium ablöst. Würde eine Organisation das Gütesiegel jedoch wieder hergeben bzw. verlieren, würde das wiederum zu einem Skandal führen, da eventuell vermutet werden könnte, dass es aufgrund mangelnder Qualität aberkannt wurde. Bemerkenswert ist, dass nicht nur die drei Organisationen, welche das Spendengütesiegel nicht haben, der Meinung waren, dass das Gütesiegel heutzutage kaum einen gesellschaftlichen Nutzen habe und sich der damit verbundene Mehraufwand nicht lohne, sondern auch Organisationen mit Spendengütesiegel.

13.10.10 Kategorie 3.7 – Kommunikation/Information

Mit der Etablierung der Absetzbarkeit von Spenden und des Gütesiegels ist es nötig, diese in der Gesellschaft bekannt zu machen. Dabei gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Herangehensweisen, wie man die SpenderInnen darüber informiert. Die Kommunikation im Zusammenhang mit der steuerlichen Absetzbarkeit und dem Spendengütesiegel erfolgt zumeist nicht direkt, sondern per Mailings, Briefen, die an die SpenderInnen verschickt werden. Außerdem wird auf den Homepages der Organisationen auf diese Möglichkeiten hingewiesen.

Steuerliche Absetzbarkeit

„Aus meiner Sicht, wird es noch Jahre dauern, bis die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit in der Bevölkerung entsprechend verankert ist.“

Einige InterviewpartnerInnen geben an, dass die Möglichkeit der Absetzbarkeit von Spenden den ÖsterreicherInnen noch zu wenig bekannt ist und dass es noch einige Zeit dauern wird, bis diese von der Gesellschaft genutzt wird. Den Mangel an Wissen um die steuerliche Absetzbarkeit belegt auch das Beispiel des bis vor kurzem bestehenden Ausschlusses diverser Organisationen. Die Interviewpartnerin von „Greenpeace“ ist der Meinung, dass dieser den SpenderInnen lange nicht bewusst war und erst als es vermehrt in den Medien war, dass Spenden, die an Tier- und Umweltschutzorganisationen gehen, nicht abgesetzt werden können, begonnen wurde, nachzufragen.

Spendengütesiegel

„So verankert ist die Wichtigkeit des Spendengütesiegels bei den SpenderInnen nicht.“

„Es fragen schon Leute nach dem Gütesiegel, wobei wir das auch sehr aktiv mit kommunizieren.“

Auch hier waren die meisten Befragten der Meinung, dass obwohl das Spendengütesiegel schon seit zehn Jahren besteht, dieses kaum wahrgenommen wird, auch wenn es von den Organisationen aktiv kommuniziert wird. Nur wenige gaben an, dass SpenderInnen explizit danach fragen und sich eventuell aufgrund dessen für die Organisation entscheiden. Daraus kann man schließen, dass auch hier die Bevölkerung noch einiges an Information über das Gütesiegel benötigt.

13.10.11 Kategorie 3.8 - Kritik/Interpretation

Obwohl die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden schon Jahre vor der Etablierung von einigen Organisationen gefordert wurde und diese auch noch jetzt als ein wichtiges Instrument am Spendenmarkt angesehen wird, sind einige Kritikpunkte zu nennen. Zumeist wurden bei den Interviews negative Punkte im Zusammenhang mit der Umsetzung genannt.

Steuerliche Absetzbarkeit

"Was wir am Anfang natürlich immer wieder gehört haben, was muss ich jetzt mitnehmen? Es ist auch oft so, dass die Finanzämter nicht immer das Gleiche verlangt haben. Es ist also die gesetzliche Regelung kritisieren."

"Das Problem daran ist, dass es was kostet und das ist wahrscheinlich einer der Gründe warum es viele kleinere Organisationen nicht haben, weil es sich viele nicht leisten können."

"Dass man sagt, alles was dem Menschen zu Gute kommt, ist absetzbar und die Tiere und die Ökologie nicht ist schlimm".

"Es wurde überlegt, dass die Sozialversicherungsnummer von den SpenderInnen angegeben werden muss. Diese Idee wurde dann zum Glück verworfen. Denn wenn man Daten von seinen SpenderInnen haben will, wird es nur schwieriger und da fragt sich ein jeder, wozu brauchen wir das?"

Die Zitate zeigen, dass es in Bezug auf die steuerliche Absetzbarkeit unterschiedliche Kritikpunkte gibt. Am häufigsten wurde erwähnt, dass es keine klaren Richtlinien in Bezug auf die Umsetzung, vor allem bei den Spendenbestätigungen gibt. Hier meinten einige InterviewpartnerInnen, dass den SpenderInnen häufig nicht klar sei, dass die Spendenbestätigung nicht notwendig ist, um einen Teil der Spenden über den Lohnsteuerausgleich zurückholen. Dies liegt daran, dass einige Finanzämter diese verlangen. Die interviewten Personen kritisierten dabei auch, dass sie im Grunde umsonst Bestätigungen ausschicken und dadurch Zeit und Geld verloren geht.

Ein weiterer, oft erwähnter Kritikpunkt, ist die Diskussion um die Sozialversicherungsnummer. Zwar wurde diese Richtlinie wieder fallen gelassen, wonach SpenderInnen ihre Sozialversicherungsnummer den Organisationen, an die sie spenden,

angeben müssen; sollte diese Idee jedoch wieder aufkommen, sähen die meisten darin einen enormen Eingriff in den Datenschutz und in die Privatsphäre der SpenderInnen.

Die fehlende Kommunikation seitens der Politik wird von mehreren InterviewpartnerInnen ebenfalls als negativ bewertet. Vermutet wird, dass man so den Steuerausfall gering halten will. Was die Politik betrifft, wurde von einer Person behauptet, dass die steuerliche Absetzbarkeit dazu diene, Aufgaben von staatlicher Seite auszulagern und dadurch seinen Teil am Spendenmarkt beitrage. Andererseits wurde im gleichen Atemzug erwähnt, dass die Politik nicht nur davon profitiert, da ja Steuern verloren gehen. Wiederum erklärte eine Person, dass sich die Politik seit deren Einführung mit der steuerlichen Absetzbarkeit als „ihrer Errungenschaft“ brüstet. Die Tatsache, dass Organisationen schon Jahre zuvor versucht haben, diese durchzusetzen und sich die Politik dagegen gesträubt hat, bleibt hingegen unerwähnt.

Fast einig war man sich bezüglich des bis vor kurzem bestehenden Ausschlusses bestimmter Organisationen. Man sieht darin ein nicht begründetes, politisches Kalkül. Fast alle InterviewpartnerInnen hatten kein Verständnis für diese politische Entscheidung und finden es richtig, dass auch diese anfangs vom Ausschluss betroffenen Organisationen mittlerweile begünstigt werden.

Spendengütesiegel

"Wir von unserer Seite sagen, geprüft wird in Wahrheit natürlich nur das Aufbringen von Spenden. Es wird nicht geprüft in irgendeiner Form, wie das Geld inhaltlich [verwendet] wird, das wäre vielleicht einmal eine Überlegung eines Spendengütesiegels, einer Erweiterung, dass man sagt o.k. schauen wir uns auch inhaltlich ein paar Sachen an".

Das Zitat zeigt den meist genannten Kritikpunkt am Spendengütesiegel. Hier ist man der Meinung, dass die Kriterien des Gütesiegels genauer und strenger definiert werden sollen. Die InterviewpartnerInnen kritisieren, dass bei der Prüfung hauptsächlich nur das Aufbringen der Spenden geprüft wird und nicht, wie diese inhaltlich verwendet werden. Sie sehen darin eine notwendige Erweiterung.

Ein weiterer Kritikpunkt, der im Zuge der Interviews erwähnt wurde, ist der hohe bürokratische und vor allem finanzielle Aufwand, der durch das Gütesiegel entsteht.

Teilweise wird hinterfragt, ob der Aufwand es überhaupt wert ist, da kaum ein Nutzen zu sehen ist.

Ebenfalls wurde bei zwei Interviews erwähnt, dass es schade ist, dass nicht alle großen Organisationen um das Spendengütesiegel angesucht haben, da ihrer Meinung nach das Gütesiegel so an Intensität verliert und damit nach außen kommuniziert werden könnte, dass das Gütesiegel keine (große) Bedeutung habe.

Seitens der SpenderInnen sind den Befragten keine Kritikpunkte bekannt.

13.10.12 Kategorie 4 - Ungesteuerte Einflüsse auf das Spendenverhalten bzw. -volumen

Unter diese Kategorie fällt die Wirtschaftskrise als ein unerwarteter, nicht gewollter Einfluss auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten.

13.10.13 Kategorie 4.1 - Erwartungen/Befürchtungen

Viele Berichte zeigen, dass der Ausbruch der Wirtschaftskrise mit der Befürchtung einherging, dass es zu einem Rückgang des Spendenvolumens kommen wird, da es sich viele SpenderInnen, zum Beispiel aufgrund des Verlustes ihres Arbeitsplatzes als Folge der Krise, nicht mehr leisten könnten, die Organisationen zu unterstützen.

"Wir hatten es, wie gesagt, stark befürchtet, es ist jedoch nicht so heftig".

Nur wenige der interviewten Personen äußerten sich dazu, da die Meisten keine Auswirkungen befürchteten. Dies wurde teilweise damit begründet, dass schwere Zeiten nicht unbedingt mit einem Ausfall im Spendenvolumen einhergehen. Die InterviewpartnerInnen, die bestätigten, einen Rückgang der Spenden erwartet zu haben, waren der Meinung, dass die Angst vor einer unsicheren Zukunft in Bezug auf den Arbeitsplatz dazu führen kann, vorsichtiger in finanzieller Hinsicht zu sein.

13.10.14 Kategorie 4.2 - organisatorische und politische Maßnahmen

Da die wenigsten InterviewpartnerInnen angaben, bei Ausbruch der Krise befürchtet zu haben, dass es zu einem Rückgang im Spendenvolumen kommen würde, wurden auch von diesen Organisationen keine Maßnahmen gesetzt, um einem eventuellen Einbruch der Spenden entgegenzuwirken. Sie erwähnten, dass diese auch bis jetzt nicht notwendig waren.

"Nachdem wir als NGO von der Wirtschaftskrise nicht betroffen waren, in Bezug auf das Wirtschaftswachstum, haben wir für uns keine Maßnahmen gesetzt."

Hier wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass, wenn es noch zu Auswirkungen kommen sollte, man sicher Maßnahmen setzen muss.

Jene, die erzählten, sowohl vorbeugende- als auch im Nachhinein Maßnahmen gesetzt zu haben, legten diese vor allem im Bereich der SpenderInnenkommunikation bzw. im Fundraising fest. Man versuchte, bei Unternehmen sensibler zu arbeiten, aber auch intensiver anzufragen oder sie in Bezug auf nachhaltige Arbeit zu schulen, da vor allem diese von der Krise betroffen waren. Im Zuge dessen wurde auch erwähnt, dass man versuchte, neue Zielgruppen, welche nicht unter der Krise litten bzw. leiden, zu gewinnen. Ebenfalls wurde festgehalten, dass man Ausgaben bei der Neuspendergewinnung reduziert hat, da diese einen sehr hohen finanziellen Aufwand bedeutet. Nur eine Person gab an, wirkliche, intensive Maßnahmen mit Hilfe einer Risikoanalyse gesetzt und diese auch schriftlich im Jahresplan festgelegt zu haben.

Auch von politischer Seite wurden Maßnahmen gesetzt, um negativen Auswirkungen bezüglich des Spendenvolumens entgegenzuwirken. Als offensichtliches Beispiel hierfür gilt die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.

Die Organisationen sahen die Rolle der Politik in dieser Hinsicht etwas gespalten. Da einerseits finanzielle Mittel gekürzt wurden und andererseits, wie von einem Interviewpartner angegeben, dann die Fördergelder bei den Katastrophen 2010 und 2011 um ein vielfaches erhöht wurden. Andere sahen, was ihre Organisation betrifft, keine Auswirkungen von politischen Maßnahmen. Es konnten sich jedoch nicht alle dazu äußern, da einige Organisationen als politisch unabhängig gelten und deshalb auch nicht von politischen Maßnahmen betroffen waren bzw. sind.

13.10.15 Kategorie 4.3 - Auswirkungen/Folgen

"Im Großen und Ganzen ist es so, dass die Spenden nicht deutlich weniger geworden sind, aber Stornierungen von regelmäßigen SpenderInnen sind immer üblich".

Die meisten Befragten gaben an, dass die Wirtschaftskrise keine negativen bzw. kaum Auswirkungen auf das Spendenvolumen hatte bzw. hat. Einige erwähnten sogar, dass die Krise zu einem gegenteiligen Effekt geführt hat, dass sie eher das Gefühl haben, dass die ÖsterreicherInnen in schweren Zeiten mehr spenden als sonst. Die meisten SpenderInnen blieben ihrer Organisation treu und spendeten fleißig weiter. Dabei wurde oft erwähnt, dass sie nicht wüssten ob dieser positive Effekt eingetreten wäre, wenn es zu dieser Zeit nicht zahlreiche Katastrophen, wie die Hungerskatastrophe in Afrika, gegeben hätte. Interessant ist hierbei, dass zwei Personen angegeben haben, als internationale Organisation zwar in Österreich keine Rückgänge zu haben, in den anderen Ländern, in denen ihre Organisation angesiedelt ist, die Krise jedoch zu einem Verlust an Spenden geführt hatte. Dadurch stehen nun die Stellen in Österreich unter dem Druck, diesen auszugleichen.

Den Grund dafür, dass es Großteils nicht zum Ausfall von Spenden gekommen ist, sahen einige neben der Tatsache, dass Katastrophen zum Spenden anregen, darin, dass die Auswirkungen der Krise in Österreich nicht so stark zu spüren waren bzw. sind. Begründet wurde dies mit der Tatsache, dass in Österreich den größten Anteil an SpenderInnen die PensionistInnen bilden und diese nicht von den Entwicklungen am Arbeitsmarkt betroffen waren.

Vereinzelt wurde auch angegeben, dass sich das Spendenverhalten verändert hat, indem seltener gespendet wird, aber sich die Einzelspenden erhöht haben. In Summe hat die Finanzkrise also kaum Auswirkungen auf das Spendenvolumen. Nach Angaben von Organisationen ist aber eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung, vor allem bei Unternehmen zu erkennen.

"Betrachtet man die Statistiken der Auslandshilfe den Statistiken her, die die Vorgängerin von Brot für die Welt war, merkt man schon einen Rückgang. Also ich glaube generell, es hängt ab wofür es ist."

Diejenigen, die behaupteten, negative Folgen der Wirtschaftskrise davonzutragen, erklärten, dass vor allem im Jahr 2011 und 2012 ein kleiner Rückgang an Spenden erkennbar war. Es wird hierbei vermutet, dass nicht so viel gespendet wurde, da keine

Katastrophen in diesem Zeitraum passiert sind. Außerdem wurde erwähnt, dass die SpenderInnen immer vorsichtiger werden, aufgrund der Lage in anderen Ländern Europas, wie Griechenland und Spanien.

Nur eine Person gab an, dass ihre Organisation wirklich schwer von der Krise betroffen war und sie ein grobes Minus in den Einzelspenden verzeichnen musste, da vor allem viele Unternehmen als SpenderInnen weggefallen sind. Auch andere erwähnten, negative Folgen zu spüren, indem die Zahlen nicht so gestiegen sind, wie erhofft.

Vermutet wurde auch, dass es vom thematischen Schwerpunkt abhängig ist, ob eine Organisation negative Auswirkungen aufgrund der Krise zu spüren bekommt. Während zum Beispiel die Katastrophenhilfe von der österreichischen Bevölkerung immer fleißig unterstützt wird, haben es hier Bereiche wie die Auslandshilfe bzw. die Entwicklungshilfe schwerer. Ebenso wird geglaubt, dass die humanitäre Hilfe weniger negative Folgen trägt, wie zum Beispiel Tier- und Umweltschutzorganisationen.

Die Organisationen, welche auch von staatlicher Seite her unterstützt werden, merken auch Einbrüche aufgrund von Kürzungen.

13.10.16 Kategorie 4.4 - Reaktionen der SpenderInnen

Die SpenderInnen reagierten aufgrund der Krise recht unterschiedlich. Laut einigen InterviewpartnerInnen ist unter den SpenderInnen eine allgemeine Verunsicherung zu erkennen, weshalb diese etwas verhaltener bei den Spenden sind und teilweise mehr überredet werden müssen. Dies begründet man mit der allgemeinen Situation in Ländern Europas als Folge der Finanzkrise - was aber nicht bedeutet, dass diese Verunsicherung unter den SpenderInnen dazu führt, dass nicht gespendet wird.

"Eine Verunsicherung war zu bemerken, diese hat sich jedoch im Spendenvolumen nicht sehr niedergeschlagen."

Manche gaben, an bereits einen geringen Rückgang bei Privatspenden erkannt zu haben. Es kam zu Stornierungen oder zu einer Reduktion der Daueraufträge. Dies wurde zumeist mit der Situation am Arbeitsmarkt begründet. Auch die NeuspenderInnengewinnung wurde schwieriger.

Besonders auffällig war jedoch laut drei Personen die Reaktion von Unternehmen und Firmen. Diese waren zuerst viel vorsichtiger und zurückhaltender und sind häufig

aufgrund von Verlusten vom „Spendenzug“ abgesprungen, da kein Geld für Spenden zur Verfügung stand, was teilweise auch einen hohen Verlust für Organisationen bedeutete, die sehr von Unternehmen abhängig waren. Es wurde dabei aber auch einmalig erwähnt, dass sobald sich die Lage verbessert hatte bzw. erkannt wurde, dass die Krise nicht so massive Auswirkungen zur Folge haben würde, wie befürchtet, die Unternehmen gleich wieder spendeten und teilweise dafür sogar mehr gaben als gewohnt.

Der Großteil gab aber an, dass es keine oder kaum negative Reaktionen von Seiten der SpenderInnen gab - im Gegenteil erwähnten einige der Befragten sogar, dass eher mehr gegeben wurde.

"Unsere SpenderInnen sind sehr langjährige und sehr treue SpenderInnen und da habe ich das Gefühl, dass dieses Wirtschaftsthema, so den Effekt hat, mehr Solidarität und mehr spenden als den Gegenteiligen."

Begründet wird dies damit, dass langjährige SpenderInnen ein starkes Vertrauen in die Organisationen haben und ihnen deshalb treu bleiben. Außerdem sind viele der Meinung, dass die österreichische Bevölkerung gerade in Krisenzeiten erkennt, wie wichtig es ist, zu helfen und häufig auch mehr gibt.

Dass der Großteil der SpenderInnen bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht negativ auf die Krise reagiert haben, wird auch damit erklärt, dass die meisten SpenderInnen in Pension sind und deshalb kaum von der Krise betroffen sind.

Auch hier kommt der Aspekt zu tragen, dass zu erkennen war, dass die Anzahl der Einzelspenden zurückgegangen ist, diese sich dafür aber erhöht haben. Ob dies eine Reaktion auf die Krise ist, bleibt jedoch offen und kann nicht seriös beantwortet werden. Außerdem ist in diesem Zusammenhang interessant, dass das Spendenverhalten in Bezug auf die Themenschwerpunkte der Organisationen unterschiedlich ausfällt und es scheinbar von diesem Faktor abhängt, ob man trotz Krise weiter spendet oder nicht.

13.10.17 Kategorie 4.5 - Zukunftsperspektiven

Ob die Zukunft noch schwere Auswirkungen auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten in Österreich haben wird, ist schwierig vorauszusagen. Ein Großteil der befragten Personen war jedoch der Meinung, sollten die Zeiten schlechter werden, wird es noch negative Folgen mit sich bringen und die ÖsterreicherInnen müssten ihren "Gürtel enger schnallen" und werden eventuell weniger spenden.

"Ich habe vorher erwähnt, dass ich nicht hundertprozentig sicher bin ob (...) eine Zeit in der es den Leuten schlechter geht, automatisch den Umkehrschluss zulässt, dass dann weniger gespendet wird. Ich bin mir aber hundertprozentig sicher, dass ab einem gewissen Knickpunkt der Einkommenskurve, Spenden kein Thema sein werden."

Zusammengefasst kann man feststellen, sollte sich die Situation in Österreich so entwickeln, dass die Bevölkerung sich kaum noch ihre Lebenskosten leisten kann, da zum Beispiel, wie in Spanien, der Euro einbricht und es massiv weniger Arbeitsplätze - vor allem für Jugendliche - gibt und die Umsätze der Unternehmen stark zurückgehen o.ä., werden die Spenden sicher geringer ausfallen - wenn nicht sogar massiv. Einige waren der Auffassung, dass die wirklichen Auswirkungen erst kommen werden, da die finanzielle Lebenserhaltung schon jetzt immer teurer wird und damit auch die Unsicherheit der Bevölkerung weiter steigt.

Wie es sich jedoch entwickeln wird, kann niemand wirklich sagen. Man hofft natürlich, dass man die Erfolge der Vergangenheit beibehalten kann. Es wird aber auch vermutet, dass dies schwierig werden wird.

Es sehen also einige InterviewpartnerInnen eine Notwendigkeit im Umdenken von Unternehmen. Ihrer Meinung nach ist es wichtig, dass diese langfristig denken und umstrukturieren, so dass sie eventuellen zukünftigen Folgen der Krise entgegenwirken können.

14 Interpretation

Den letzten Teil der Analyse bildet die Interpretation von Textstellen der durchgeführten Interviews in Hinblick auf die zuvor gestellten Thesen. Zuerst werden dabei die weiterführenden Thesen interpretiert, bevor dann auf die Hauptthese Bezug genommen wird.

Das fehlende Wissen über die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden bei der österreichischen Bevölkerung führt zu einer geringen Nutzung dieses Instruments.

Bei den meisten Interviews wurde angegeben, dass es aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit kaum zu einer Veränderung im Spendenvolumen gekommen ist. Als eine Begründung wird hier angegeben, dass die Absetzbarkeit von Spenden noch nicht in den Köpfen der Bevölkerung verankert ist. Dies liegt nach Ansicht der interviewten Personen an der fehlenden Kommunikation bezüglich dieser Möglichkeit. Die Organisationen selbst versuchen in Form von Briefen, Erlagscheinen, Mailings usw. auf die Absetzbarkeit hinzuweisen, ebenfalls kann man auf der Homepage einer Organisation nachlesen, ob diese steuerlich begünstigt ist - nur selten wird im direkten Gespräch mitgeteilt, dass diese Möglichkeit besteht. Besonders kritisiert wird von den interviewten Personen der Mangel an Interesse seitens der Politik die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden weiter publik zu machen. Die Inserate der damaligen Regierung bezüglich der steuerlichen Absetzbarkeit schienen tatsächlich nur der Eigenwerbung zu dienen. Die Überlegung, dass hier zur Zeit der Wirtschaftskrise von eventuellen Kürzungen diverser Förderungen abgelenkt werden wollte, indem die Regierung die Absetzbarkeit von Spenden als ihre „Errungenschaft“ darstellte, sollte nicht außer Acht gelassen werden. Man geht davon aus, dass eine bessere Kommunikation und vor allem Information seitens des Staates in Bezug auf die Absetzbarkeit dazu führen würde, dass mehr SpenderInnen diese nutzen. Hier kommt aber der Aspekt hinzu, dass dem Staat dann mehr Steuern abhandenkommen und dies eventuell der Grund dafür ist, dass er sich in dieser Hinsicht eher im Hintergrund hält. Im Laufe der Interviews wurde auch erwähnt, dass zu erkennen ist, dass das Wissen bezüglich der steuerlichen Absetzbarkeit innerhalb der Bevölkerung schon etwas zugenommen hat und dass immer mehr SpenderInnen diesbezüglich nachfragen. Man könnte daraus schließen, dass ein steigendes Wissen in Bezug auf die Absetzbarkeit mit einer Steigerung der Nutzung einhergeht. Es wird also erhofft, dass sich dieser Umstand in nächster Zeit verändern wird. Betrachtet man diese Aspekte, bestätigt sich die Annahme, dass das geringe Wissen über die steuerliche Absetzbarkeit mit einer geringen Nutzung einhergeht.

Das Spendengütesiegel beeinflusst die Wahl der Institution, an welche gespendet wird, jedoch nicht die Tatsache, ob jemand spendet.

Die Interviews ergaben, dass Personen, die überlegen zu spenden, häufig nachfragen, ob die ausgewählte Organisation ein Spendengütesiegel hat. Hier kommt klar zum Ausdruck, dass diese Personen daran denken, zu spenden oder sich sogar schon entschieden haben, zu spenden. Einige InterviewpartnerInnen sind auch der Ansicht, dass sich die zukünftigen SpenderInnen dann eventuell für jene Organisation entscheiden, die das Gütesiegel besitzt. Ob das Spendengütesiegel nun die Wahl der Institution, an die gespendet wird, beeinflusst, kann nicht klar bestätigt werden. Man kann nicht automatisch darauf schließen, dass die Person an jene Organisation spendet, bei der sie sich über das Siegel erkundigt. Es wird deshalb vermutet, dass diese Personen sich schon im Vorhinein dafür entschieden haben, zu spenden bzw. sich zumindest mit diesem Gedanken auseinander setzten, da sie sich darüber erkundigt haben.

Die Wirtschaftskrise hat das Spendenverhalten der ÖsterreicherInnen, trotz Befürchtungen zahlreicher WissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen von NGOs nicht negativ beeinflusst.

Diese These trifft in Hinblick auf die geführten Interviews nicht ganz zu. Die meisten InterviewpartnerInnen gaben an, dass die Wirtschaftskrise nicht dazu geführt hat, dass SpenderInnen abgesprungen sind oder heute weniger spenden - so sind auch keine Auswirkungen auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten zu erkennen. Es gab aber eine geringe Anzahl an Personen, welche meinten, dass ihre Organisationen schon Einbußen im Spendenvolumen bzw. einen Rückgang an Einzelspenden erkennen. Dieser Rückgang hat je nach Organisation eine unterschiedliche Intensität. Zum Beispiel wurde hier erwähnt, dass es teilweise zu Stornierungen oder Reduzierung der Daueraufträge gekommen ist. Begründet wird dies mit dem Mangel an Geld aufgrund des Arbeitsplatzverlustes. Auch wurde von einer befragten Person mitgeteilt, dass es zu einem extremen Rückgang des Spendenaufkommens gekommen ist. Dies liegt vor allem daran, dass Firmen und GroßspenderInnen nicht mehr als SpenderInnen auftreten. Ein weiterer interessanter Aspekt in diesem Zusammenhang ist, dass einige InterviewpartnerInnen behaupteten, dass sie erst seit dem letzten Jahr oder seit diesem Jahr eine negative Veränderung bemerken.

Eine weitere Abweichung bezüglich des Spendenverhaltens ist, dass seit der Krise die Einzelspenden zurückgegangen sind, jedoch die Höhe dieser Spenden angestiegen ist. Dieser Umstand geht also aufgrund der Steigerung der einzelnen Summen nicht mit einer Reduktion des Spendenvolumens einher.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wirtschaftskrise recht unterschiedliche Reaktionen der SpenderInnen ausgelöst hat. Zwar sind die Folgen geringer als befürchtet - dass es jedoch zu keiner Veränderung im Spendenverhalten und so zu keinem Rückgang im Spendenvolumen einzelner Organisationen gekommen ist, kann in Hinblick auf die geführten Interviews aber nicht ganz bestätigt werden. Es ist zwar nicht zu einer Reduktion des Gesamtvolumens gekommen, einige Organisationen können aber Spendeneinbußen erkennen. Hier wurden einerseits der Verlust von Firmen und Unternehmen und andererseits die geringe Zunahme an NeuspenderInnen als Beispiel genannt. Trotz aller Befürchtungen halten sich die Folgen der Krise aber gering. Ob dies mit Faktoren wie dem Spendengütesiegel und der steuerlichen Absetzbarkeit in Zusammenhang gebracht werden kann, kann nicht beantwortet werden. Die Interviews konnten auch hier nur Vermutungen zulassen.

Faktoren, wie das Spendengütesiegel, die steuerliche Absetzbarkeit und die Wirtschaftskrise, haben kaum Auswirkungen auf das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung.

Die Interviews bestätigen die forschungsleitende Hypothese. Betrachtet man die allgemeine Situation und fasst man die Interviews zusammen, wird zumeist angegeben, dass die drei Faktoren „Spendengütesiegel“, „steuerliche Absetzbarkeit“ und „Wirtschaftskrise“ kaum Auswirkungen auf das Spendenvolumen und das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung haben. Vor allem beim Spendengütesiegel wird festgestellt, dass seit dessen Etablierung kaum mehr Menschen spenden oder diese mehr Geld an die Organisationen geben. Es scheint aber möglich zu sein, dass man sich aufgrund des Siegels für eine bestimmte Organisation entscheidet. Das Gütesiegel dient wirklich eher „nur“ dazu, das Vertrauen der SpenderInnen gegenüber den Organisationen aufzubauen. Bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden ergibt sich ein ähnliches Bild. Nur selten wird eine Veränderung aufgrund der Absetzbarkeit erkannt. Ob die SpenderInnen den Betrag, den sie aufgrund ihres Lohnsteuerausgleiches retour bekommen reinvestieren, kann nicht beantwortet werden. In Hinblick auf die Wirtschaftskrise von 2009 werden jedoch einige Aussagen im

Zusammenhang mit dem Spendenverhalten getroffen. Diese fallen allerdings sehr unterschiedlich aus. Zum einen wird angegeben, dass die SpenderInnen aufgrund von „schlechteren Zeiten“ als Folge der Krise mehr Geld spenden. Andererseits wird erwähnt, dass die Einzelspenden weniger wurden, sich aber der Betrag der einzelnen Spenden erhöht hat. Wiederum kam es bei einer Organisation zu einem Rückgang an Spenden - sowohl von Einzelspenden als auch von Firmen- und Unternehmensspenden und so im Spendenvolumen. Hier spielt, wie es scheint, der thematische Schwerpunkt einer Organisation eine große Rolle. Organisationen, welche zum Beispiel im Katastrophendienst tätig sind, scheinen weniger bzw. gar nicht betroffen zu sein, während jene, die ihren Schwerpunkt in der EZA haben, negative Folgen spüren. Der Großteil der interviewten Personen stellte fest, keine Veränderungen im Spendenvolumen aufgrund der Wirtschaftskrise zu erkennen. Bei allen drei Faktoren muss aber in Betracht gezogen werden, dass auch andere Einflüsse, die das Spendenverhalten beeinflussen, eine Rolle spielen können.

Wenn man die allgemeine Situation betrachtet, kann man daraus schließen, dass im Gesamtspendenvolumen nicht wirklich eine Veränderung zu erkennen ist. Betrachtet man nun die Ausführungen einzelner Organisationen, scheinen die drei Faktoren vereinzelt Einfluss auf das Spendenverhalten und so auf das Spendenvolumen genommen zu haben, indem sich vor allem die Einzelspenden und die Spendenbeteiligung, wie oben dargestellt, verändern.

15 Schlussbetrachtungen

Im letzten Teil der Arbeit werden die gestellten Forschungsfragen und deren weiterführende Fragen in Hinblick auf die erarbeitete Theorie und die durchgeführten Interviews beantwortet. Auch hier wird zuerst auf die einzelnen Forschungsfragen eingegangen, bevor die forschungsleitende Fragestellung bearbeitet wird. Dieses Kapitel bietet auch Platz für eigene Annahmen. Zuletzt wird nach einem kurzem Fazit ein Ausblick für weiterführende Forschungen dargelegt.

Welchen Einfluss hat die steuerliche Absetzbarkeit auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen?

Der Hauptgrund für die Etablierung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden liegt klar auf der Hand. Organisationen erhofften sich dadurch ein höheres Spendenvolumen. Die Forderung nach der Absetzbarkeit wurde durch den Ausbruch der Wirtschaftskrise 2009 verstärkt, um einem daraus resultierenden Einbruch der Spenden entgegen zu wirken. Es sollte und soll als Anreiz dienen, dass die SpenderInnen den Betrag, den sie von der Steuer zurückbekommen, reinvestieren. Die Interviews bestätigen diese Annahme, wobei hier deutlich wurde, dass man sich natürlich auch eine Erhöhung der Einzelspenden von KleinspenderInnen erhofft. Vor allem möchte man aber mit der Absetzbarkeit das Engagement der GroßspenderInnen sowie jenes von Unternehmen und Firmen stärken.

Ob dieser Effekt tatsächlich eingetreten ist, ist schwer zu sagen. Zwar ist sowohl laut Literatur als auch in Hinblick auf die Interviews eine geringe Steigerung der Einzelspenden zu erkennen, doch ob nun tatsächlich die Absetzbarkeit zur gewünschten Steigerung des Spendenvolumens geführt hat, können weder die Literatur noch die InterviewpartnerInnen belegen. Hier müssten die SpenderInnen befragt werden, ob diese aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit mehr spenden. Zwar weist auch die Agentur für Kommunikation HUMUS in ihrer ExpertInnen-Befragung darauf hin, dass die meisten Organisationen der Meinung sind, aufgrund der Absetzbarkeit positive Ergebnisse erzielt zu haben und dass die Absetzbarkeit der Grund ist, weshalb es nicht zu einem Rückgang während der Krise gekommen ist. Hier möchte ich aber aufgrund meiner Ergebnisse infolge der Interviews anmerken, dass dies zwar auch behauptet wurde, aber zumeist mit dem Zusatz, dass es sich hierbei nur um eine Vermutung handelt und es nicht bewiesen ist, dass die Absetzbarkeit der alleinige Grund für ein positives Ergebnis bezüglich der Spenden ist. Dafür dienen als Beispiel die in den letzten Jahren stattgefundenen

Katastrophen, welche das Spendenvolumen beeinflussten. Außerdem ist es vor allem KleinverdienerInnen wie zum Beispiel PensionistInnen nicht möglich, ihre Spenden abzusetzen - und diese Gruppe wird als die größte und spendenfreudigste beschrieben. Zu erkennen ist, dass sich das Verhalten der SpenderInnen im Hinblick auf die Einzelspenden verändert hat. Es wird zwar mehr Geld gegeben, aber dafür eher seltener und unregelmäßiger.

Diese Vermutung wird durch die Aussagen einiger befragter Personen verstärkt, die angaben, seit dem letzten Jahr bzw. diesem Jahr einen leichten Rückgang bzw. eine Stagnation im Spendenvolumen zu erkennen. Begründet wird dies damit, dass in diesem Zeitraum keine Katastrophen stattgefunden haben, welche als Ansporn zum Spenden fungieren. Es sieht so aus, als ob die Wirtschaftskrise doch noch ihre Auswirkungen zeigt. Vielleicht wird sich dann zeigen, ob die steuerliche Absetzbarkeit, diesem eventuellen Rückgang an Spendengeldern entgegenwirken kann.

Betrachtet man wiederum das Gesamtvolumen an Spenden, kann man sagen, dass aufgrund des gestiegenen Spendenvolumens, sich das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung insofern geändert hat als sie mehr spenden. Einige InterviewpartnerInnen widerlegen dies jedoch, indem sie anmerken, dass es aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit keine Veränderungen gab. Dies dürfte somit von Organisation zu Organisation, vermutlich aufgrund ihrer Themenschwerpunkte, verschieden sein. Wirft man aber alle Ergebnisse in einen Topf, kommt es im zu einer positiven Veränderung, wie es auch in der Literatur dargestellt wird. Was hier wiederum hinzugefügt werden muss, ist, dass bei diesen Betrachtungen eventuelle zusätzliche Einflüsse nicht ausgeschlossen werden können.

Vergleicht man also nun die Erkenntnisse aus der Literatur mit den Interviews, haben sich hier zwei Hauptgründe der Etablierung herauskristallisiert - einerseits die erhoffte Steigerung des Spendenvolumens, andererseits die damit einhergehende Stärkung des Vertrauens der SpenderInnen in die Organisation. Darüber hinaus ist es wichtig, anzumerken, dass vor allem im Laufe der Interviews noch eine andere Begründung erwähnt worden ist, weshalb den Organisationen die steuerliche Absetzbarkeit wichtig ist - und zwar jene der Wettbewerbsfähigkeit innerhalb Europas.

Diese Widersprüche zeigen, dass der Beobachtungszeitraum zu kurz ist und es mehr Forschungstätigkeit brauchen wird, bis man hierzu gefestigte Aussagen treffen kann.

Welche Vorteile ergeben sich dadurch für eine Organisation?

Aus den oben genannten Begründungen, weshalb es einer Organisation wichtig ist, steuerlich begünstigt zu werden, kann man nun auch auf die Vorteile für eine Organisation schließen.

Es kann aufgrund der Absetzbarkeit zu einer Erhöhung der Einzelspenden kommen. Auch bei der NeuspenderInnengewinnung sieht man hier Vorteile. Es soll Menschen motivieren, zu spenden. Hier tritt vor allem die Gewinnung von Firmen und Unternehmen als neue Geldgeber in den Vordergrund.

Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die SpenderInnen?

Auch für die SpenderInnen hat die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit Vorteile. Erstens ist es für diese ein zusätzlicher Beleg, dass sie der Organisation vertrauen können, da diese sich einer zusätzlichen Prüfung unterzieht.

Zweitens bekommen die SpenderInnen im Rahmen ihres Lohnsteuerausgleiches einen Teil der Steuern zurückerstattet. Die SpenderInnen haben deshalb einen Einfluss darauf, was mit einem Teil ihrer Steuergelder passiert. Sollten sie diesen Mehrwert wiederum in eine Wohltätigkeitsorganisation investieren, würde so ein Teil der Steuern für "gute Zwecke" investiert werden.

Welchen Einfluss hat das Spendengütesiegel auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen?

Das Spendengütesiegel wurde als Reaktion auf den „World Vision Skandal“ in den 1990er Jahren etabliert. Man wollte damit das erschütterte Vertrauen der SpenderInnen gegenüber Wohltätigkeitsorganisationen wieder aufbauen und zeigen, dass mit ihren Geldern verantwortungsbewusst umgegangen wird. Man kann also sagen, das Gütesiegel ist für Organisationen wichtig, da sie damit erhoffen, dass die SpenderInnen ihnen vertrauen und ihnen deshalb mehr Geld spenden bzw. sich dazu überhaupt entscheiden, zu spenden. Mittlerweile geht laut Literatur jede zweite Spende an eine Organisation, die mit dem Gütesiegel ausgezeichnet ist, da die österreichische Bevölkerung sehr gezielt und überlegt spendet.

Es legitimiert die Arbeit einer Organisation bzw. die Organisation selbst und steht dafür, dass diese mit den Geldern, welche an sie gegeben wurden, verantwortungsvoll umgeht. Daraus kann man schlussfolgern, dass das Siegel insofern für Organisationen wichtig ist, da man aufgrund der gestärkten Vertrauensbasis mehr Spenden erhält und vor allem NeuspenderInnen gewinnt. Dass der Erhalt des Gütesiegels jedoch zu einer Steigerung des Spendenvolumens führt, kann weder durch Ergebnisse aus der Literatur noch aus den Interviews bestätigt werden. Nur eine befragte Person gab an, eine wirkliche Veränderung aufgrund der Auszeichnung zu erkennen.

Aus den Interviews geht auch hervor, dass die Bedeutung des Gütesiegels mittlerweile nachgelassen hat. Einige Organisationen suchen deshalb nicht mehr um dieses an. Dies wird damit begründet, dass der damit zusammenhängende finanzielle und bürokratische Aufwand nicht in Relation zum Nutzen steht.

Welche Vorteile ergeben sich dadurch für eine Organisation?

Betrachtet man nun die Literatur, geht aus dieser klar hervor, dass die Qualität der Verwaltung der finanziellen Mittel einer Organisation gesteigert wird. Dies führt wiederum zu mehr Vertrauen von Seiten der SpenderInnen. Geht man vom Gedanken aus, dass sich SpenderInnen eher für eine Organisation entscheiden, welche das Spendengütesiegel hat, kann dies zu einer Erhöhung des Spendenvolumens der Organisation führen.

Nimmt man nun die Aussagen der Interviews in Augenschein, geben die meisten der befragten Personen an, aber keine bzw. kaum Auswirkungen auf das Spendenvolumen zu erkennen. In Bezug auf das Spendenverhalten fügten einige an, dass sie sich vorstellen können, dass sich die SpenderInnen, wahrscheinlich eher für die Organisation entscheiden, welche mit dem Gütesiegel ausgezeichnet ist.

Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die SpenderInnen?

Der Hauptvorteil für SpenderInnen ist klar ersichtlich. Sie können den Organisationen mehr Vertrauen, da die Prüfung als Kontrolle der Spendenverwaltung dient. Hier ist aber anzumerken, dass die Prüfungskriterien auch von den Organisationen selbst häufig kritisiert wurde, da dadurch kaum kontrolliert wird, wie das Geld inhaltlich verwendet wird.

Kann man seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Veränderung im Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten erkennen?

Nach Angaben aus dem theoretischen Teil sowie vom Großteil der InterviewpartnerInnen sind, trotz vereinzelter Befürchtungen, kaum negativen Auswirkungen auf das Spendenvolumen in Hinblick auf die Wirtschaftskrise 2009 eingetreten. Es wird sogar festgehalten, dass es weiterhin zu einem Aufschwung kam. Dies wird aber auch damit begründet, dass es ab diesem Zeitpunkt eine Reihe von Katastrophen gab, welche die SpenderInnen zum Spenden angeregt haben. Außerdem erkennen viele die Wichtigkeit, in schwierigen Zeiten zu helfen. Betrachtet man also das Gesamtvolumen, ist dieses trotz Krise gestiegen.

Die Interviews brachten die Erkenntnis, dass aber nicht alle Organisationen ein Wachstum seit der Krise erleben, wobei aber nur eine befragte Person angab, wirklich schwerwiegender davon betroffen zu sein. Rückgänge von Spenden und Stornierungen sind zumeist eine Folge des Verlusts von Arbeitsplätzen und der Steigerung der Lebenskosten. Vor allem Firmen gingen als Folge der Krise als Geldgeber verloren.

Der Aspekt, dass es offenbar davon abhängig ist, in welchem Bereich eine Organisation tätig ist, scheint in diesem Zusammenhang interessant. Aufgrund der vielen Krisen konnten Institutionen, welche im Bereich der Katastrophenhilfe tätig sind, ihr Aufkommen steigern bzw. halten, während andere Bereiche Stagnierung oder Rückgänge zur Kenntnis nehmen mussten. Das Gesamtvolumen ist aber in den letzten Jahren weiterhin gestiegen.

Aber auch hier wird es noch einige Zeit dauern, bis man klare und fundierte Aussagen treffen kann. Der Gedanke liegt Nahe, dass, wenn die Zeiten schlechter werden, dies massive Auswirkungen auf das Spendenvolumen haben kann.

Inwiefern beeinflussen Faktoren, wie das Spendengütesiegel, die Wirtschaftskrise und die steuerliche Absetzbarkeit, das Spendenvolumen bzw. Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung?

Betrachtet man den Spendenmarkt, kann man behaupten, dass die drei in der Arbeit behandelten Faktoren - das Spendengütesiegel, die steuerliche Absetzbarkeit und die Wirtschaftskrise - doch Auswirkungen auf das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung haben. Die Bevölkerung spendet von Jahr zu Jahr mehr, was wiederum das Spendenvolumen beeinflusst. Man kann aber hier nicht festlegen, ob dies durch die drei Faktoren angetrieben wird, da immer andere Einflüsse mitwirken. Durch die Interviews wird klar, dass es Veränderungen wie den Rückgang an Einzelspenden, die Steigerung der Höhe der Einzelspenden, Stornierungen aufgrund der Krise, die Steigerung der Nutzung der Absetzbarkeit usw. gibt. Hier erkennt man so Auswirkungen im Spendenverhalten, welche sowohl positiv als auch negativ für die Organisationen sein können.

Dabei muss noch hinzugefügt werden, dass es vor allem bezüglich der steuerlichen Absetzbarkeit und der Wirtschaftskrise noch einige Zeit dauern wird, bis man hierzu aussagekräftige Rückschlüsse ziehen kann. Betrachtet man aber die Tatsache, dass immer auch andere Faktoren mitspielen, die das Spendenverhalten und -volumen beeinflussen, muss man sich eingestehen, dass es nicht möglich ist, zu erkennen, ob diese Faktoren allein das Spendenverhalten beeinflussen.

Im Laufe meiner Arbeit konnte ich feststellen, wie komplex der österreichische Spendenmarkt ist. Vor allem der Bereich des Fundraising scheint schwierig einzuschätzen zu sein. Die zahlreichen Einflüsse, welche das Spendenverhalten bzw. das Spendenvolumen verändern, sorgen dafür, dass man im Fundraising immer auf den neuesten Stand sein muss und auf Entwicklungen reagieren muss. Hier stellt sich, wie am Beispiel der Wirtschaftskrise klar wurde, die Frage, inwiefern man auf Einflüsse reagieren soll, da man oft schwer einschätzen kann, wie etwas angenommen wird bzw. wie stark der Einfluss sein wird. Dies wird deutlich, wenn man die drei Faktoren betrachtet. Bleibt man nun bei der Krise, so ging man von einem Rückgang an Spenden aus, da man vermutete, dass viele bisherige SpenderInnen nicht mehr oder weniger spenden würden. Dies hat sich jedoch letztendlich für den Großteil der Organisationen nicht bestätigt. Wobei es möglich ist, dass es noch Auswirkungen geben kann. Damit steht man vor der Entscheidung, ob man Kosten bringende Maßnahmen setzen soll oder nicht, die den Einbruch der Spenden verhindern können.

Wie schon gesagt, ist es von Perspektive der Organisationen aus nicht leicht, konkrete Prognosen zum Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung zu treffen. Hier kann man zumeist nur Vermutungen anstellen. Um wirklich eine Erkenntnis bezüglich des Spendenverhaltens zu treffen, wäre es für eine weiterführende Forschung interessant, hier auch die SpenderInnen zu befragen und so beide Blickwinkel zu verbinden. Außerdem wäre es für eine tiefere Betrachtung der Thematik von Vorteil, mehr VertreterInnen von Organisationen zu befragen, damit ein eindeutigerer Schluss bezüglich der unterschiedlichen Auswirkungen aufgrund der Diversität der Organisationen getroffen werden kann. Eine repräsentative Untersuchung war im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht möglich. Sie wäre aber erforderlich um eindeutige Ergebnisse zu erlangen.

16 Literatur

ADA (2011): Drei Jahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2010 bis 2012. Im WWW unter URL: http://www.entwicklung.at/uploads/media/3JP_2010-2012_Akt2011_01.pdf [Zugriff: 30.04.2012].

Aiginger, Karl (2009): Die internationale Finanzkrise Anmerkungen über Ursachen, Wirkungen, Optionen. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2008: Wien: Böhlau Verlag

APA-OTS (11.01.2005): Rotes Kreuz über Aussagen von Finanzminister Grasser enttäuscht. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050111_OTS0183/rotes-kreuz-ueber-aussagen-von-finanzminister-grasser-enttaeuscht [Zugriff: 26.04.2011].

APA-OTS (30.01.2006): Spenden-Absetzbarkeit: Arbeitsgruppe einigt sich in Teilbereichen. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20060130_OTS0139/spenden-absetzbarkeit-arbeitsgruppe-einigt-sich-in-teilbereichen [Zugriff: 28.04.2012].

APA-OTS (17.12.2008): Vock zu Spendenabsetzbarkeit: Erneuter Tiefschlag für Tierschutz-Organisationen. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081217_OTS0106/vock-zu-spendenabsetzbarkeit-erneuter-tiefschlag-fuer-tierschutz-organisationen [Zugriff: 28.04.2012].

APA-OTS (11.03.2009): Spenden-Absetzbarkeit diskriminiert Umweltschutz: Gang zum Verfassungsgerichtshof. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20090311_OTS0261/spenden-absetzbarkeit-diskriminiert-umweltschutz-gang-zum-verfassungsgerichtshof [Zugriff: 28.04.2012]

APA-OTS (31.07.2009): Wöginger: Finanzminister Pröll setzt das um, was Hilfsorganisationen seit gut zehn Jahren fordern. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20090731_OTS0082/woeginger-finanzminister-proell-setzt-das-um-was-hilfsorganisationen-seit-gut-zehn-jahren-fordern [Zugriff: 30.04.2012].

APA-OTS (10.03.2010): VIER PFOTEN mahnt faire Spenden-Absetzbarkeit ein: Diskriminierung von Tierschutz beenden! Ein Jahr nach dem Gesetzesbeschluss: Fehlende Absetzbarkeit von Tierschutz-Spenden wirkt sich negativ aus. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100310_OTS0049/vier-pfoten-mahnt-faire-spenden-absetzbarkeit-ein-diskriminierung-von-tierschutz-beenden [Zugriff: 28.04.2012].

APA-OTS (17.01.2011): Spendenveranlagung: Dreikönigsaktion begegnet Vorwürfen. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110117_OTS0119/spendenveranlagung-dreikoenigsaktion-begegnet-vorwuerven [Zugriff: 23.05.2011].

APA-OTS (15.03.2011): Spendenabsetzbarkeit: Gemeinnützige Tierschutzorganisationen sollen weiterhin diskriminiert werden. IÖGV fordert einfache und faire Regelung nach deutschem Vorbild. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110315_OTS0035/spendenabsetzbarkeit

gemeinnützige-tierschutzorganisationen-sollen-weiterhin-diskriminiert-werden [Zugriff 19.05.2011].

APA-OTS (25.03.2011): FPÖ mit Antrag zur Vermeidung von Spendenmissbrauch. Hofer verlangt Meldepflicht und Offenlegung. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110325_OTSO160/fpoe-mit-antrag-zur-vermeidung-von-spendenmissbrauch [Zugriff: 19.05.2011]. [Zugriff: 15.05.2011].

APA-OTS (08.07.2011): Fekter: Erweiterung der Spendenabsetzbarkeit - ein Signal an die Verantwortungsgesellschaft. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110708_OTSO251/fekter-erweiterung-der-spendenabsetzbarkeit-ein-signal-an-die-verantwortungsgesellschaft [Zugriff: 28.04.2012].

APA-OTS (08.11.2013): Österreichs Außenpolitik in Zeiten der Budgetkürzungen Spindelegger: 19 Mio. € Einsparungen, davon 7,4 Mio. € bei EZA. Im WWW unter URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20111108_OTSO287/oesterreichs-aussenpolitik-in-zeiten-der-budgetkuerzungen-spindelegger-19-mio-einsparungen-davon-74-mio-bei-eza [Zugriff: 23.11.2013].

Badelt, Christoph (1999c): Ehrenamtliche Arbeit im Nonprofit Sektor. In Badelt (Hrsg): Handbuch der Nonprofit Organisationen: Strukturen und Management. 2.Auflage, Stuttgart.

Bittner, Gerhard (2003): Armut und Spenden. In: Die österreichische Entwicklungspolitik 2002. Armutsbekämpfung zur Umsetzung der Millennium Development Goals. Wien: ÖFSE.

Bittner, Gerhard (2009): Spendenwesen in Österreich. Gesetzliche Grundlagen und deren Auswirkungen. In: Helfersyndrom, Prestigeverlangen oder Gemeinsinn? Untersuchungen zum Spendenverhalten. Burkhard, Witte (Hrsg.) Berlin: Deutsches Sozialinstitut für soziale Fragen.

BMF - Bundesministerium für Finanzen (2011): Weiterführende Informationen für Spenderinnen und Spender. Im WWW unter URL: <https://www.bmf.gv.at> [Zugriff: 04.04.2011].

BMF - Bundesministerium für Finanzen (2011): Absetzbarkeit von Spenden. http://www.bmf.gv.at/Steuern/Fachinformation/Einkommensteuer/AbsetzbarkeitvonSpenden/_start.htm [Zugriff:23.05.2011].

Bundesabgabenordnung (2012): Gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Im WWW unter URL: http://www.bmf.gv.at/Steuern/Fachinformation/WeitereSteuern/Bundesabgabenordnung/_start.htm [Zugriff: 17.10.2012].

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2010): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2010 bis 2012 Fortschreibung 2010. Im WWW unter URL: http://www.oefse.at/Downloads/eza/3_jahresprogramm_2010_12.pdf [Zugriff: 21.03.2013].

Das österreichische Spendengütesiegel (2010): Das Österreichische Spendengütesiegel. Online im WWW unter URL: www.osgs.at [Zugriff: 03.05.2011].

Dietrich, Wolfgang (2006): Zivilgesellschaft und Menschenwürde als Schlüsselbegriffe der Entwicklungspolitik. In: Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. u.a. Fischer, Karin (Hrsg.). Wien: Mandelbaum Verlag. Band 3.

Direct Mind (2009): Der aktuelle Spendenindex. Im WWW unter URL: <http://www.directmind.at/de/fundraising/spendenindex/aktueller-spendenindex> [Zugriff: 15.04.2011].

Decker, Gerda (2011): Amnesty International. Auf den Punkt gebracht. Amnesty International Österreich: Wien. Exenberger, Andreas (2009): Wachstum durch Institutionen? Staat und Entwicklung aus ökonomischer Perspektive. In: Staat und Entwicklung. Obrovsky, Michael (Hrsg.) Wien: Südwind-Verlag.
Faber, Richard (2000): Liberalismus in Geschichte und Gegenwart. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH.

Fischer, Karin u.a. (2006): Entwicklung – eine Karotte viele Esel?. In: Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. u.a. Fischer, Karin (Hrsg.). Wien: Mandelbaum Verlag. Band 3.

Fundraising-Verband Austria (2009): Spendenaufkommen. Im WWW unter URL: <http://fundraising.at/> [Zugriff: 13.04.2011].

Fundraising-Verband Austria (2009): Ziele und Leistungen des FVA. Im WWW unter URL: <http://fundraising.at/DERFUNDRAISINGVERBAND/UnsereZiele/tabid/74/language/de-DE/Default.aspx> [Zugriff: 18.10.2012].

Fundraising-Verband Austria (2011): Spendenbericht 2010. Im WWW unter URL: http://www.fundraising.at/Portals/0/1_DOWNLOADS/2010/101202_spendenbericht_final_V2_beschnitten.pdf [Zugriff: 12.04.2011].

Fundraising Verband Austria (2011): Spendenbericht 2010. Wachstum auch in der Krise. Im WWW unter URL: http://fundraising.at/Portals/0/1_DOWNLOADS/2010/101202_Spendenbericht%202010.pdf [Zugriff: 15.04.2011].

Fundraising Verband Austria (2013): Spendenbericht 2012. Im WWW unter URL: <http://www.fundraising.at/LinkClick.aspx?fileticket=omVuGp1Cdrk%3D&tabid=394&language=de-DE> [Zugriff: 17.01.2013].

Fundraising Verband Austria (2013): Spendenbericht 2012. Im WWW unter URL: <http://fundraising.at/FACTSFIGURES/SPENDENAUFKOMMEN/Spendenbericht/tabid/421/language/de-DE/Default.aspx> [Zugriff: 22.02.2013].

Gierlinger, Bernadette M. u.a. (2009): Steuerreform 2009. Steuerreformgesetz-Konjunkturbelebungs-gesetz-Ökoprämiengesetz. Wien: Lindeverlag.

Globale Verantwortung (2010): NRO und ihre Wirksamkeit - CSO Development Effectiveness in Österreich 2009/10. Online im WWW unter URL: <http://www.globaleverantwortung.at/start.asp?ID=230880> [Zugriff: 06.05.2011].

Globale Verantwortung (o.Z.): „Weniger ist nicht genug“ Eine Milliarde Menschen hungert: Die Regierung darf die Hilfe nicht kürzen! Im WWW unter URL: http://www.oekosozial.at/uploads/tx_osfopage/PM_Aggv_factsheet_Kuerzungen_03052010.pdf [Zugriff: 30.04.2012].

Gubitzer, Luise (2005): Humanitäres Engagement von der Steuer absetzbar? In: Frauensolidarität, Nr.92: Wien.

Hollerweger, Eva (2001) Die Rolle von ehrenamtlicher Arbeit und Spenden in Österreich. Working Papers / Institut für Sozialpolitik, 08/2001. Wien: Institut für Sozialpolitik, WU Vienna University of Economics and Business.

Humus-Agentur für Kommunikation (2010): Expertinnen-Befragung. Eine Recherche im November 2010. Im WWW unter URL: http://fundraising.at/Portals/0/1_DOWNLOADS/2010/Verschriftlichung%20der%20Ergebnisse1.0.pdf [Zugriff: 21.06.2012].

Initiative Entwicklung (o.Z.): Budget: Folgeschwere Einschnitte bei Entwicklungshilfe. Im WWW unter URL: <http://www.initiative-entwicklung.at/index.php?id=98> [Zugriff: 30.04.2012].

International Monetary Fund (Juli 2000): Der IWF auf einen Blick. Informationsblatt. Im WWW unter URL: <http://www.imf.org/external/np/exr/facts/deu/glanced.htm> [Zugriff: 05.03.2012].
IÖGV - Interessensvertretung Österreichischer Gemeinnütziger Vereine- IÖGV (o.Z.): Spendenabsetzbarkeit. Im WWW unter URL: <http://www.iogv.at/> [Zugriff: 15.05.2011].

John Hopkins University (o.Z.): The Comparative Nonprofit sector project. Im WWW unter URL: <http://ccss.jhu.edu/research-projects/comparative-nonprofit-sector> [Zugriff: 16.01.2013].

Kammer der Wirtschaftstreuhänder (2009): Spendengütesiegel startet Qualitätsoffensive Trägervereine des Gütesiegels wollen Marke stärken. Im WWW unter URL: http://www.kwt.or.at/de/PortalData/2/Resources/downloads/presse/Presseaussendung_1.7.2009_-_Spendenguetesiegel.pdf [Zugriff: 22.04.2011].

Kammer der Wirtschaftstreuhänder (2011): Spendengütesiegel - Änderungen ab 01.07.2010 Im WWW unter URL: <http://www.kwt.or.at> [Zugriff: 21.05.2011].

Klawatsch-Treitl, Eva (2011): Entwicklungspolitische NGOs zwischen Markt und Staat. Wien: Mandelbaumverlag.

Krone.at (07.09.2011): Österreicher spenden üppig, aber Staat knausert. Im WWW unter URL: http://www.krone.at/Oesterreich/Oesterreicher_spenden_ueppig._aber_Staat_knausert-Duerre_in_Afrika-Story-295444 [Zugriff: 22.02.2013].

Krüger, Kay (2010): Rechtliche Grundlagen des Fundraising. Praxisleitfaden für Non-Profit-Organisationen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Kuhn, Berthold (2005): Entwicklungspolitik zwischen Markt und Staat. Möglichkeiten und Grenzen zivilgesellschaftlicher Organisationen. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Licht ins Dunkel (o.Z.): Spendenverhalten der Österreicher. Im WWW unter URL: <http://lichtinsdunkel.orf.at/?Story=986> [Zugriff: 15.05.2011].

Licht für die Welt (2009/2010): Tätigkeitsbericht 2009/2010. Taten sprechen lassen. Im WWW unter URL:

http://www.lichtfuerdiewelt.at/sites/default/files/common/Taetigkeitsbericht_09_10_Bildschirm.pdf [Zugriff: 20.04.2011].

Life earth (o.Z.): Sozial, Kreativ- und Gesundheitszentrum in Kampala. Im WWW unter URL: http://www.lifeearth.at/prj_sozial_kultur_gesund.php [Zugriff: 07.05.2012].

Luthe, Detlef (1997): Fundraising. Fundraising als beziehungsorientiertes Marketing – Entwicklungsaufgaben für Nonprofit Organisationen. Augsburg: Maro Verlag. 1. Auflage.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. 11. Auflage.

Müller, Oliver (2005) Vom Almosen zum Spendenmarkt. Sozialethische Aspekte christlicher Spendenkultur. Freiburg: Lambertus Verlag.

Neumayr, Michaela u. Schober Christian (2012): Giving in Austria. Einflussfaktoren auf das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung. Wien: Wirtschaftsuniversität.

Neumayr, Michaela u. Schober, Christian (2008): Spendenstudie 2008. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Spendenverhalten in Österreich. Im WWW unter URL: http://iogv.marmara.co.at/images/doku/npo_institut_spendenstudie_2008_endbericht.pdf [Zugriff: 29.05.2011].

Müller u. Treichler (1995-2012): Vereinte Nationen: Zehn kleine Helferlein. Im WWW unter URL: <http://www.profil.at/articles/1046/560/282427/vereinte-nationen-zehn-helferlein> [Zugriff: 30.04.2011].

Obrovsky, Michael (2006): „Von der Solidarität zur professionell verwalteten Wohltätigkeit“: Entwicklungspolitische NGOs in Österreich auf Identitätssuche. In: Entwicklungszusammenarbeit: Akteure, Handlungsmuster und Interessen. u.a. De Abreu Fialho Gomes, Bea (Hrsg) Wien: Mandelbaum Verlag. Band. 7.

Ofner, Günther (2009): Die Krise der Weltwirtschaft – Politikversagen als Ausgangspunkt für Immobilienblase, Rohstoffpreisexplosion und globaler Finanzkrise. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2008. Wien: Böhlau Verlag.

Otte, Gunar (2008): Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

ÖIS-Österreichisches Institut für Spendenwesen (2009): Spendenbericht 2009. Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich mit Analysen, Fakten & Zahlen. Internetquelle aufgelöst.

ÖIS-Österreichisches Institut für Spendenwesen (2006): Spendenbericht 2006. Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich mit Analysen, Fakten & Zahlen. Internetquelle aufgelöst. Im WWW unter URL: <http://iogv.marmara.co.at/images/doku/spendenbericht2006.pdf> [Zugriff: 17.10.2012].

Pröll, Josef (2010): Österreich nach der Krise. Was zu tun ist, damit nach der Wirtschaftskrise nicht vor der Zukunftskrise ist. In: Österreichische Jahrbuch für Politik 2009. Wien: Böhlau Verlag.

Public Opinion (03.21.2010): SPENDEN: Tut der Staat zu wenig für Hilfsorganisationen? Im WWW unter URL:<http://www.public-opinion.at/wordpress/?p=306> [Zugriff: 25.05.2011].
Salamon, Lester u. Anheier, Helmut (1997): Defining the Nonprofit Sector. A Cross-National Analysis. New York: Manchester University Press.

Rotes Kreuz (2009): Jahresbericht 2009. Internationale Hilfe. Im WWW unter URL: http://www.rotekreuz.at/fileadmin/user_upload/PDF/Katastrophenhilfe/IH_Bericht_09.pdf [Zugriff: 16.04.2011].

Rotes Kreuz (o.Z.): Henry Dunant und die Gründung. Im WWW unter URL: <http://www.rotekreuz.at/site/leitbild/die-geschichte-des-roten-kreuzes/henry-dunant-und-die-gruendung/> [Zugriff: 07.05.2012].

Rudolf Hundstorfer (22.März 2011): Anfragebeantwortung. Im WWW unter URL: http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/AB/AB_07385/index.shtml [Zugriff: 19.05.2011].

Schicho, Walter u. Barbara Nöst (2006): Entwicklungsdiskurs und Praxis der EZA: Konzepte, Akteure und Widersprüche. In: Entwicklungszusammenarbeit: Akteure, Handlungsmuster und Interessen. u.a. De Abreu Fialho Gomes, Bea (Hrsg) Wien: Mandelbaum Verlag. Band. 7.

Schulmeister, Stephan (2010): Grundzüge einer sinnvollen Finanzmarktordnung – und warum sie nicht (bald) kommen wird. In: Österreichische Jahrbuch für Politik 2009. Wien: Böhlau Verlag.

SOS-Kinderdorf (o.Z.): Mittelverwendung. Im WWW unter URL: <http://www.sos-kinderdorf.at/informationen/wie-wir-arbeiten/unser-qualitaetsanspruch/pages/mittelverwendung.aspx> [Zugriff: 18.03.2013].

Sorger, Veit; Beyrer, Markus (2010): Ist die große Wirtschaftskrise schon bewältigt, und was müsste Österreich ändern, um bestehen zu können? In: Österreichische Jahrbuch für Politik 2009. Wien: Böhlau Verlag.

Vallant, Sandra (2003): Möglichkeiten und Grenzen von Spendengütesiegeln. Eine Untersuchung am Beispiel des deutschen DZI Spenden-Siegels, des schweizerischen ZEWO-Gütesiegels und des Österreichischen Spendengütesiegels. Wien: Südwind-Verlag.

Wildmann, Lothar (2010): Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Mikroökonomie und Wettbewerbspolitik. Module der Volkswirtschaftslehre Band I. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. 2. Auflage.

World Vision 2010: World Vision Österreich. Online im WWW unter URL: <http://www.worldvision.at/> [Zugriff: 03.05.2011].

World Vision online (o.Z.): World Vision Österreich. Im WWW unter URL: <http://www.worldvision.at/> [Zugriff: 21.05.2011].

Zusammenfassung

In den letzten Jahren hat das österreichische Spendenvolumen immer weiter zugenommen. Sprach man im Jahr 2008 noch von einem Spendenvolumen von 360 Mio. Euro, so stieg dieses bis 2012 bereits auf eine halbe Milliarde Euro an Privat- und Unternehmenspenden (vgl. Fundraising Verband Austria; 2012, S.1). Untersuchungen ergaben, dass unterschiedliche Faktoren verändern, weshalb und wie viel die ÖsterreicherInnen spenden. Die Arbeit untersucht nun drei dieser Faktoren, die das Spendenvolumen bzw. das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung beeinflussen. Bei diesen Faktoren handelt es sich um die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden, das Spendengütesiegel und die Wirtschaftskrise. Bei allen ging man davon aus, dass sie das Spendenverhalten bzw. das Spendenvolumen verändern. Ob dies zugetroffen hat, wird nun in der Arbeit versucht herauszufinden. Um zu Ergebnissen zu kommen wurden zwei Herangehensweisen ausgewählt. Zum einen wurde mit Hilfe von Literatur ein Überblick geschaffen, zum anderen wurden 10 Interviews mit VertreterInnen diverser Organisationen, die am österreichischen Spendenmarkt tätig sind durchgeführt, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen. Die Ergebnisse waren zum Teil recht widersprüchlich. Die Interviews zeigten unterschiedliche Meinungen auf, ob bzw. inwiefern die drei behandelten Faktoren das Spendenverhalten bzw. das Spendenvolumen beeinflussen. Dies hat mehrere Gründe. Bezüglich des Spendenverhaltens, konnten zum Beispiel von den InterviewpartnerInnen nur Vermutungen getroffen werden, da hier nur die SpenderInnen klare Aussagen machen könnten, ob sie ihr Spendenverhalten auf Grund der drei Faktoren verändert haben oder nicht. Sowohl in den Interviews, als auch in der Literatur wurde diesbezüglich immer wieder aufgezeigt, dass noch viele andere Einflüsse, wie die Religion, die Herkunft, das Alter, die Bildung usw. mitwirken. Wirkliche Aussagen konnten so nur bezüglich des Spendenvolumens getätigt werden, da hier auch konkrete Zahlen dargelegt werden können. Aber auch diesbezüglich gibt es Widersprüche. Nach der Literatur ist festzumachen, dass das Gesamtvolumen an Spenden in den letzten Jahren gestiegen ist. Was darauf schließen lässt, dass die drei Faktoren keinen bzw. einen positiven Einfluss auf die Spendenbereitschaft der ÖsterreicherInnen haben. Die Ergebnisse der Interviews sind diesbezüglich unterschiedlich. Während zwar der Großteil der Organisationen positive Zahlen verzeichnen, hatten andere Rückgänge bei den Spenden. Auch hier ist anzumerken, dass es schwierig war, dies auf die drei behandelten Faktoren zurückzuführen. Die Arbeit zeigt deshalb unterschiedliche Ergebnisse und Problematiken, auf um die Frage zu beantworten, ob die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden, das Spendengütesiegel oder die Wirtschaftskrise, Einfluss auf das Spendenverhalten bzw. Spendenvolumen in Österreich hat.

Summary

Within 5 years, the capacity of private and commercial donations in Austria grew from 360 million to a total of half a billion euros by 2012 (cf. Fundraising Verband Austria; 2012, S.1). Surveys show that there are a variety of possible explanations for that.

The following research centers on three main factors that interfere with the capacity of donations and society's donation manners: the fiscal marketability of donations, the "Spendengütesiegel" and the global economic crisis. All of those were alleged to have an effect on donations in general. These surveys attempt to spot these eventual effects.

Firstly, already existing surveys and publications on the subject were consulted and adapted for the purpose. As a second step, ten interviews with various experts on donation-gathering organizations in Austria were held. This was done to collect first-hand experience and opinions on whether the above mentioned interfering factors had an impact on the subject and in which way.

The interviews have shown a complexity and diversity in the field. Even for marketing-heads and fundraising executives of these organizations, it is difficult to tell what exactly leads to certain flows in the market. In regard to the donors' motivations and behaviour, little to nothing can be said for sure, because only the donors themselves know about their reasons for donating or not. Furthermore, there are always socio-cultural factors to be considered as decisively on donation manners.

True insights have been gathered regarding the total capacity of donations in Austria and its development, as well as the economic crisis' impact.

Scientific literature shows a rapid growth in recent years, but the research shows that there are various problems and complicated factors in the donations-market, and analyses the interference of fiscal marketability, the "Spendengütesiegel" and the global economic crisis.

Lebenslauf

Birgit Rath

Persönliche Daten

Geburtsdatum: 30.07.1983

Familienstand: ledig

Wohnhaft: Wien

Schulbildung

1991 – 1995	Volksschule, Mürzzuschlag
1995 - 1998	Realschule, Mürzzuschlag
1998 – 2003	BORG, Kindberg Mit Instrumentalunterricht
2003 – 2005	Kolleg für Mode und Bekleidungstechnik, Ausbildungsschwerpunkt Modedesign mit Diplomabschluss zur Schneiderin
2005 – 2006	Meisterschule für Damenkleidermacher Schwerpunkt Bühnenkostüm
seit SS 2007	Diplomstudium der Internationalen Entwicklung mit Schwerpunkt internationale Forschungsmethoden im Bereich der Bildung
seit WS 2008	Bachelorstudium Bildungswissenschaften

Berufliche Erfahrung

2004 – 2010	Wiener Volksoper Aushilfe als Garderobiere
Sommer 2005 und 2006	Kids in Fashion Werkstättenleitung
2006 bis 2011	Immoment

	Bühnenkostümbildnerin
2008 – 2012	Wiener Filmfestival Mitarbeiterin am Coca-Cola Stand (Gastronomie)
2010 – 2011	MPW - 1060 Mitarbeiterin in der PR
2010 bis 2013	Europahaus des Kindes Einzelbetreuerin für verhaltensauffälliges Kind
seit April 2013	Verein T.I.W. Arbeitsassistentin

Kompetenzen

Sprachen	Deutsch als Muttersprache Englisch in Wort und Schrift (fließend) Französisch in Wort und Schrift (Grundkenntnisse)
----------	---